

de Kéiséckler



**Interview mit
Wirtschaftsminister
Jeannot Krecké**

**Politisches
Cabaret**
Cabarenernt wieder ON TOUR

**Ökologischer
Gemüsebau**
Projekt AM GAERTCHEN

Mobilitéit
Tram - Verkéiersverbond -
Mobilitéitszentral - Velo



De Mouvement Ecologique

lieweg, kritesch, engagéiert

Zesumme méi staark fir d'Emwelt

Déi maachen eng wichteg Aarbecht...!

Gudd, datt et de Mouvement Ecologique gëtt... Ech sinn villäicht nët emmer hiirer Meenung, ma ech fannen awer grondsätzlech, datt se scho vill Guddes errecht hunn...

Das denkt sicherlich so mancher, der den Mouvement Ecologique kennt. Doch: der Mouvement Ecologique braucht Mitglieder, braucht sowohl die moralische als auch die finanzielle Unterstützung zahlreicher Personen.

Denn, je mehr Leute Mitglied sind, desto stärker kann der Mouvement Ecologique auftreten!

Dies aus mehreren Gründen:

- Mehr Mitglieder finden auch in den verantwortlichen politischen Kreisen Beachtung. Es wird durchaus bemerkt, wenn eine Organisation starken Zustrom kennt... Somit: mehr Mitglieder erhöhen die Chance, noch mehr für Mensch und Umwelt zu erreichen.
- Mehr Mitglieder bürgen auch für eine solide finanzielle Basis. Jedes Mitglied erhöht so die finanziellen Möglichkeiten des Mouvement Ecologique, erlaubt ihm, noch aktiver zu werden in seinem Engagement – und stärkt nicht zuletzt auch die finanzielle Unabhängigkeit vom Staat.
- Mehr Mitglieder erlauben aber auch den Service für die Mitglieder auszubauen, dank neuer Mittel.

Je mehr Leute Mitglied sind, desto größer aber auch sind die finanziellen Möglichkeiten um Aktivitäten für Mensch, Natur und Umwelt durchzuführen! Denn der Mouvement Ecologique finanziert sich überwiegend über Spenden und Mitgliedsbeiträge, weniger als 20% des Budgets kommen von staatlichen Subventionen.

Und nicht zuletzt: Ein Zuwachs von Mitgliedern erhöht die **Solidarität**. Es tut gut zu wissen, dass viele Menschen "an einem Strang" ziehen – zu "Ihrem" Mouvement Ecologique stehen, dass man Mitglied in einer Gemeinschaft ist, die in den großen Linien "das gleiche wollen".

Und zudem ermuntern sie auch die aktiven Mitglieder, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und noch vieles zu erreichen.

Mitglieder des Mouvement Ecologique haben aber auch konkrete Vorteile, die noch ausgebaut werden sollen

- Mindestens 12-mal im Jahr erhält jedes Mitglied die monatliche Mitgliederzeitschrift "Kéisécker-Info" mit den letzten Neuigkeiten, Bekanntmachungen, Stellungnahmen und Ankündigungen
- 4-mal das Umweltmagazin "De Kéisécker" mit recherchierten Hintergrundberichten und zahlreichen Tipps
- Einladungen zu aufschlussreichen Seminaren, Konferenzen und Vorträgen
- Preisreduzierungen auf den Eintrittstickets zur alljährlichen Oeko-Foire
- Gratis-Zugang zu der umfangreichen Dokumentation des Umweltzentrums.

Daneben bietet der Mouvement

- Aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten in Arbeitskreisen, in fachkompetenten Arbeitsgruppen, in den lokalen und regionalen Sektionen
- Eine starke Gemeinschaft bei Aktionen, ein angenehmes Wir-Gefühl bei Veranstaltungen, Naturwanderungen, Ausflügen und Festen.

Zäitschrëft fir de Mënsch a seng Ëmwelt

erausgi vun dem Mouvement Ecologique asbl Lëtzebuerg
Tel. 43 90 30-1 – Fax 43 90 30-43
CCPL: LU16 1111 0392 1729 0000
e-mail: meco@oekozenler.lu
www.oekozenler.lu
Mouvement Ecologique asbl

Vertrieeder vum nationale Vierstand

Präsidentin: Blanche Weber

Vize-Präsident: Paul Ruppert

Secrétaire: Laure Simon

Trésorier: Emile Espen

Sekretariat: 6, rue Vauban (Pafendall) – Lëtzebuerg
Gréngen Telefon: 43 90 30-1

Permanence:

Méindes bis Donneschdes 8-12 a 14-17 Auer
Freides 8-12 Auer, Nomëttes zou

Fir Mëmbler ze ginn:

Per Telefon oder schrëftlech Statuten,
Dépliant a Bäitrettsformular ufroen.

Cotisatioun:

40€ Einzelmember,
60€ Haushaltmemberschaft,
20€ Studenten an Aarbechtsloser.
De Kéisécker an de Kéisécker-Info
sinn an der Cotisatioun abegraff!

de Kéisécker 4/2005 Dezember 2005

Oplo: 4.100 – Kënnst am Joer mindestens 4 mol eraus
Präiss: Einzelnummer 4,46€

Drock: Imprimerie Watgen Luxembourg

Kéisécker Sekretariat / Korrektur: Monique Hoffmann,
Blanche Weber, Jean Weber, Claudine Zuang

Redaktionsgrupp: Präsidium

Fotoën: Archiv Mouvement Ecologique
D'Kopéiere vun Texter, Karikaturen a Fotoën ass
erwënscht, wann d'Quell ernimmt gët, a mir déi
Publikatiounen zougeschéckt kréien.

Am anere Fall hale mir eis d'Rechter vum Copyright vir.

Reklammen am Kéisécker: et kann een den Tarif vun
de Reklammen um Gréngen Telefon ufroen: 43 90 30-1

de Kéisécker

02 Editorial

Klimaschutz / Energie

04 Das Kyoto Klimaschutzabkommen zeigt Zähne

10 Öffnung des Strommarktes in Luxemburg: Wirtschaftliche Entwicklung sichern, Umwelt- und Sozialstandards erhalten

Interview

14 "Déi wirtschaftlech Entwécklung an d'Arbeitsplazen si meng gréisste Suerge, net Kyoto", Interview mam Wirtschaftsminister Jeannot Krecké

Initiativ

22 Arbeitsbeschaffung durch ökologischen Gemüseanbau

Mobilitéit

26 E modernen Tram fir Lëtzebuerg

29 De Verkéiersverbond an d'Mobilitéitszentral: systematesch am Intérêt vum öffentlechen Transport, Interview mam neien Direkter vum Verkéiersverbond

32 Barrieren überwinden im Interesse fahrradfreundlicher Städte, Interview mam Manfred Neun, Präsident vun der "European Cyclist Federation"

Al Zorten

36 Ein Plädoyer für die Gemüsevielfalt

40 Alles Kables

Eu-Politik

44 "Brüssel": Eine kleine Welt für sich?

Kultur

46 Mir wëllen d'Leit ënnerhalen – mat politischem Cabaret

51 Meenung

Rezepter

52 Chreschttagrezepter

Natur a Kultur

54 Clausen in der Zwischenbilanz – Ausgrabungen im Bereich des Venusbrunnens und des Petrusbeckens



26

Tram – Velo – Verkéiersverbond – Mobilitéitszentral

Im ersten Artikel dieser Ausgabe des Kéiséckers findet der interessierte Leser Informationen darüber, inwiefern Luxemburg derzeit seine Kyoto-Ziele respektiert, oder vielmehr nicht. Hauptverantwortlicher für die doch recht desaströse Situation ist vor allem der Verkehr. Im Thema Mobilität werden wichtige Entwicklungen in diesem Bereich kommentiert: von recht spannenden Dossiers – wie die moderne Stadtbahn – über Neuerungen – die Mobilitätszentrale sowie den Verkehrsverbund – bis hin zu Hoffnungen für andere Ansätze – die Förderung des Radfahrens.

Sommaire

"Déi wirtschaftlech Entwécklung an d'Arbeitsplazen si meng gréisste Suerge, net Kyoto"

In einem aufschlußreichen Interview stellt Jeannot Krecké, Wirtschaftsminister, seine Sichtweise zu aktuellen wirtschafts-, umwelt- und sozialpolitischen Themen dar. So positiv evtl. sein Bekenntnis zur nachhaltigen Steuerreform ist, so befremdend mögen für ökologisch engagierte BürgerInnen Aussagen zum Spannungsfeld Ökologie – Ökonomie sein. Ein Interview, das für alle interessierten am Thema fast ein „Must“ ist, da es ein Spiegelbild der Debatte aus der Sicht von wirtschaftspolitischen Interessen ist.



14



52

Mir wëllen d'Leit ënnerhalen – mat politischem Cabaret

Wer das aktuelle Programm des "Cabarenert" gesehen hat weiß definitiv: politisches Cabaret bringt einfach auch zum Lachen. Wie hat sich das politische Kabarett in den vergangenen Jahren verändert? Und rutscht es nicht manchmal ins komödienhafte? Verfolgt politisches Kabarett in Luxemburg auch konkrete gesellschaftspolitische Ziele? Ein Interview mit einem der Autoren des Cabarenert, Roland Gelhausen

Politisches Kabarett und gesellschaftliche

Das politische Kabarett erlebt in diesen Monaten einen regelrechten Boom in Luxemburg. Neben anderen spielen vor allem Jemp Schuster und das "Cabarener" während Monaten in vielen Gemeinden vor überfüllten und ausgebuchten Sälen. Es "tut gut" während einem Abend eine Art Spiegelbild unserer gesellschaftspolitischen Kultur vor sich zu haben und darüber herzhaft lachen zu können. Wie ist diese Attraktivität des politischen Kabarett zu erklären? Spiegelt sie ein nach wie vor hohes oder sogar gestiegenes Interesse an der Gesellschaftspolitik wider? Oder ist der große Zulauf vor allem deshalb zu erklären, weil so manch einer ein Ventil benötigt um seinen angestauten Frust angesichts der gesellschaftspolitischen Stagnation in Luxemburg etwas los zu werden?

Die Analyse ist wohl nicht so einfach... Es fällt jedoch auf, dass diese Begeisterung für politisches Kabarett scheinbar im allgemeinen nicht einher geht mit einer eigentlichen Analyse und einem Hinterfragen der gesellschaftspolitischen Kultur. Dabei wäre gerade dies doch so wünschenswert: eine Kombination von hervorragender politischer Bühne mit einer gleichzeitigen intellektuellen kritischen Infragestellung des aktuellen Systems innerhalb der Gesellschaft.

Da dies jedoch weitgehend nicht der Fall ist, stellt politisches Kabarett eine Beflügelung für einen Abend dar, sorgt während einigen Wochen noch für so manche "Flash Backs"... Luxemburg aber verharrt ansonsten in seinem gewohnten Trott.

Als engagiertes Mitglied einer Nicht-Regierungsorganisation schaut man mit etwas Neid auf die Kabarett-Szene, die in einer Abendvorstellung auf eine überzeugende Art und Weise einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung leistet, während man sich selbst abmühen muss, über Wochen und Monate gesellschaftspolitische Zusammenhänge auf weniger attraktive Art und Weise vermitteln zu müssen. Denn ökologische Politik basiert - und dies ist ihre Stärke und zugleich ihre Schwäche - auf dem Herstellen von Vernetzungen, dem Erkennen von Zusammenhängen, also auf komplexe Analysen und Darstellungen. Dies setzt z.T. ein fundiertes Wissen voraus und vor allem die Bereitschaft sich auf komplexe Diskussionen und eine Vielzahl von Lösungsansätzen einzulassen.

Das Thema des Klimaschutzes illustriert die Problematik aufs Vorzüglichste: So war neulich im Editorial der Tageszeitung "Le Quotidien" folgendes Statement betreffend die erneuerbaren Energien zu lesen: *"Comme pour le protocole de Kyoto - et d'ailleurs dans le même contexte - le Grand-Duché se propose, une fois de plus, de sauver la planète"*. Mit Verlaub: Ein solches Ausmaß an Verkennen von globalen Zusammenhängen muss man haben! Fakt ist: Luxemburg hat aufgrund seines Lebensstils und der Konsummuster vieler seiner BürgerInnen (und nicht getroffener Maßnahmen, wie z.B. im Bereich der Energieeffizienz) mit die höchsten CO₂-Emissionen pro Kopf weltweit! Auch ohne den Tanktourismus! Dann zu behaupten, "wir müssten die Welt retten" ist einfach populistisch und absurd. Wir retten sie nicht, sondern wir sind mit die Verantwortlichen für die

derzeitige Zerstörung und müssen dringend umdenken! Das mag nach "moralischem Fingerzeiger" klingen, entspricht aber der Realität. Wer, wenn nicht wir, haben die Verantwortung unsere übertriebene Konsum- und Produktionsweise so umzugestalten, dass auch andere Länder im Norden menschengerecht leben können? Aber das Negieren unserer Verantwortung und so zu tun, als wären wir die Vorreiter, hilft uns im Aktuellen zu verharrten...

Ein anderes Beispiel in Sachen Klimaschutz. Der Direktor des Automobilclubs war sich nicht zu schade rezent in einem Interview anzuführen, derzeit wären die Einnahmen am Tanktourismus noch höher als die daraus entstehenden Kyoto-Strafzahlungen. Also: weiter wie bisher! Mit Verlaub, auch diese Haltung zeugt nicht gerade von Weitsicht! Denn es liegt eindeutig fest: die EU erlaubt es den Mitgliedsstaaten nur, sich zu einem begrenzten Teil von ihren Kyoto-Verpflichtungen freizukaufen...! Und diese Grenze übersteigt Luxemburg derzeit absolut! Der Automobildirektor hat sich deshalb wohl kaum die Mühe gemacht, das Protokoll von Kyoto zu lesen, so wie er sich im übrigen auch nicht gerade für die aktuelle Klimaforschung zu begeistern weiß... Auch aus ökonomischer Sicht ist diese Sichtweise nicht gerade zukunftsweisend: denn es ist gewusst, dass der Freikauf (ob der großen Nachfrage nach CO₂-Emissionsrechten) immer teurer wird, unser Land sich in die Abhängigkeit dieses Handels begibt.

Realität

Ein anderes Beispiel: das Klimaschutzprogramm. Der Umweltminister hat lobenswerterweise einen Experten damit beauftragt zu analysieren, inwiefern Luxemburg seinen Kyoto-Zielen derzeit gerecht wird und wie die Trends in den einzelnen Sektoren aussehen. Jedem, der diese Studie gelesen hat, stehen "die Haare zu Berge". In allen Sektoren zeigen die Emissionen in Luxemburg systematisch nach oben, eine Trendwende ist nicht in Sicht! Statt einer notwendigen Reduktion stehen alle Weichen demnach in Richtung Anstieg! Diese Zahlen erfordern, dass wir fundamental in allen Bereichen neue Wege gehen müssen. Denn niemand kann sich mehr am Klimaproblem vorbeimogeln, und was kann es schlimmeres für die Menschheit geben, als wenn wir unsere Lebensgrundlagen zerstören? Außerdem: auch wenn wir die Augen vor dem Klimaschutzproblem verschließen würden, die EU lässt dies nicht mehr zu. Was aber erfolgt? Im Luxemburger Fernsehen wurde die Studie nicht einmal in einem richtigen Beitrag behandelt, sondern vom Studio aus kommentiert. In den Printmedien kannte sie nicht den Sprung auf die wichtigsten Politikseiten... Das Thema ist natürlich sehr komplex, die Vermittlung ist äußerst schwer. Außerdem riskiert die Berichterstattung in Katastrophens Stimmung auszuarten. Ist dies aber ein Grund, das Dossier nicht anzugehen und lieber tagelang den "Bommeleëër" in den Vordergrund zu stellen?

Noch ein prägnantes Beispiel: In dieser Kéisécker-Nummer optiert Wirtschaftsminister J. Krecké de facto für einen Anschluss an Cattenom und dafür, die Anforderungen von Kyoto der wirtschaftspolitischen Entwicklung hinten anzustellen. Die Aussagen des Ministers spiegeln z.T. ein Verständnis der Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Ökologie aus den 70er Jahren wieder. Sogar mit ähnlichen Argumenten. So behauptet er: Cattenom stehe nun mal da... Aussagen, die ehemals die Befürworter vom Atomkraftwerk Remerschen nutzten, um zu sagen: Lieber ein Atomkraft in Luxemburg als an der Grenze... Klimaschutz wird vom Wirtschaftsminister gegen Arbeitsplätze und Wirtschaftsbelange ausgespielt: dabei wäre es doch die "verdammte" Pflicht dieser Regierung, die beiden Anforderungen unter einen Hut zu kriegen! Gerade im Rahmen der Lissabon-Strategie hätte man analysieren sollen, wie sich Wirtschaftswachstum und nachhaltige Entwicklung vereinbaren lassen... doch weit gefehlt.

Ein letztes Beispiel: dasjenige der Baulandreserven. Im "Lëtzebuurger Land" stand vor kurzem zu lesen, es sei derzeit nicht genug bezahlbares Bauland verfügbar. Einfache Lösung der Journalistin: Bauperimeter vergrößern...! Dass im IVL eindeutig der Nachweis erbracht wurde, dass die heutigen Bauperimeter genug Bauland beinhalten für eine Bevölkerung von 700.000 Einwohnern, wird schlicht ignoriert. Dass das Problem darin liegt, dass eben dieses Bauland oft aus Spekulationsgründen zurückbehalten wird, ebenfalls! Dass demnach größere Bauperi-

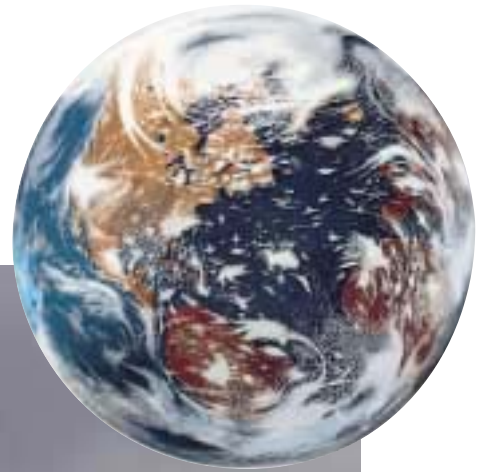
meter überhaupt nicht bedeuten, dass dieses Bauland dann auch auf den Markt kommt, gleichermaßen. Aber die Lösung ist auf den ersten Blick so vermeintlich einfach...

Auch die Debatten zum Staatsbudget haben gezeigt, wie schwer es uns fällt etwas langfristiger zu denken: wie die Grille haben wir über unsere Verhältnisse gelebt und "wundern" uns jetzt. Hinter den Kulissen wird gar gemunkelt, Luxemburg müsse um 2009 Schulden in Höhe von einer Milliarde aufnehmen, um noch über die Runden zu kommen...

Doch wer weiß: vielleicht zeugt der große Zuspruch für das politische Kabarett davon, dass mehr und mehr BürgerInnen nicht nur einen Abend besonders gut unterhalten werden möchten. Vielleicht steht dieser Trend auch dafür, dass immer mehr BürgerInnen die Luxemburger Kultur sich an wichtigen gesellschaftspolitischen Themen und an etwas fundierteren Diskussionen vorbeizumogeln in Frage stellen.

Blanche Weber

Das Kyoto Klimaschutz- abkommen zeigt Zähne



Auch die Treibhausgas-Emissionen der Industrie sind seit 1998 wieder steigend

Seit seiner Erstellung im Jahre 1997 und spätestens seit der Ratifizierung der Kyoto-Protokolls durch das Luxemburger Parlament im November 2001, müsste eigentlich jedem/jeder die Tragweite dieses international verbindlichen Klimaschutzprogramms klar sein: Luxemburg muss bis 2020 seine CO₂-Emissionen gegenüber 1990 um 28%, d.h. von rund 12,5 auf 9 Millionen Tonnen pro Jahr senken. Basta!

Bereits der erste Allokationsplan Anfang 2004 und erst Recht die Analysen im Rahmen der Diskussionsrunden des Umweltministeriums machen die Versäumnisse der vergangenen 8 (!) Jahre klar. Luxemburg wird sein Reduktionsziel nicht nur verfehlen, sondern wird voraussichtlich im Jahre 2010 über den Emissionswerten von 1990 liegen. Damit wird klar gegen den Grundsatz des Protokolls verstoßen, waren doch Emissionsminderungen das erklärte Ziel. Man muss Umweltminister Lucien Lux positiv anrechnen, dass er das Problem klar benannt hat und nun versucht die Verantwortung auf mehrere Schultern zu legen.

Vor allem der Mouvement Ecologique hatte auf Diskussionsrunden gedrängt, die zur Zeit stattfinden und für die das 'Finanzwissenschaftliche Forschungsinstitut an der Uni Köln' unter Dr. Ewringmann die nötigen Daten aufbereitet und Entwicklungstendenzen erläutert. In mehreren Arbeitsgruppen diskutieren die Verantwortlichen aus Ministerien, Verwaltungen, Wirtschaft, den NGOs... darüber, was in der noch verbleibenden Zeit bis 2008 (siehe Kasten) noch erreichbar ist und was darüber hinaus geleistet werden muss.

Klimawandel und menschliche Aktivitäten

Im Kyoto-Protokoll wurden nicht von ungefähr zuerst die Industrienationen für den Klimaschutz herangezogen. Erklärtes Ziel war es, die Emissionen bei den Hauptverantwortlichen des Klimawandels absolut zu mindern, d.h. die Industrienationen waren aufgefordert ihre Emissionen, unabhängig von Bevölkerungsentwicklung und ökonomischer Entwicklung, zu senken. Dies ist verständlich, da die Atmosphäre keine solchen Parameter kennt, sondern lediglich absolute CO₂-Mengen und Konzentrationen.

Seit 1997 hat sich der Klimawandel bestätigt und die wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden erhärtet, dass der bereits messbare Klimawandel zum größten Teil auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist. Es braucht also keine zusätzlichen Beweise, dass Klimaschutz notwendig und die Anforderungen dazu sehr hoch sind (hohe absolute CO₂-Minderungen erforderlich).

Luxemburg liegt jenseits von Gut und Böse

In wieweit in Luxemburg die gesetzten Ziele verfehlt werden, zeigt die untenstehende Graphik, bei der die nationalen Emissionsdaten bis 2004 und die Prognosen bis 2010 mit dem Sollwert von 2008-2012 (rote Linie bei 9 Mio tonnen) verglichen werden.

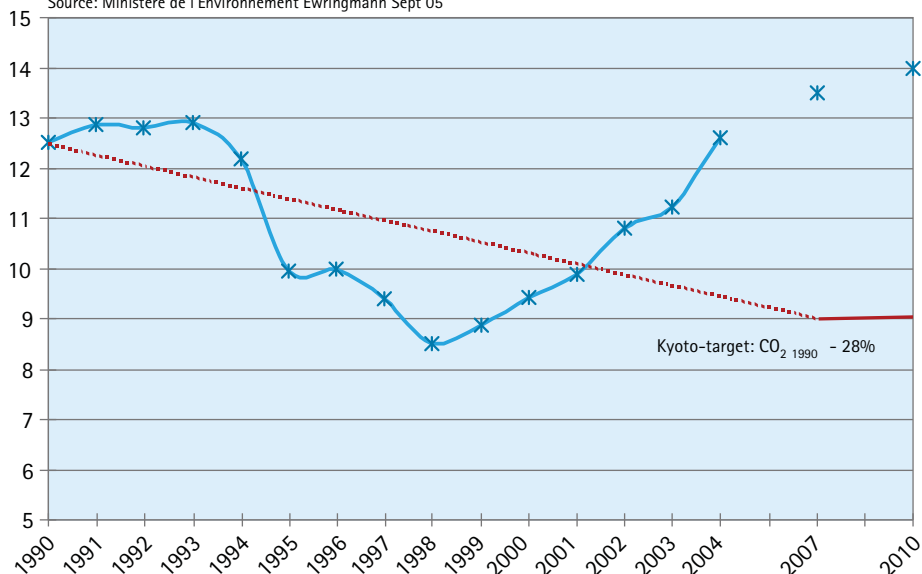
Es ist leicht zu erkennen, dass nach einem Rückgang zwischen 1990 und 1997, ab dem Jahre 1998 die Emissionen wieder steigen und bereits 2004

den Referenzwert von 1990 wieder erreicht werden. Entgegen dem erklärten Ziel des Kyoto-Protokolls, d.h. der Reduzierung der Treibhausgase (rotgepunktete Linie), steigen die nationalen Werte weiterhin an.

Falls nicht massiv gegengesteuert wird, dann produziert Luxemburg im Jahre 2010 jährlich 5 Mio. Tonnen CO₂ zu viel.

Jährliche Emissionen an Treibhausgasen (Tonnen CO₂)

Source: Ministère de l'Environnement Ewringmann Sept 05



Was ist 1 Tonne CO₂?

1 Tonne CO₂ passt in ein Swimmingpool von 25 m Länge, 10 m Breite und 2 m Wassertiefe.

1 Tonne CO₂ entsteht bei 4000 km Autofahren, bei der Verbrennung von 400 Liter Heizöl, entspricht dem Halbjahres-Stromverbrauch eines sparsamen 4 Personen Haushaltes (1430 kWh).

Die Atmosphäre besteht zu 0,03 % aus dem Gas CO₂.

Nationale Arbeitsgruppen vor schwierigen Problemen

Zur Vorbereitung der nun tagenden Arbeitsgruppen wurden die einzelnen Emissionsquellen genauer analysiert. (Tabelle unten) Bezeichnend dabei ist, dass erst jetzt – also nach 15 Jahren – der Referenzwert von 1990 definitiv ermittelt werden konnte. Dies zeigt, wie unzureichend die Datenlage in der Vergangenheit war und leider immer noch ist. Nach wie vor kann zwischen Emissionen aus kleinen Betrieben bzw. Dienstleistungsunternehmen und Haushalten nicht unterschieden werden; die national gefahrenen Autokilometer können nur geschätzt werden.

Der Vergleich der Werte zwischen 1990 und 2004 zeigt lediglich eine Reduzierung der CO₂-Emissionen im Bereich Industrie (von 7,21 auf 2,6 Mio Tonnen). In allen anderen Bereichen – Verkehr, Haushalte, kleine und mittlere Unternehmen – ist eine Zunahme der CO₂-Emissionen zu verzeichnen. Vor allem die Zunahme im Bereich Verkehr beeinflusst das Gesamtergebnis der Treibhausgas-Emissionen (THG).

Wegen der speziellen Berechnungsmethode die im Kyoto-Protokoll festgelegt wurde (Territorialmethode: siehe weiter unten), werden alle in Luxemburg verkauften Spritmengen in der nationalen Bilanz berücksichtigt. Diese Anrechnung der Emissionen aus dem Spritverkauf an Nicht-Einwohner Luxemburgs ist also, zusammen mit anderen negativen Einflüssen (Luftschadstoffe z.B.), die Kehrseite der Tanktourismus-Medaille, die ansonsten oft als willkommene Finanzquelle gilt.

Diese erdrückenden Zahlen, die zudem innerhalb von nur 3 Jahren (bis zum ersten Zieljahr 2008) korrigiert werden müssten, stehen im krassen Gegensatz zu den kurzfristig realistischen Handlungsmöglichkeiten und -potentialen. Dabei soll erst das Resultat der Arbeitsgruppen zu einem operationellen Maßnahmenkatalog mit Verantwortlichkeiten für die einzelnen Ministerien führen.

Ohne der Diskussion in den Arbeitsgruppen vorgreifen zu wollen, erkennt der Mouvement Ecologique folgende Sachverhalte:

Emissionsentwicklung in Luxemburg bis 2004 in Mio. t CO₂-Äquivalenten



	1990	1994	1998	2000	2002	2004
CO₂ Verkehr (ohne Strom; ohne int. Luftverkehr)	2,59	3,52	3,87	4,83	5,27	6,76
CO₂ Industrie (ohne Strom; inkl. Prozessemissionen)	7,21	6,04	2,53	2,63	2,57	2,60
CO₂ Übrige (ohne Strom)	1,18	1,25	1,43	1,27	1,30	1,37
CO₂ Nationale Stromerzeugung (Emissionen nach Output/Strommix)	0,84	0,70	0,12	0,14	1,09	1,32
CO₂ Total (ohne int. Luftverkehr)	11,82	11,51	7,94	8,87	10,23	12,05
Übrige THG	0,70	0,68	0,57	0,57	0,57	0,55
THG Total (ohne int. Luftverkehr)	12,52	12,19	8,51	9,44	10,80	12,60
Burden-Sharing-Ziel	9,01 Mio. t					

Das Kyoto-Versagen hat grundlegende Ursachen

Wie bereits angesprochen sind in allen Bereichen die CO₂-Emissionen seit 1990 gestiegen, anstatt abzunehmen. Auch im Industriebereich sind die Emissionen seit 1998 wieder steigend. Damit verstößt Luxemburg nicht nur punktuell, sondern auf breiter Ebene gegen das Kyoto-Abkommen. Das ergibt die Notwendigkeit, einen Klimaschutz Handlungskatalog für alle Bereiche zu erstellen.

Zudem zeigt diese Nichteinhaltung auf breiter Front erneut das grundlegende Problem des Luxemburger Steuersystems: Energie und Ressourcenverbrauch werden begünstigt, Arbeitskraft wird verteuert. Das Dossier 'Klimaschutz' beweist also einmal mehr die Notwendigkeit einer nachhaltigen Steuerreform, wie in einer Studie des Mouvement Ecologique bereits ansatzweise beschrieben. (1)

Verkehrsplanung läuft weiter ohne erkennbares Klimaschutzszenario

Irritierend ist die Tatsache, dass scheinbar einige Verwaltungen kaum Notiz von dem Kyoto-Vertrag genommen haben und auch jetzt noch weitere Projekte, ohne die nötigen Klimaschutzgesichtspunkte zu berücksichtigen, weiterplanen. Dies gilt vor allem für die Verkehrsplanung und den Straßenbau. Es kann nicht sein, dass weitere Tatsachen geschaffen werden z.B. Straßenbau bzw. 'Plan sectoriel mobilité' ohne den Klimaschutz zu berücksichtigen. Das vielzitierte "Integrative Verkehrs- und Landesplanungskonzept" ("IVL") geht planerisch von einer Zunahme des Individualverkehrs von 14-22% bis 2020 aus, was gänzlich unvereinbar mit dem Klimaschutzziel ist. Ein klimaneutrales oder gar CO₂-Reduktionsszenario wurde nicht berücksichtigt.

Nationaler Verkehr und Tanktourismus Hand in Hand

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass der Bereich Verkehr 2004 mit 6,76 Mio tonnen für die Hälfte der Luxemburger CO₂-Emissionen verantwortlich ist. Der Verkehr verzeichnet seit 1990 die höchsten Zuwachsraten.

Wie bereits vorher beschrieben, beinhalten diese Zahlen ebenfalls den von Nicht-Einwohnern konsumierten Sprit, d.h. von Grenzpendlern, vom Transitverkehr und vom Tanktourismus. Die EU wird aus Gründen des Klimaschutzes zumindest erwarten, dass Luxemburg Maßnahmen gegen diese letzte Form des Treibstoffexports unternimmt, da Umfragen ergeben haben, dass bis zu 100 km Extrafahrten für billigen Sprit durchgeführt werden. Inwieweit dabei auch andere Einkäufe (Tabak, Alkohol, Kaffee...) mitspielen sollen weitere Untersuchungen zeigen.

Erstaunlich hoch ist mit 25% am Gesamtspritverbrauch jedoch auch der Anteil für nationalen Konsum. Die CO₂-Emissionen aus dem nationalen Verkehr haben sich seit 1990 auf 1,69 Mio Tonnen verdoppelt! Glaubwürdiger Klimaschutz kommt also auch nicht an einer grundlegend anderen nationalen Verkehrspolitik vorbei. Die EU möchte auch hier Taten sehen.

Freikaufen im Ausland gilt nicht!

Die, die bisher davon ausgegangen waren, dass Luxemburg seine Verfehlungen durch Freikaufen im Ausland kompensieren könnte, haben sich geirrt. Maximal die Hälfte der Verpflichtungen kann über sogenannte 'Flexible Mechanismen' (siehe Kasten) im Ausland hinzugekauft werden. Der größte Teil der Einsparungen muss im eigenen Land erledigt werden; das ist die Grundidee des Kyoto-Protokolls und EU-Richtlinie. Für Luxemburg bedeutet dies mindestens 2,5 Mio Tonnen Einsparungen im eigenen Land und ebensoviel maximaler Zukauf aus dem Ausland: Kostenpunkt jährlich bei 65 Mio € (bei günstigem Preis von 27 € pro Tonne CO₂). Der Zukauf wird sich jedoch als Pokerspiel erweisen, da die Preise sehr von Angebot und Nachfrage bestimmt sein werden und sehr wohl bei dem doppelten und dreifachen Wert liegen können.

Das Kyoto-Protokoll

Das Kyoto-Protokoll ist ein Rahmenvertrag für Maßnahmen zum internationalen Klimaschutz zwischen zunächst 38 Industriestaaten, u. a. Nordamerika, Staaten der Europäischen Union, ehemalige Ostblockländer. Der 1997 in Kyoto geschlossene Vertrag verpflichtet zu einer Verminderung der Emissionen von klimaschädlichen Gasen um 5% gegenüber 1990 bis zum Jahr 2010. Dazu werden 6 Gase - vor allem CO₂ - berücksichtigt, auf CO₂-Äquivalente umgerechnet und addiert (verschiedene Emissionsquellen wie z.B. Flugverkehr wurden bisher ausgeklammert).

Von diesen Minderungen muss der größte Teil im eigenen Land erreicht werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, anderen Industrienationen "Verschmutzungszertifikate" abzukaufen (Emissionshandel) oder in einem anderen Industriestaat (Joint Implementation) bzw. einem Entwicklungsland (Clean Development Mechanism) in Luftreinhaltemaßnahmen zu investieren.

Inkrafttreten

Nachdem Russland das Kyoto-Protokoll unterschrieben hat, wurde die 55%-Hürde überwunden - auch ohne die USA. Laut Vertragstext gilt das Protokoll ab dem 90.Tag nachdem 55 Staaten mit einer genügend großen Gesamtmenge an Kohlendioxid-Emissionen beigetreten sind - Starttermin ist der 16. Februar 2005. Alle Staaten, die das Klimaschutzabkommen ratifiziert haben, müssen die ihnen zugewiesenen Treibhausgas-Reduktion rechtsverbindlich bis 2012 umsetzen. Der Mittelwert der Jahre 2008 bis 2012 gilt. Nichteinhalten wird geahndet.

Insofern ist dem Protokoll ein ähnlicher Stellenwert zuzuschreiben wie z.B. den Maastricht-Kriterien für Staatsverschuldung.

Kyoto-Protokoll und Luxemburg

In Luxemburg wurde das Kyoto-Protokoll am 29. November 2001 vom Parlament ratifiziert. Reduktionsziel -28 %, d.h. Emissionen 1990: 12,52 Mio tonnen. Zugelassene Emissionen 2008-2012: 9 Mio tonnen pro Jahr resp. 45 Mio tonnen während dieser 5 Jahre.

Klimaschutz und Atomstrom

Die Atomtechnik ist keine langfristige Alternative für den Klimaschutz. Abgesehen von den ungelösten Atommüllproblemen schätzte 1997 die Bundesanstalt für Gewissenswissenschaften die verbliebenen Uranreserven bei einem gleichbleibenden Jahresverbrauch ausreichend für knapp 36 Jahre. Sollte es zu einem Ausbau der Atomkraft weltweit kommen, naht das Ende noch schneller.

Atomstrom ist für die Energieversorgung verzichtbar. Atomstrom deckte im Jahr 2001 nur 2,3 Prozent des weltweiten Energieverbrauchs. Der Beitrag der erneuerbaren Energien zur Weltenergieversorgung liegt heute schon deutlich höher.

Absage an Atomstrom in der Regierungserklärung

"Le gouvernement favorisera dans les années à venir une politique énergétique tendant à réaliser des économies d'énergie. Il assurera une politique énergétique ayant comme objectifs principaux de réduire les émissions de CO₂ et autre gaz à effet de serre au Luxembourg et de promouvoir les énergies renouvelables pour réduire significativement la dépendance actuelle des énergies fossiles, notamment du pétrole. Le Gouvernement maintient son attitude critique sur l'énergie nucléaire, qui ne constitue pas une solution acceptable aux défis du changement climatique ». (Déclaration gouvernementale du 4 août 2004)



25% des verkauften Sprits wird durch Einheimische verbraucht, 75% gehen auf das Konto von Pendlern, dem Transitverkehr und dem Tanktourismus

Stromimport statt Eigenstromproduktion ist keine Lösung!

Einer der Widersprüche der Kyoto Berechnungsmethode liegt darin, dass der importierte Strom nicht in unsere Bilanz eingeht (dort wo Strom produziert wird fallen die CO₂-Emissionen an, nicht wo er verbraucht wird). Aus der Sicht unserer Kyoto-Bilanz scheint es daher vorteilhafter den Strom zu importieren, anstatt selbst Strom zu produzieren, da dies fast immer mit CO₂-Emissionen verbunden ist (außer bei erneuerbaren Energien). Außerdem ist einigen Politikern ein Dorn im Auge, dass Strom aus erneuerbaren Energien staatlich subventioniert werden muss, jedoch bei der Kyoto-Bilanz nicht positiv zu Buche schlägt.

Dieses Problem wurde auch vom EU-Abgeordneten Claude Turmes erkannt, der in seinem Gutachten zur Stromliberalisierung dazu folgendes schreibt:

"Das Prinzip der Territorialität führt bei kleinen Ländern mit hoher Integration in die umliegenden Wirtschaften, zu abstrusen und kontraproduktiven Ergebnissen, insbesondere in der Bilanzierung der energiebedingten Klimaemissionen." Am Beispiel Twiner (Gas- und Dampfturbine) in Esch verdeutlicht er diesen Tatbestand (diese Stromproduktion mit hohem Wirkungsgrad bedeutet einen Klimabonus für die europäische Bilanz aber eine negative Bilanz für Luxemburg). "Luxemburg bekommt nach dem heute gültigen Verrechnungsverfahren die

im Sinne des Klimaschutzes sinnvollen Investitionen in ein modernes Kraftwerk in Luxemburg nicht angerechnet. ...Rein rechnerisch könnte Luxemburg sogar in die Versuchung kommen, in Zukunft alle inländische Stromproduktion abzuschalten und nur noch Strom zu importieren... Auch der größte energiepolitische Unfug – Häuser mit Strom zu heizen – wird nach dem Berechnungsmodell des Territorialprinzips belohnt".

Claude Turmes plädiert dafür eine Gesamtenergiebilanz für Luxemburg zu erstellen.

Mouvement Ecologique für doppelte CO₂-Bilanzierung

Neben der Bilanzierung nach der Kyoto-Methode schlägt auch der Mouvement Ecologique vor, eine Gesamtenergiebilanz nach der sogenannten GEMIS-Methode zu erstellen, bei der die Emissionen von der Produktion bis zum Verbrauch berücksichtigt werden. Diese Rückverfolgung bis zu den Produktionsanlagen hätte im liberalisierten Markt den Vorteil, dass veraltete Produktionsanlagen mit schlechten Emissionswerten gemieden würden und dagegen effiziente Energieproduktion und erneuerbare Energien im In- und Ausland positiv zu Buche schlagen würden. Da die Uni-Lëtzebuerg (IST) bereits mehrere Produktionsketten zurückverfolgt hat, ist diese Methode ohne viel Aufwand sofort anwendbar.

Die speziellen Gegebenheiten Luxemburgs würden die Anwendung der GEMIS-Methode auch innerhalb der EU sinnvoll machen.

FAZIT

Um den Trend der immer noch steigenden Emissionen an Treibhausgasen umzukehren und wirklichen Klimaschutz zu gewährleisten, muss es gelingen, über das Umweltministerium hinaus auch andere Ministerien (Wirtschaft, Transport, Wohnungsbau, öffentliche Bauten,...) und vor allem auch das Finanzministerium (nachhaltige Steuerreform) für das Thema zu gewinnen und verantwortlich zu machen. Klimaschutz wird somit zum Fallbeispiel für die umfassendere Aufgabe 'nachhaltige Entwicklung' schlechthin.

Paul Ruppert

Quellen:

Dokumente zu den Arbeitsgruppen erstellt von FiFo Köln

(1) Nachhaltige Steuerreform für Luxemburg, Dr. Ewringmann für den Mouvement Ecologique, 2003

ATELIER LIGNA

MENUISERIE-EBENISTERIE

Jang FEINEN

MENUISERIE INTERIEURE
CREATION DE MEUBLES CONTEMPORAINS
AMENAGEMENT D'INTERIEURS
CUISINES SUR MESURE
ESCALIERS



8, rue Goell L-5326 CONTERN
TEL: 35 55 33 OU 71 96 76

BIO-Qualität

**Qualität,
die man schmeckt!**

Qualität in jeder Hinsicht, für
das Produkt und die Produktion!
Gut für Mensch und Natur,
wie unsere durch biologischen
Umgang artenreichen
Wiesen und Weiden zeigen.



BIOG

**Gesunde Natur,
die Grundlage unserer
guten Biovollmilch!**

BIOG ein Werk von der Bio-Bauern-Genossenschaft Lötzbüerg
an von BIOGRÖS (Importateur an Distributeur von der BIOG.)

Les Meilleurs Vignobles de France
LE MEILLEUR DU "BIO"

**Bordeaux, Bourgogne, Alsace, Champagne,
Beaujolais, Jura, Côtes du Rhône,
Baux de Provence, Cognac, Calvados**

**LES VINS DE CULTURE BIOLOGIQUE
AU GRAND-DUCHE DE LUXEMBOURG**

Garanties "Nature et Progrès" - "Demeter"
Appellations d'Origine Contrôlée
Direct du Château



FRANCIS FOURCADE

F-33002 BORDEAUX - TEL. 0033 5 56 94 28 57
L-9365 EPELDORF - FAX. 86 94 55

chaque mois au Grand-Duché - Livr. à domicile

EMMER ENG BIO SPEZIALITEIT

www.oswald.lu



Mir sin déi éischt unerkannten
Demeter a BioLabel Metzerei am Land.
All eis Produkter sin an eiem
traditionellem an handwierklechen
Familjebetrieb produzéiert

Controlle CEE BIO Lu-04



**FROT NO EISEM
PARTY-SERVICE KATALOG**

Mir sin op all Dag vun 7.30-12.45 an 13.45-18.15
Samstes vun 7.30-12.15
Frot och no eisen Hausmacher Bio Wurscht
a Produkter an den Biogeschäfte

137, avenue Gaston Diderich
L-1420 LETZEBUERG-BELAIR
Tel.: 44 65 45 Fax: 44 65 45 35

Öffnung des Strommarktes in Luxemburg:

Wirtschaftliche Entwicklung sichern, Umwelt- und Sozialstandards erhalten

Auf Grund der EU-Liberalisierungsrichtlinien kommt es im Energiesystem zu einem Systemwechsel: von einer Monopolwirtschaft, in der der Staat durch eine eher lose Art der Regulierung die Verteidigung der Allgemeininteressen vorgab, gehen wir zu einem System über, in dem einzelne Aktivitätsteile dem Wettbewerb ausgesetzt werden (die Stromproduktion, der Stromeinkauf, der Handel mit Strom, der Verkauf von Strom), während andere Aktivitätsteile Monopole bleiben (der Betrieb der Stromnetze).

In einem solchen System müssen auch die Verantwortungen und die Regeln neu definiert werden. Claude Turmes, Europaabgeordneter und Berichterstatter der Direktive zur Stromliberalisierung, hat – auf Anfrage von Wirtschaftsminister J. Krecké – für die Luxemburger Regierung in Zusammenarbeit mit Prof. Leprich von der technischen Hochschule Saarbrücken in einem Bericht seine Vorschläge unterbreitet, wie die verlangte Liberalisierung des Strommarktes unter ökologischen und sozialen Bedingungen in Luxemburg stattfinden könnte. "De Kéisécker" bat Claude Turmes, die wichtigen Elemente seiner Studie vorzustellen.



Alle Strom- und Gasnetze, so die Forderung von Claude Turmes, sollten in öffentlicher Hand betrieben werden.

Der Premier hat es in seiner Rede zur Lage der Nation dieses Jahr auf den Punkt gebracht: Es muss in Luxemburg mehr über Energiepolitik diskutiert werden. In der Vergangenheit wurde dieser Politikbereich in der Tat von Partikularinteressen geleitet und von der Politik nicht ernst genommen. Die aufkeimende Erdölkrise und der Klimawandel rücken die Energiepolitik jetzt zu recht in den Mittelpunkt der Politik. Die Grünen haben im Parlament eine Orientierungsdebatte zur zukünftigen Ausrichtung der Energiepolitik angefragt. In die Debatte einfließen soll dabei auch ein Bericht, den ich im Juli auf Anfrage des Wirtschaftsministers fertig gestellt habe. Dieser Auftrag war für mich eine einmalige Gelegenheit grundlegende Vorschläge zur Zukunft der luxemburger Energiepolitik zu unterbreiten.

Ich habe meinem Bericht mehrere Grundsätze vorangestellt. Zuerst einmal das absolute Primat der Politik: Die Politik muss über Ausführungen in den Gesetzen respektive über strategische Beteiligungen an einzelnen Unternehmen sicher stellen, dass das Energiesystem im Allgemeininteresse betrieben wird; dies gilt insbesondere für das strategische Rückgrad des Systems, den Ausbau, den Unterhalt und Betrieb der Stromnetze und der Gasleitungen.

Zudem muss Energiepolitik dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung unterworfen werden: Wirtschaftliche, soziale und Umweltaspekte sind gleichermaßen bei der Liberalisierung zu berücksichtigen; bei jeder Entscheidung muss abgewogen werden, wie die drei Säulen der Nachhaltigkeit in Einklang gebracht werden können.

Darüber hinaus erscheint mir eine stärkere Transparenz und demokratische Kontrolle im Energiesektor sehr wichtig: Die Reorganisation des Energiesektors muss als Chance betrachtet werden, mehr Licht in die in der Vergangenheit oft untransparenten Entscheidungsstrukturen zwischen Staat und Versorgungsunternehmen zu bringen. Die Rolle des Staates und die Vertretung des Staates bei der Ausübung seiner Kontrollfunktionen müssen neu definiert werden. Der Aufbau von neuen Kontrollorganen wie der Regulierungsbehörde ILR muss mit demokratischer Kontrolle derselben einhergehen. Auch die Rechte der Verbraucher müssen eindeutig verbessert werden.

Den Forderungen, die ich in meinem Papier erhoben habe, liegt eine Analyse der rezenten Entwicklungen im luxemburger und europäischen Energiesektor zugrunde. Eine der Hauptgefahren bei der Öffnung des Wettbewerbs ist die Dominanz des Energiesystems durch große

internationale Konzerne. In Europa dominieren acht Konzerne 80% der Stromwirtschaft. Im Gasbereich ist es ähnlich. Dabei sind insbesondere drei Konzerne dominant: die deutschen Konzerne E.on und RWE, sowie der französische Staatskonzern EDF. EDF sollen bereits 20 Prozent von SOTEL gehören.

Auch Luxemburg ist vor einer solchen Entwicklung nicht gefeit. Die großen europäischen Konzerne versuchen sich in Luxemburg verstärkt in die nationalen Akteure einzukaufen (RWE bei CEGEDEL, E.on bei SOTEG, dem luxemburger Hauptgasunternehmen, Gaz de France wollte bereits die ganze Sudgas aufkaufen und Electrabel hat bereits bei dem Elektrizitätsunternehmen der Stadt Ettelbrück einen Fuß in der Tür).

Zudem ist auf dem luxemburger Strommarkt ein erbitterter Wettkampf zwischen den zwei Unternehmen ausgebrochen, die Stromtransportnetze – die Stromautobahnen – besitzen. SOTEL, das für ARCELOR im Süden ein Industrienetz betreibt und CEGEDEL, die im ganzen Land die Stromverteilung als "Konzessionär" sicherstellen muss. SOTEL versucht zurzeit dem CEGEDEL-NETZ durch den Ausbau seines Netzes (nach Frankreich, aber potentiell auch in die diversen nationalen Industriezonen in Bascharage, Pétange, Dudelange) die großen Kunden abzuwerben. Während



Auch in Luxemburg sollte dies ein Thema sein: die Transparenz bei der Preisgestaltung.



Die EU bietet die Möglichkeit im Rahmen der EU-Energiesteuer-Direktive eine gestaffelte Mehrwertsteuer auf die verschiedenen Energien zu erheben. So können erneuerbare Energien gefördert – Atomenergie höher belastet werden.

Wettbewerb auf dem Verkauf von Strom die Essenz des neuen Strommarktes ist, muss jedoch ein Wettbewerb auf dem "Monopolbereich Netz" vermieden werden. Ein Anschluss der großen Industriekunden an das SOTEL-Netz würde die Auslastung des CEGEDEL-Netzes drastisch reduzieren und somit die Netzkosten insbesondere für die Klein- und Mittelbetriebe aber auch für die Haushaltskunden, die beim Cegedel-Netz verbleiben müssten (Sotel ist nur an Industriekunden interessiert), in die Höhe treiben.

Nach ausführlichen Gesprächen mit allen betroffenen Akteuren habe ich im Bericht zur Stromliberalisierung folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Den Betrieb der Strom- und Gasnetze in öffentlicher Hand garantieren

Die Strom- und Gasnetze sind das strategische Rückgrad des Energiesystems. Aus nationalem Interesse der Versorgungssicherheit aber auch um der Luxemburger Wirtschaft einen "neutralen" Zugang zu den europäischen Strom- und Gasmärkten zu garantieren sollten alle Strom- und Gasnetze in öffentlich-rechtlicher Hand betrieben werden. Dies ist in Dänemark bereits so entschieden worden und in den Niederlanden in der Diskussion.

Der Betrieb der Strom- und Gasnetze in öffentlich-rechtlicher Hand hat eine Reihe von Vorteilen: Zum einen ist die Kapitalbeschaffung günstiger und die Renditeansprüche sind geringer als bei privat betriebenen Netzen. Zum anderen garantiert der öffentlich-rechtliche Betrieb eine große Neutralität gegenüber großen Stromproduzenten. Dies ist besonders wichtig, weil Luxemburg bis auf weiteres größere Mengen von Strom importieren

wird. Darüber hinaus sichern öffentlich-rechtliche Unternehmen eher die bestehenden Arbeitsplätze ab und wird das Allgemeininteresse (Versorgungssicherheit durch guten Unterhalt der Leitungen) eher garantiert, als bei privat betriebenen Netzen, wo die Gefahr besteht, dass aus kurzfristigen Gewinninteressen massiv Personal abgebaut wird und keine neuen Investitionen am Netz geschehen.

2. Keine neuen Stromleitungen nach Frankreich

Derzeit findet in Luxemburg eine Debatte über die Notwendigkeit einer neuen Stromverbindung mit Frankreich statt. Die von Sotel geplante Stromleitung nach Frankreich ist nach meinen Untersuchungen weder aus Gründen der Versorgungssicherheit, noch aus kommerziellen Gründen notwendig. Der Wirtschaftsminister sollte sich nicht von fadenscheinigen Argumenten der Industriellenföderation und der Arcelor blenden lassen. Die Entscheidung des Umweltministers, die Stromleitung zu verwerfen, ist richtig und zu begrüßen.

3. Eine starke und unabhängige Regulierungsbehörde schaffen

Das ILR (Institut luxembourgeois de régulation) ist heute bereits für die Aufsicht der Kostentransparenz und den diskriminierungsfreien Zugang zu den Netzen zuständig. Zwei Mitarbeiter des ILR sind für den ganzen Strom- und Gasbereich zuständig. Die Zuständigkeiten des ILR für den Strom- und Gasbereich müssen nach meiner Ansicht deutlich ausgeweitet und das Personal für den Strom- und Gasbereich aufgestockt werden. Dies ist auch wichtig, damit das ILR die Interessen Luxemburgs gegenüber den Liefernetzen aus dem Ausland verteidigen kann.

Wichtig ist auch eine größere Transparenz und eine stärkere Kontrolle insbesondere der Cegedel-Netztarife: Nach unseren Nachforschungen werden den Haushaltskunden und den kleinen und mittleren Unternehmen von der Cegedel seit Jahren zu hohe Netzgebühren berechnet. Inwieweit diese Gelder bisher zu einer Quersubventionierung zugunsten der Netzgebühren der Großindustrie genutzt wurden, muss auch geprüft werden. Die Privathaushaltskunden dürfen nicht zum Goldesel der Stromwirtschaft werden.

4. Beschäftigung sichern und Sozialabbau verhindern

In Luxemburg arbeiten rund 1000 Arbeitnehmer direkt im Bereich der Strom- und Gaswirtschaft. Die meisten dieser Beschäftigten arbeiten im Bereich des Unterhaltes der Leitungen und dem Zähler- und Abrechnungswesen. Das von uns vorgeschlagene Modell des öffentlichen Betriebes der Netze stellt eine Arbeitsplatzsicherung dar.

Die derzeit bestehenden arbeitsrechtlichen Schlupflöcher (Bsp: kein Kollektivvertrag bei Twinerg) müssen durch die Aushandlung eines nationalen Rahmen-Kollektivvertrages für die gesamte Energiebranche geschlossen werden. Diese Idee wurde von den Gewerkschaften OGB-L, LCGB, FGFC bereits begrüßt.

Die bestehenden kommunalen Energiewerke (Luxemburg, Esch, Ettelbrück, Diekirch) müssen sich flexiblere Organisationsstrukturen geben und dabei die Rechte des Personals garantieren. Die Gewerkschaften bevorzugen dabei das

von der Stadt Esch/Alzette für ihren Energiebetrieb entwickelte Modernisierungskonzept. Das Innenministerium muss eine konstruktivere Rolle als bisher einnehmen.

5. Umweltschutz garantieren

Die Förderprogramme für Erneuerbare Energien und effiziente Stromproduktion auf der Basis von Gas müssen ausgebaut werden. Deshalb braucht es im Gesetz klare Zielsetzungen für Erneuerbare und Wärme-Kraft-Kopplung und der Kompensationsfonds muss gerechter organisiert werden.

Auch muss der Anschluss an das Stromnetz für kleine dezentrale Anlagen (BHKW, aber auch Solar- und Biogasanlagen) einfacher werden. Das Stromnetz muss an bestimmten Punkten so ausgebaut werden, dass die Integration von Windparks ins Netz möglich ist. Die Kosten für diesen Ausbau sind von allen Kunden zu tragen; schließlich wurden in der Vergangenheit auch die Kosten für den Ausbau des Netzes zum Anschluss von Industriezonen auch von der Allgemeinheit getragen. Auch soll die Durchleitung von Biogas im Gasnetz weiter vereinfacht werden.

Die Autoren der Studie haben auch auf die Möglichkeit hingewiesen, dass in Zukunft umweltfreundliche Energien über die Kombination der Kennzeichnung des Stromes sowie der Einführung einer gestaffelten Mehrwertsteuer bevorzugt werden können. Diese Möglichkeiten bieten sich im Rahmen der EU-Energiesteuer-Direktive, die zum 1.1.2007 umgesetzt werden muss. Auf diese Weise kann auch gegen den Import von künstlich verbilligtem Atomstrom vorgegangen werden.

6. Mehr Transparenz und demokratische Kontrolle: Klarheit durch ein Audit schaffen

Bei der Erstellung des Berichtes wurde klar, dass eine Sicherung des Primates der Politik sowie eine korrekte Austarierung der Interessen von Wirtschaft, Sozialem und Umwelt nur dann gelingen kann, wenn die Entscheidungsfindung in den Diskussionen zwischen Staat und Energiewirtschaft – anders als dies in der Vergangenheit der Fall war – auf eine transparente und demokratische Art und Weise erfolgt.

Die bisherige Steuerung des Energiesektors in Luxemburg spielte sich in der Regel hinter verschlossenen Türen ab. Wir haben den Eindruck, dass der vorherige Minister sich wenig für die Dossierinteressierte und hohen Beamten – oft in einer wenig übersichtlichen Doppelfunktion von "contrôleur" und "contrôle" – freie Hand ließ.

Um aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, müssten zuerst eine ganze Reihe von Fragen beantwortet werden, auf die wir uns mit den uns zugänglichen Informationen keinen Reim machen können. Deshalb sollte unter Federführung des neuen Wirtschafts- und Energieministers ein detailliertes Audit durchgeführt werden.

Claude Turmes

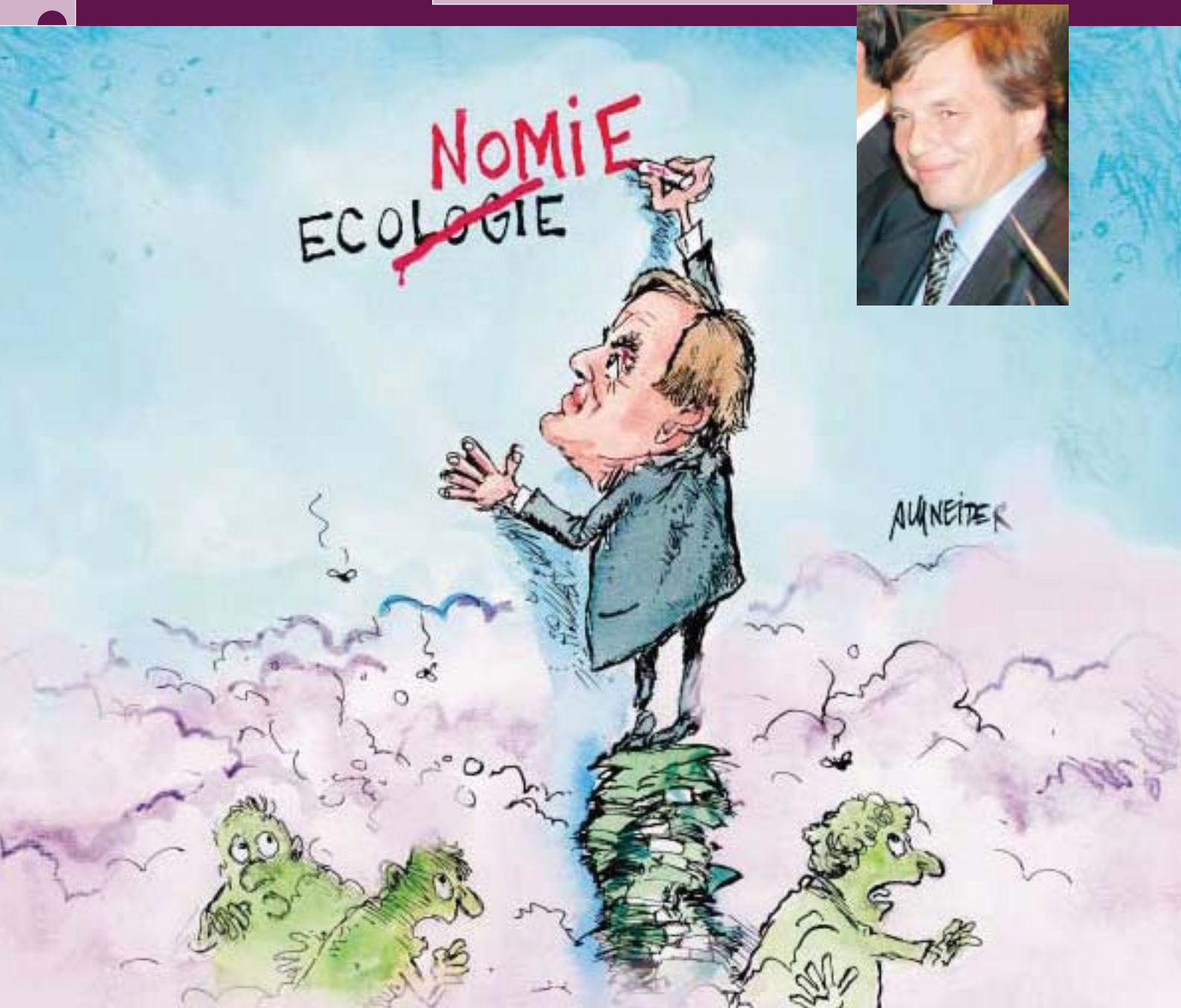
Die Studie ist zugänglich über www.greng.lu, Rubrik "activités" und anschließend "communiqués de presse" anwählen und Stellungnahme "Energie fir d'Zukunft" vom 20.7. herunterladen.



Ein Audit der Energiewirtschaft ist notwendig, um somit das Primat der Politik abzusichern.

"Déi wirtschaftlech Entwécklung an d'Arbeitsplazen si meng gréisste Suerge, net Kyoto"

Interview mam Wirtschaftsminister Jeannot Krecké iwwert den Zusammenhang vu Economie / Sozialem an Ecologie, d'Lissabonstrategie, d'Energiepolitik an d'Herausforderungen vun eisem Land





Spannungsverhältnis Ecologie / Economie

De Kéisécker: Et huet een den Androck, ewéi wann Dir als Wirtschaftsminister och bewusst alt e Spannungsverhältnis tëschent Ecologie an Economie opbaue géift. Z.B. am Dossier vun der neier Stroumleitung a Frankräich, wou e.a. e bësselchen ironesch iwwert Habitatsgebitter geschwat gouf. Gesi Dir esou e Spannungsverhältnis als Wirtschaftsminister?

J. Krecké: Ech hunn u sech bis elo kee gréissert Spannungsverhältnis tëschent deenen 2 Beräicher gesinn a mech och nët diemetspriechend ausgedréckt. Ech hunn awer zenter datt ech dat Amt kritt hunn, e bësselche méi hannert d'Kulisse gesinn. Ech maache mir reell an eescht Suergen iwwert d'Entwécklung vun eisem Land a séngen Zukunftsperspektiven, virun allem an enger Rei Sektoren.

Ech deelen eenzel optimistesches Aussoen net déi gemaach ginn, zumindest emol wat de réng produktive Sektour ubelaangt, an notament den industriellen. Ech sinn der Meenung, datt och e Land ewéi eist nach wie vor op dee Sektour muss bauen. Wann een do hannendru gesäit wat am Gaang ass ze geschéien an ze kommen, da mécht ee sech Suergen. Ech sot schonn 1995 am Dezember am Budgetsrapport, datt d'Land e Choix de Société muss maachen.

Wa mir soen, mir wëlle manner Wirtschaft, well mir méi Liewesqualität wëllen – a wirtschaftlech Aktivitéiten ëmmer e bësselche mat enger Anengung vun der Liewesqualität verbonne sinn – da sinn eng Rei Saachen net méi an deem Mooss méiglech, wéi se kéinten ideal sinn. An da muss een awer zur gläicher Zäit soen, datt ouni déi wirtschaftlech Entwécklung vu

4% déi mer eis virgeholl hunn, eng ganz Rei sozial Leeschtungen och nët ofgesécher sinn. Dat fällt jo nët vum Himmel, dat muss erwirtschaft ginn. Duerfir ass dat e Verhältnis, wat heiansdo e Spannungsverhältnis gëtt. Do wier ech frou, wann d'Leit sech och iwwert dat Dräiecksverhältnis géngen ausdrécken. Ech maachen et. Mäi Penchant huet geännert. Ech soen, datt mir ganz vill Schwierigkeete kréie fir Betriber heihinner ze kréien. Dat ass awer meng Aufgab. Dovun ofgesi gëtt ëmmer nëmme eesäiteg vu Liewesqualität geschwat, an zwar am Beräich vun eiser Ëmwelt. Mä och eis Sozialleeschungen, eisen héije Gesondheetssystem an eis Aarbechtsplazen erhalen dréit zur Liewesqualität bäi, an nët onwesentlech.

Déi do Aussoe si relative allgemeng a pauschal. Kënnt Dir eis eischtens ganz konkret soen, wou dat Spannungsverhältnis wirklech opgetaucht ass. An zweetens: gëtt et net och eng ganz Rei Beräicher wou Chancen an engem Matenee leien, ech huelen déi klasesch Beispiller Albusanëierung oder erneierbar Energien.

Jo, dat sinn déi klasesch Beispiller, mä domatt rett een dat Land hei nët. Ech setze ganz vill Wäert op erneierbar Energien, mä domatt ass de Problem nët geléist. D'Spannungsfeld läit notament an der Energie. Et läit dran, datt mir hei zu Lëtzebuerg dem produktive Sektour bal keng Avantage méi ze bidden hunn. Mir si steierlech net méi interessant. Déi indirekt Stéieren, déi sinn interessant fir déi Branche wou Servicer verkafen. Ma et ass keng Industrie déi eppes mat Mehrwert / TVA um Hutt huet. Um Niveau vun de Salairé si mir méi héich. Mir sinn um Niveau vun den Ëmweltnormen déi mir virschreien méi héich wéi all déi Länner ronderëm. Mir sinn um Niveau vun de Prozeduren nët méi schnell ewéi déi Länner ronderëm. Mir sinn um Niveau vun den Terrainen méi deier ewéi déi niewendrun. Mir sinn um Niveau vum Aarbechtsrecht besser ofgesécher ewéi all déi aner Länner niewen-

drun. Mä sot mir mat wat een dann am Moment nach Leit soll op Lëtzebuerg lackelen?!

Dobäi sinn dat Saachen, déi mir selwer kënnen entscheeden. Et gëtt eng Rei, déi mir net méi kënnen entscheeden. Duerfir soen ech: Et ginn eng Rei Saachen ewéi d'Energie wou ee muss Décisiounen huelen. Wa mer heich Energiepräisser wëllen, da behale mir kee produktiven energieintensive Sektour mei hei.

Alt erëm: ass dat net e bësselche pauschal an och kuerzfristeg gegruff. Betriber déi energieeffizient produzéieren mussen spuere kloer an Käschten an, leiden mëttelfristeg wesentlech manner ënnert Schwankungen an der Entwécklung vum Energiepräiss... – dat ass e Kompetitivitéitsvirdeel.

Et ass fir eng Rei Betriber richteg a fir eng Rei Betriber net. Wann do eng Rei Oplage beienander kommen ass dat e grouse Problem. A virun allem, wann een net ka virausgesinn, wat op een zoukënn, wann een zu Lëtzebuerg investéiert. Well een do ëmmer méi an nei Oplage kritt. D'Zomm, wat et mech hei méi kascht ewéi wann ech et zu Longwy oder zu Prag géng maachen, reche Betriber. Dat wat si interesséiert, ass dat wat haut ass. Do ginn net ëmmer déifgreifend Analyse gemaach.

Eise Steierniveau ass jo am Prinzip kee Problem, well esou wéi de Steiersystem opgebaut ass jo ka viles ofgeschriwwen ginn. Mä esou wäit, zu där Analyse, kënnt et meeschtens nët. Do gëtt gekuckt: den Taux ass zevill héich a scho gëtt Lëtzebuerg an déi zweet Kategorie vu Länner klasséiert. Dat ass de Problem, et gi ganz oft iwwerflächlech Critèren ugewandt. Ech wëll d'Welt wär wéi Dir lech se virstellt, datt een déi héchsten Norme ka virschreien – well dat maache mir mat der "meilleure technologie disponible", an datt d'Betriber dann e kompetitive Avantage a 5 oder 10 Joer gesinn. Esou ass et awer net.

Dat soll ee machen, mä mat de selwechten Norme wéi déi aner Länner. Däitschland ass jo awer keng Bananerepublik. Firwat iwwerhuele mir dann net einfach d'Norme vun Däitschland? Firwat dann op eemol eng Schweizer, wann déi méi wäit geet? Oder eng hollännesch op eemol, wa se méi streng ass?

Sot emol Beispiller, sinn dat do net och deelweis Clichéen?

Ech nenne keng. Ma ech kréien dat a Gesprécher gesot. Nët alles wat gesot gëtt ass ëmmer wouer, ma dat do weess ech. Et steet duerfir och an dem Plang zu Lissabon, datt mer eis solle verbindlech Norme ginn.



"Kyoto ass fir mech net den Haaptthema am Moment. Ech muss dat éierlechkeetshalber soen."



Thema KYOTO

Just eng Klammer: Zënter de 90er Joreen fuerdert de Mouvement déi Normen, d'Industriellesäit war ëmmer dergéint. En anere Punkt awer: Lëtzebuerg muss seng Kyoto-Engagementer anhalen. Dobäi ass bekannt, datt wa mer de Wuesstem vu 4% géinge kréien, esou wéi erwünscht a mer mat derselwechter Aart a Weis wéi elo géife produzéieren, mer dann den Energieverbrauch géinge verduebelen. Wéi komme mer do eraus?

Dat ass inextricabel, wa mir eise Wuesstem vu 4% wëllen anhalen.

Wat heescht dat? Och e Wirtschaftsminister muss sech jo awer u Kyoto halen. Nët nemmen aus vëlkerrechtliche Grënn well mer de Vertrag ënnerschriwwen hunn, mä och einfach fir sech nach selwer kënnen an de Spiegel ze kucken aus moralesche Grënn – a mëttelfristeg och aus wirtschaftleche Grënn. Mat den ablackleche Stierm asw. gëtt de Problem jo awer ëmmer méi evident. Anert Beispill: d'Problem vun de Stëbser, wou mer och mussen opgrond vun EU-Direktiven Efforte maachen. Ass et dann net méiglech fir iwwer Weeër ze schwätzen, wéi een déi do Constrainten mat den ekonomesche verbonne kritt?

Ech wëll einfach, datt mir eis Betriber nët onnéideg méi belaauchten ewéi déi Länner ronderëm eis et maachen.

Da kommen ech op Kyoto. Kyoto ass eng rise Verantwortung fir jiddferen hei op

der Welt. De Problem ass e bësselchen deen, datt mir hei zu Lëtzebuerg eng Virreiderroll spillen.

...dat ass dach net wouer. Mir hunn matt den héichsten Pro-Kapp-Verbrauch vun CO₂, och ouni Tanktourismus...

Mat Virreiderroll mengen ech, datt mir eis onwahrscheinlech héich Ziler gesat hunn. Wa mir wëllen anhalen, wat mir eis virginn hunn, kréie mir noutgedronge Problemer am Sozialberäich. Et ass evident, datt de Niveau vu Wuesstem dee mär eis gesat hunn nëmmen mat méi CO₂-Ausstouss ze erreechen ass. Et sief dann, et klëmmt een op aner Technologien iwwer. Dat muss een einfach wëssen. D'Etuden hu ganz kloer gewisen, datt mir dat wat mir eis virgeholl hunn – oder loosse mir soen wou mer eis d'Hänn gebonnen hunn – net kënnen anhalen. Ech hu festgestallt, egal wat mir maachen, mir kommen nët eraus. Et sief dann, mir setzen eis Ambitioune wat d'wirtschaftlech Entwécklung ubelaangt stark erof. Dat wier konsequent. Da musse mir wëssen, datt mir nach e Koup aner Uspréich mussen erforschrauwen: un Hëllefden déi de Staat gëtt, u soziale Leeschtungen...

Ech weess och, datt et eng ganz Rei Beräicher gëtt, wou Hoffnungsträger sinn a wou immenst Potential ass. Dat ass z.B. an der Recherche. Ma huel emol d'Beispill vun Delphi, den zweetgréisste Fuerschungszenter hei zu Lëtzebuerg, héich interessant, well en och am Ëmweltberäich ganz vill Saache mécht. Dat ass Ekotechnologie. Esou e Betrib ka

muer bonzelen duerch eppes wat anzwousch anescht geschitt. Mä dat si 700 héich qualifizéiert Aarbechtsplazen an eng Branche op déi mir voll setzen. Duerfir soen ech: mir sinn eng extrem vulnerabel Wirtschaft, do kann e Betrib bei eis a Fro gestallt sinn, well an Amerika e Problem mat de Pensiounsregimer ass.

Lissabon-Strategie

Ass an der Tripartite am Kontext vu Lissabon eng grondsätzlech Diskussioun gefouert ginn, wéi Kyoto mat engem gewësse Wuesstem an Aklank ka bruecht ginn? Gouf iwwert eng Verknëppung Ecologie / Economie a Soziale geschwat?

An der Tripartite, déi mir elo haten, war dat nët de Fall. Et ass sécher, datt am Moment d'wirtschaftlech Entwécklung an d'Arbeitsplazen déi gréisste Suege sinn. Ech muss awer soën, datt mir en Niveau vun Ëmweltploën erreecht hunn, dien awer verstänneg ass. Et geet jo awer elo net drëm fir déi zu dësem Zäitpunkt ze verschäerfen...

Dat fuerdert jo och keen... dat ass net de Punkt...

...mä dat Spannungsverhältnis ass jo am Fong geholl am Premier senger Ried e bësselchen ugedeit ginn. Well de Budget ass jo an engem Land wéi eisem en exzellente Reflet vun der Realitéit. Mir hunn eis jo kompetitiv Avantagen erwirtschaft an en-

gem Sektor, wou vill Geld verdéngt ginn ass, an anerer doduerch, datt mir méi nid-dreg TVA, méi niddreg Akzisen, méi nid-dreg Lounkäschten... hunn.

Kyoto ass fir mech net den Haaptthema am Moment. Ech muss dat éierlechkeetshalber soen. Wat erzielen ech deene Léit, déi keng Aarbecht hunn? Soen ech deenen, mir hunn e Problem mat Kyoto? Soe mir deenen, deet mir Leed, dir kritt keng Aarbecht well mir eis musen u Kyoto halen?

Mir hunn an der Lissabonstrategie ge-fuerdert, datt et och eng Planungs-sécherheet fir Betriber géif, wann endlech d'Pläng fir Aktivitéitszonen an der Mobilitéit erstallt wieren.

Stee 2-3 mol drann.

Wéi wäit ass dann de Plang vun Akti-vitéitszonen?

De Ministère fir Raumplanung ass duerfir zoustänneg an huet e Büro beoptragt, dee mir eng éischt Virstellung vun hire Virstel-lunge gemaach huet. Et war eng éischer lieweg éischt Setzung, well ech net wëll, datt zevill Literatur gemaach gëtt an de Prozess ze lang dauert. Ech fannen et wichteg, datt e lëtzebuerger Büro dee schon mei Erfahrung am Beräich huet, as-sociéiert gëtt.

Nach zur Lissabon-Strategie an zum Dialog mat de verschiddenen Akteu-ren. Obwuel et versprach gi war, war kee Gespréich ausserhalb vun enger Tripartite.

Et war kloer gesot ginn, datt et net de Ko-ordinateur wier dien dat géing maachen, ma de jeweilige Fachminister. Ech hat herno gesot ech géif probéiere nach mat de Verbänn ze schwätzen, ma et war on-méiglech dat vum Timing hir ze maachen. An eisem Timing, wou mer den Dossier schon 1 Mount méi spéit eraginn, war dat net dran.

Ma ech fannen dat awer zu dësem Zäit-punkt net esou dramatesch, well mir an den nächste Méint wäerten e ganz déiwen a laangwierenen Débat féieren iwwert d'Zukunft vu Lëtzebuerg.

Ween, wou, wéi?

Mir mussen dien hei zu Lëtzebuerg féieren. Ech ginn dervun aus, datt vun der Evolutioun vun der budgetärer Situatioun zu Lëtzebuerg Notiz geholl gëtt. Datt gesi gëtt, datt mer héich Dépensen hunn, mir hu Recetten déi net mei esou fléisse wei se gefloss sinn. D'Verbinding vun deenen zwee mat Joere wou mer d'Reserven op-gebraucht hunn, bréngt mat sech, datt

mer Diskussiounen mussen hunn. De Premier huet se ugedeit.

A mer mussen den Inhalt vun eisem Plang, deen a ganz ville Punkten nach relativ vague bliwwen ass, konkretiséieren. Firwat ass e vague bliwwen? Ma well ech et net fäerdeg bréngen an deem Zäitraum eng Décisioun erbäi ze bréngen, déi d'Resultat vu lange Consultatiounen wäer. Mir hunn eng Rei Pisten ugedeit, wou misste geän-nert ginn, budgetär, mä awer och déi Gesamtausrichtung. An doriwwer mussen mir déi nächste Méint schwätzen. Mir hunn eis gesot, datt mer bis an de Mee d'nächst Joer mussen fäerdeg sinn.

D'Lissabonstrategie an de Reformplang kréien eigentlech elo eréischt den Inhalt, d'Substanz – d'Diskussioun ass nach net ofgeschloss. D'Ziler sin elo nach méi vague, well déi eigentlech Konflikter zu dësem Zäitpunkt net konnten ausdiskutiert ginn, mer wollten elo emol en allgemenge Konsens. Am weideren Débat wäert e.a. e Mouvement Ecologique selbstver-ständlech mat agebonne ginn. Ech wäert en opent Ouer hunn, ma lech grad esou mat der Realitéit konfrontéieren.

Ech well nach eng Kéier op d'Wuert "Contrainten" zrëck kommen. Mir benotzen et jo an engem anere Kontext wéi Dir. Eng Ëmweltbewegung seet, déi Haaptcontrainte déi mer hunn, dat ass, datt mer mussen d'Grenze vun der Natur respektéieren an eist Handeln dorops ausrichten. Stéchwieder sinn: Regeneratiounsfähegkeet vun der Äerd, net méi Ressourcen notzen wéi der nowuessen am Intérêt vun den nächste Generatiounen, Klima schützen... Sinn dat fir lech Contrainten, déi kuerzfristeg mussen zrëckstiechen aus ekonomeschen a budgetären Grënn?

Nee, dat sinn och nach wie vor Contrainten. Mä ech hu schon 1995 d'Fro vum Choix de société gestallt. Déi Gesellschaft hei huet eng Äntwert ginn, direkt oder indirekt, doduerch datt se gesot huet, si wëllt den héichen Niveau vu Sozialleesch-tungen halen. Domatt huet si sech enger wirtschaftlecher Entwécklung verschriw-wen, wou déi do Elementer net méi an deem Mooss kënnen respektéiert ginn, ewéi wann ee sech manner grouss Virgabe gëtt wat déi wirtschaftlech Entwécklung ube-laangt. Wa mir soen, dat Resultat vum Rentendéich ass nëmmen ze halen wa mir dien do Wuesstem hunn, da mussen mir wëssen, wat dat heescht. Et waren nach eng Rei Wahlen dertëscht, wou Aschnëtter komm sinn a wou scho bei kléngen Aschnëtter direkt eng Regie-rungscoalitioun gekippt huet. Dat si jo awer Zeechen. D'Leit hunn op hir sozial Ofsécherung gepocht an ech verstinn dat och. Mä da muss ee jo awer op där anerer Säit soen, dat sinn d'Konsequenzen, et kann een eng Rei Saachen net anhalten, déi ee soss konnt anhalen.

Mä et gi jo awer esou Konzepter, wéi de Faktor 10. Wou gesot gëtt, duerch eng Effizienzsteigerung an der Produktioun z.B. kann een 10 Mol méi efficace produzéieren, manner Energiever-brauch, manner Ressourceverbrauch. Massiv Förderung vum öffentlechen Transport... Die Wee kann ee goen, et muss ee sech awer just déi noutwendeg Instrumenter ginn. Déi Gläichung: méi Wirtschaftswuesstum = méi Ëmwelt-belaaschtung ass net wouer.

Fir mech heescht wirtschaftlech Entwéck-lung weiderdreien, datt noutgedrongen och méi Fläche mussen versigelt ginn. Et heescht, datt ech net nëmmen do wun-nen, wou ech vill Gréngfläche ronderëm



"Datt d'Debatt vu Lissabon bis elo net méi breed gefouert ginn ass, fannen ech zu dësem Zäit-punkt net esou dramatesch, well mir an den nächste Méint wäerten e ganz déiwen a laang-wierenen Débat féieren iwwert d'Zukunft vu Lëtzebuerg."

hunn, weit ewech vum Zentrum an datt och keen Auto derlaanscht fiert. Dat ass einfach net méiglech. Besonnesch och an engem Land, dat esou wéineg Fläch huet. An deene ganze Joeren wou ech Politik maachen, sinn ech sécher een, deen en oppent Ouer fir esou Saachen hat, och haut nach. Ma ech gi konfrontéiert mat Realitéiten an Exigencen wou ech mir eeschthaff Froe stellen. Ech ginn e Beispill. Fir ekologesch Steieren, fir eng Ëmschichtung vun eise Steieren ewech vun der Aarbecht, musse mir eppes um Index änneren. Dat huet d'Etude vun lech jo och gewisen, datt et ouni dat net geet. Ech stelle fest, datt ech am Ablack absolut keng Bewegung um Dossier Index gesinn. Wa mir d'Instrument wëlle bestoe loossen, wéi et elo ass, da musse mer wëssen, datt mir z.B. net kënnen Oeko-Steieren dropsetzen, déi all Kéier mussen iwwert den Index neutraliséiert ginn. Dat kënne mir net maachen. Mir kënne net als éffentlech Hand d'Inflation, déi déi héchst an Europa ass, nach zousätzlech unheizen an d'Betribler forcéieren nach méi héich Paien ausbezuelen. Et ass déi falsch Äntwert ze soen: mer sollen d'Systemer loosse wei se sinn. Dat heescht am Endeffekt, da kënne mer eng Internaliséierung vun externe Käschten net maachen.



Nohalteg Steierreform

Mir hu vun engem Regierungsmember oder vun der Regierung d'Ausso nach net héieren: mir maachen eng nohalteg Steierreform mat folgendem But, a mir mussen an deem Kontext d'Indexfro opwerfen. Et gëtt ëmmer mam Index ugefaangen, wou kee Mensch weess, wat hannendru kënnt. D'Grondfro gëtt net wirklech beäntwert.

Dann hu Dir se elo heieren. Ech sot, ech stinn derzou. Ech sinn der Meenung, datt een eng Ëmschichtung ewech vun der Aarbecht kéint maachen. Ma wat ass d'Diskussioun am Public a bei de Sozialpartner am Moment? Iwwert d'Steierreform oder den Index? Dat ass d'Realitéit. An dobäi geet et jo emol guer net drëm fir den Index ofzeschaffen, mä just logesch ze reforméieren. Et gëtt jo kee Sënn fir d'ökologescht Verhale vun de Leit iwwert Ëmwelttaxe positiv ze beaflossen, wa mir dës Taxen iwwert den Index erëm neutraliséieren.



"Eis Gesellschaft huet e Choix de société getraff, doduerch datt se gesot huet, si wëllt den héichen Niveau vu Sozialleeschtungen halen. Domatt huet si sech enger wirtschaftlecher Entwécklung verschriwwen, wou déi ökologesch Elementer net méi an deem Mooss kënnen respektéiert ginn..."

Scheitert dann Ärer Meenung no d'Diskussioun ëm d'ökologesch Steierreform um Index?

Zu engem gudden Deel jo. Och an Ärer Etude ass d'Klärung vun der Fro vum Index eng Viraussetzung fir eng nohalteg Steierreform.

Rezent ass vun Ärer Seit aus mat relativ vill Medienarbecht gesot ginn, en neie Betrib kéim op Lëtzebuerg am Plastikberäich wou 45 Aarbeitsplazen kéinten entstoën. Engersäits ass dat wuel begréisst ginn, anersäits hunn aner Leit gesot: ma am Mëttelstand gëtt et esou vill Betribler déi gutt Aarbecht machen, déi och eng ganz Rei Leit ustellen, an do gëtt manner gehollef.

Et ass e.a. a menger Foiresried nozeliesen, datt ech de Mëttelstand als d'Réckgrat vun eiser Wirtschaft gesinn, als de Garant

vun eisen Aarbeitsplazen a vun eise Sozialversécherungen an och fir d'Animatioun vun eisen Uertschaften. Well d'PMen méi no bei den Uertschaften si, wéi grouss Industrien. Mäi Bekenntnis zu klengen a mëttlere Betribler ass evident. Mäi Verständnis wär och gewiescht, datt eng besser Zesummenaarbecht gewiescht wier, wann déi 2 Ministèren an enger Hand gewiescht wieren. Dann hätt een z.B. manner Zäit missen opbréngen fir Kompetenzen an Ofgrenzungen ze klären. Dat ass awer net zréckbehale ginn.

Mä et kann ee mir mat Sécherheet am Moment net virwerfen ech géing näischt fir d'PME maachen. Ech muss éierlech soen, wann hei een eppes wëllt machen an e wëllt mat mir schwätzen an ech kann em hellefen, da kucken ech net ob et eng PME ass oder net. Mäi Prinzip ass: "Just do it".



"Ech stinn zu enger nohalteger Steierreform. Et kéint een eng Ëmschichtung vun de Steieren ewech vun der Aarbecht maachen. Da stellt sech awer d'Fro vum Index: dobäi geet et jo emol guer net drëm fir den Index ofzeschaffen, mä just logesch ze reforméieren. Et gëtt jo kee Sënn fir d'ökologescht Verhale vun de Leit iwwert Ëmwelttaxe positiv ze beaflossen, wa mir dës Taxen iwwert den Index erëm neutraliséieren."



"Ech selwer hunn an den 80er Joren an der éischter Rei géint Cattenom manifestéiert. Ech sinn och nach wie vor der Meenung, datt d'Atomenergie net d'Zukunft ass. Ma deemols hu mer gesot: Cattenom wëlle mer net. Cattenom ass elo awer do."

Nei Stroumleitung a Frankräich

Wéi ass elo de Stand der Dinge mat der SOTEL-Leitung u Cattenom?

Mir schwätzen net vun engem Uschloss u Cattenom ma un dat franséisch Netz.

Tatsach ass awer, datt Frankreich en Atomland ass, mam héchsten Undeel vun Atomstrom an och wëll weider an déi Richtung goen, während aner Länner en Ofbau vun der Atomkraft ustriewen...

Ech selwer hunn an den 80er Joren an der éischter Rei géint Cattenom manifestéiert. Ech sinn och nach wie vor der Meenung, datt d'Atomenergie net d'Zukunft ass. Ech hunn allerdéngs och mat Realitéiten ze dinn. Cattenom steet do a mir gi jo net op Cattenom Elektresch sichen. Mir schafe Frankräich an hir Zentrale net of. A Frankräich liwwert, wéi d'Belsch an Däitschland och, sécherlech nun emol Strom. Si hu méi en héije Gehalt un Atomstrom. Mä ech hu virdu kloer an däitlech gesot, datt d'Energiefro eng ganz essentiell ass: d'Ofsecherung an de Präiss.

Zum Thema Ofsécherung muss déi Etude déi mer an Optrag ginn hunn (*) elo erweisen, op mer aner valabel Solutiounen hunn fir d'Stroumversuergung ze garantéieren, als wéi déi nei Leitung. D'Etude ass elo an dësen Deeg fäerdeg a gëtt da presentéiert. Mir kënnen awer net mat deene bestehenden 2 Leitunge liewen wou mer elo hunn...

Ma d'SOTEL-Leitung ass jo awer keng Äntwert fir d'Sécherheet vum ganze Land, ma héchstens fir d'ARCELOR.

Et geet net nëmmen ëm d'Sotel-Leitung. Ech hu wëlles de ganzen Energiesecteur ëmzekrepelen. An der Etude zur Liberaliséierung wou gemaach ginn ass, sti jo eng ganz Rei Proposen dran, wou ech eescht huelen.

Zum Beispill?

Z.B. d'Fro vun de Netzer an d'Ofsécherung vu Lëtzebuerg am industrielle Beräich, mä och am private Beräich.

Dat heescht datt d'Netzer a staatlech Hand kéimen?

Dat muss net a staatlech Hand sinn, mä de Staat muss d'Mainmise hunn iwwert dat wat an de Netzer soll geschéien. Duerfir musse mir net 100%, mä evtl. just eng Majoritéit hunn. Et muss ganz einfach sécher sinn, datts de genuch investéiert kriss an deng Netzer net verkommen, esou wéi dat an anere Länner de Fall ass, wou se a privater Hand sinn. De Staat ass jo haut vill präsent an der Distributioun, do sollt e sech manner bekëmmere an sech éischter ëm d'Netzer bekëmmere.

D'Fro vun der Sotel-Leitung ass also net isoléiert ze gesinn. Ze kucken ass eisen Engpass vum Netz a Richtung Belsch. Dee kann ee mat e puer techneschen Agrëffer léisen, déi awer mat groussen Investitiounen verbonne sinn, déi net op eisem Territoire sinn. Et muss eppes geschéien zu Éibeng, zu Moulaine... an do hu mir keen Afloss drop.

D'Etude kuckt déi 2 Sachen: Wéi kann d'Versuergung vun der ARCELOR ofgesécher ginn – well mat engem Strank wéi elo geet et net duer – wou kéint en zweete Strank hikommen, ass deen nëmmen a Frankräich méiglech oder och anzwouh anescht? A wat bréngt dat awer och dem

Lëtzebuerg Land? D.h. wéi muss d'Ofsécherung vum Lëtzebuerg Land sinn?

Gekuckt muss awer och d'Fro vum Präiss ginn. Elo kënn Dir mir soen, dat ass moralesch net ze verstoen. Ech verstinn, datt dat e Problem ass an en Tabu war zu där Zeit, wou et kloer war, datt do wou een de Stécker agestach huet een och de Strom vun do kritt huet. Haut ass et anescht. Mir kënnen haut franséische Strom akafen an iwwert d'däitsch Netz importéieren. Ma da bezuele mer d'Netzwegekäschten bis heihinner, an doduerch ass de Strom dee mer esou huelen méi deier. Dovun ofgesinn kann an Zukunft jiddferen duerch d'Liberaliséierung säi Strom do kafe wou e Loscht huet. Mir kënnen da guer kengem méi verbidden Atomstrom ze kafen.

Dat ass jo eis Argumentatioun... Déi Leitung féiert derzou, datt mer franséische Strom kréien...

Mir hätte gär bëllege Strom fir eis Industrien, soss hale se op.

Och wann et méi Atomkraft ass?

Jo, wann et muss si, jo. Wann ech virun der Décisioun stinn, datt d'Betriber mir soen, si géingen hei ophalen, wa si net de korrekte Präiss kréien, da sinn ech fir Atomkraft. An dat kënn. Et huet ze di mam Iwwerliewe vum Standuert Lëtzebuerg. Et ass kee Geld am Moment hei zu Lëtzebuerg, déi Standuarter zu Lëtzebuerg hu keng Gewënner, ma Perte gemaach. An da geinge mer soen: Eng Méiglechkeet wou mer hätten do ze hëllef verwiere mer lech?! Ech soen dat fir de Moment net. Dir brauchst lech just d'Beispill vun der Aluminiumindustrie an Däitschland unzekucken, déi wéinst den héije Strompräisser elo do wëllen d'Koffer paken.



"Ech wëll déi Dépendance vu Petrol a Gas, déi geopolitesch ze geféierlech ass, héich spekulativ ass... vun Elementer déi mer net kënnen beaflossen ofbauen. Wann e Stuerm ass an Amerika, dann hu mir hei Problemer..."

D.h. all déi Argumenter déi et géint d'Atomkraaft gëtt spillen deen Ablack net méi esou? All déi Argumenter déi och Dir géint Cattenom hat?

Deemols hu mer gesot: Cattenom wëlle mer net. Cattenom ass elo awer do. A wat maache mer? Mir musse probéieren de Stroum esou gönschteg wéi méiglech ze kréien. Wéi gesot, d'Liberaliséierung setzt déi ganz Diskussioun an e komplett neie Kontext an eng Interconnexioun mat Frankräich ass net gläich en Uschloss u Cattenom. Ech halen och drop, datt op all Stromrechnung den Undeel vun Atomenergie soll dropstoen. An engem liberaliséierte Marché kënnen d'Leit dann entscheeden vu wou se hiert Elektresch wëlle bezéien. De Staat kann nët de Leit all Verantwortung ewech huelen.

Souguer wann een dat do géing akzeptéieren, da wär et den absolute Minimum, datt emol déi Chiffren do transparent beluegt ginn. Ass dee Präiss-ënnerschied wirklech iwwerlieweswichtig fir d'Betriber?

Dat ass och virun all Décisioun ze préifen. De Wirtschaftsminister deen d'Etude iwwert d'Ofsécherung dohinner leed muss och Kenntnis hu wat d'Präisser betrëfft. Wann et sech géing erausstellen, datt et keng wesentlech Verbesserung wär, géing ech den Intérêt net gesinn. Da spillt dat Element wat Dir gesot hutt – wann et awer fir d'Ofsecherung besser ass, da sti mer virum Choix. Dann tranchéieren ech éischter derfir fir jo ze soen, well mer souwisou scho Stroum aus Frankreich kréien.

Erneierbar Energien

Wéi en Undeel vun erneierbaren Energien wëllt Dir am Joer 2020 am Netz hunn?

Souvill wéi méiglech.

Méi konkret wgl. Well d'Förderung riicht een och no den Ziler aus.

Neen. Ziler hu kee Wäert. Ech soen: esou vill wéi méiglech. D'Förderung muss esou ausgeriicht sinn, datt se finanziell machbar ass. Mer kënnen keng dérisoire héich Chiffre virgesinn, well ech mer Ziler vun 20% géing ginn. Dat geet net.

Ma et muss een awer dach kënnen schwätzen: wat mussen a wëlle mer ustriewen a wat mussen mer bereet sinn als Instrumenter anzesetzen! Wéi leet een da soss e Budget an Instrumenter fest? Et muss een dach vu béide Säite kommen: wat wëlle mer – wat ass méiglech?

Mir féerden am Moment, mat Ausnahm vun der Fotovoltaik, all déi aner Saache méi wéi virun. Mir férdere se vill, awer esou datt et verstänneg ass an ze bezuelen. Mir probéieren déi Dépendance vun der Energie anzudämmen, well ech gleef net datt mir se zréckschrauwe kënnen. Duerfir gi mer aktiv um Niveau vun der Renovatioun, der Albausanéierung, enger neier Wärmeschutzveruednung... wou mer villes ausbauen. An dësem Land ass während Joeren keng Energiepolitik gemaach ginn. Elo musse mer villes ugoen, mat deem kleng Service wou ech hunn.

Wär et dann net och gutt, wa Lëtzebuerg eng regelrecht Strategie géing ausschaffen, och ugesichts der Petrolkris, wéi mer wëllen datt am Joer 2020/2050 eis Energieversuergung soll ausgesinn... dat maache méttlerweil all europäesch Länner?

Mir setzen en neit Energiekonzept op. Ech hu kee Problem, datt och nach e Büro seet wéi et an 20 oder 50 Joer soll ausgesinn. Ma ech halen näischt dervun. Wie woussst

dann am Joer 1955 oder 1980 wéi Lëtzebuerg haut géing an der Wirtschaft an an der Energie ausgesinn? Wee wosst wéi mir eis mat 28% bei Kyoto engagéiert hunn, wéi schwéier mer et haut géife kréie fir déi Ziler och nëmmen annähernd ze errechen?

Villes weess en awer: Petrol a Gas gi méi rar, méi déier... mer brauchen aner Ressourcen...

Duerfir brauch ee keng Etude a keng Zielvorgaben déi herno an der Réalitéit total falsch sinn. Wat muss ee maachen? Et weess een, datt mer mussen ewech kommen vun Ueleg, datt een ee Problem kritt mat der Atomenergie, datt ee muar vläicht nach eng Chance huet mat der Kuel eppes ze maachen wa se a Richtung "clean energy" geet. Du setzt elo emol nach op Gas, wéi laang nach weess een net, dat weess kee wierklech. Jidder sougenannten Expert huet aner Zuelen.

Ma ech wëll déi Dépendance, déi geopolitesch ze geféierlech ass, héich spekulativ ass... vun Elementer déi mer net kennen beaflossen ofbauen. Wann e Stuerm ass an Amerika, dann hu mir hei Problemer ... Mir sollen d'Energieversuergung méi staark fördern, dat soll een awer pragmatéisch ugoen.

Wat mir finalement zu Lëtzebuerg brauchen ass eng reell Energiepolitik. Ech hu mech derzou engagéiert fir dee Projet unzegoen. Ech wäert en demokratesch a kontrovers mat allen implizéierten Acteuren diskutéieren, mä et kann net just bei Diskussiounen bleiwen. Ech wäert och Décisiounen huelen!

Merci fir den Interview

Interview: Blanche Weber



COPLANING®
FENSTER UND TÜREN
Qualität und Top-Design

ed[it]ion 4

Perfektion x 4 in Holz/Alu



speziell für
**Niedrigenergie- und
Passivhäuser**

Internorm
Autorisierter Stützpunktpartner

Komfort der Superlative

- 1 Hervorragender **Wärmeschutz** bis $U_w=0,81$ W/m^2K
- 2 Sensationeller **Schallschutz** von 43 dB bereits im Standard
- 3 integrierter **Sonnenschutz** durch im Scheibenzwischenraum geschützt eingebaute Jalousie
- 4 dadurch auch **Sichtschutz** vor unerwünschten Einblicken

Besuchen Sie unsere neue Website
WWW.COPLANING.LU





Z.A.C. Langwies
L-6131 Junglinster
Tel. (00 03 52) 72 72 12-1
Fax (00 03 52) 72 72 14

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 8-18 Uhr (durchgehend)
Sa.: 9-16 Uhr (durchgehend)
Sonntags: 14-17 Uhr

Äre Spezialist fir BIO-
an Demeter- Liewesmëtzel

NATURATA

d'Butteker vun de Bio-Baueren

- 1 Luxembourg/Rollingergrund
- 2 Dudelange
- 3 Estelbrück
- 4 Munsbach-OIKOPOLIS
- 5 Hupperdange/Schanck-Haff
- 6 Esch/Alzette



Topsolar

Zenter 10 Joer äre Fachbetrieb



Schoul Heischend 10 kWp/80m²

- Iwer 300 Solaranlagen am ganze Land
- Gratis Devis a Berechnung vum Gewinn
- Interessant Finanzeierung

TOPSOLAR SA 5, L-8838 WAHL
Tel 88 82 41 www.topsolar.lu



Blumenkohl, fast zu schön zum Essen

Projekt "Am Gaertchen" des Forum pour l'emploi:
Exzellent praktizierte Nachhaltigkeit



Arbeitsbeschaffung durch ökologischen Gemüseanbau

Biogemüse anbauen und gleichzeitig Arbeitslose ins Berufsleben zurückführen? Das Projekt "Am Gaertchen" des "Forum pour l'emploi" zeigt auf, wie sich ein ökologisch äußerst sinnvolles Projekt mit Sozialmaßnahmen verbinden kann. De Kéisécker stellt die Initiative vor.



Jäten ist sehr arbeitsintensiv



Das Projekt "am Gaertchen" des Forum pour l'emploi könnte eigentlich auf sein "-chen" verzichten. Nicht nur angesichts der Flächengröße sondern auch der Angebotspalette handelt es sich hier längst um einen ausgewachsenen Garten, der im Begriff ist sich zu einer Großgärtnerei zu entwickeln. Angebaut werden unterschiedliche Arten von Gemüse, die noch bis vor kurzem in jedem Privatgarten angebaut wurden, wie Möhren, Erdbeeren, Zwiebeln, Sellerie, Chicoree, Porree, Salat und Kohl. Aber auch Hochstämme, Blumen und Kräuter werden gezogen, behütet und verkauft.

Die Standorte, über 4 ha Anbaufläche, sind verteilt nach unterschiedlichen Bedingungen, je nach Klima und Bodenqualität. Junglinster, mit seinem sandigen, leichten Boden, eignet sich hervorragend zur Aufzucht von Wurzelgemüse. Auch sind die Temperaturen in Junglinster höher und ermöglichen dadurch einen frühen Beginn der Saison. In Bastendorf muss das angebaute Gemüse mit einem Schwemmlandboden Vorlieb nehmen. In Allerborn, im hohen Norden Luxemburgs, hat das Forum Gewächshäuser sowie Freilandflächen angemietet. Dieser Boden ist einer der Besten Luxemburgs. Diese Schieferverwitterungsböden geben genügend Nährstoffe auch an Starkzehrer ab, eine Eigenschaft, die besonders dem Kohl zu gutem Wuchs und kräftigem Geschmack verhilft. Auf Kunstdünger und chemisch-synthetische Pestizide wird gänzlich



Christian Hengen, Agraringenieur, Projektleiter



Die beiden watschelnden Mitarbeiter bei der Arbeit

lich verzichtet, handelt es sich hier doch um biologischen Anbau, der streng kontrolliert wird. Schädlinge werden mit unterschiedlichen, natürlichen Mitteln in ihre Schranken verwiesen, zum Beispiel durch Untersaaten (niedrigwachsender Weissklee gegen Erdflöhe im Kohl). Die Düngung erfolgt zum großen Teil mit abgelagertem Stallmist der seine Nährstoffe längerfristig an den Boden und die Kulturpflanzen weitergibt.

Indische Laufenten: watschelnde Mitarbeiter

Zum Einsatz kommen aber auch kleine zweibeinige Helferlein. Die beiden indischen Laufenten, die auf der Oekofoire dem Publikum vorgestellt wurden, kommen regelmäßig zum Einsatz. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang watscheln sie gemütlich zwischen Salat- und Kohlköpfen hindurch und lesen vornehmlich Nacktschnecken auf, die sie sich gut schmecken lassen. Der Trick besteht darin, dass den beiden in ihrer Jugend nie Grünfutter vorgelegt wurde. Den zarten, frischgrünen Salat lassen sie verächtlich links liegen. Leider müssen auch sie jetzt aufgrund der Vogelgrippe die Vogelwanderzeit unter Dach verbringen. Dabei sind sie eigentlich "wetterfest" und vergnügen sich am liebsten in eiskaltem Wasser. Doch die Vogelwanderzeit wird vorüber gehen und die watschelnden Mitarbeiter dürfen demnächst wieder auf Entdeckungsreisen gehen. Vielleicht hilft diese vorübergehende Zwangsgefängenschaft ja dabei, dass es dann im Frühjahr mit dem Nachwuchs klappt.

Das Projekt "am Gaertchen" besteht seit 2003. Der Projektleiter, Christian Hengen, ist Agraringenieur. Sein Studium absolvierte er in Wien an der Universität für Bodenkultur. "Dort lehrte man uns immer beides, konventionell und biologisch. So kam ich auf den Geschmack." Im Januar 2004, kurz nach seiner Anstellung, wurde das Projekt auf Biogemüseanbau umgestellt. "Die Zusammenarbeit mit den Biobauern klappt hervorragend. Wir besprechen immer zusammen, was wer anbauen soll. Unser Projekt übernimmt dabei großteils den Anbau von arbeitsintensiven Gemüsekulturen." 98% des Konsums an Bio-Lebensmitteln müssen aber immer noch importiert werden.

Betreutes Arbeiten

"Am Gaertchen" ist ein Projekt von vielen beim "Forum pour l'emploi". Zum Einsatz bei der Feldarbeit kommen hauptsächlich Arbeitslose, die zum Beispiel aufgrund ihres Alters sehr schwer in den Arbeitsmarkt zu integrieren sind. Vor Ihrer Anstellung melden sie sich beim Arbeitsamt. Nach einer gewissen Frist können sie beim Forum angestellt werden. Dort erstellen Erzieher ein Gesamtbild der Person, einschließlich Ausbildung, Lebenslauf und Persönlichkeit. Dann werden sie nach einer Grundausbildung in eines der Projekte eingewiesen. Sie werden vom Forum hauptsächlich mit CAT-Arbeitsverträgen ("contrat d'auxiliaire temporaire") für 12 Monate eingestellt. Danach wird ihre Situation neu eingeschätzt. Ob ihr Vertrag erneuert wird, sie vielleicht sogar fest beim Forum eingestellt werden, entscheidet

schlussendlich das Arbeitsministerium, unter Berücksichtigung der Bewertung. Das Arbeitsministerium unterstützt das Forum mit einem Anteil von 75%. Die restlichen 25% müssen durch die Projekte erwirtschaftet werden.

Gearbeitet wird im "Gaertchen" in Mannschaften von 4 bis 6 Personen unter der Obhut eines "Chef d'équipe". Außerdem kümmern sich Erzieher um den Menschen und seine persönlichen Probleme. Die Beschäftigten sollen fit für die Arbeitswelt gemacht werden und dafür erhalten sie auch manches Entgegenkommen und Verständnis ihres Arbeitgebers. Viele Arbeitnehmer verfügen aufgrund unterschiedlicher Umstände nicht über Auto und/oder Führerschein. Die meisten wohnen allerdings in der näheren Umgebung und haben damit kurze Anfahrtswege. Sie sollen auf jeden Fall in einem stabilen Arbeitsumfeld ihre Stärken und Schwächen kennen lernen können. Doch an der Arbeit selbst führt kein Weg vorbei. Auf Arbeitsmoral wird großen Wert gelegt. Bei der Gartenarbeit kommt die Freude der Ernte hinzu. Nach der mühseligen Arbeit von Saat und Jäten erfüllt es einen mit Stolz und Genugtuung wenn die frischen und farbenfrohen Früchte und Blumen verpackt, verladen und verkauft werden können.

Der Großteil des Ertrages wird an den Biogroßhandel BIOGROS geliefert und anschließend dort vermarktet. Da der Anbau im Vorfeld zusammen geplant wurde, kann die Ernte fast integral übernommen werden. Ein Teil wird aber auch direkt verkauft. Eine Marktfrau wurde eingestellt um auf einigen Wochen- und Monatsmärkten in der Umgebung auf eigenem Stand frisches Obst und Gemüse zu verkaufen. Zur Seite stehen ihr dabei einige der Betreuten. Dies ist eine Bereicherung des Lebensmittelangebots für den ganzen Norden Luxemburgs. Es werden hauptsächlich eigene Produkte verkauft, neben einigen Grundnahrungsmitteln, wie Kartoffeln, die zugekauft werden. Außerdem im Angebot befinden sich leckere Marmelade aus erfinderischen Rezepten, sowie eingekochtes Gemüse im Einmachglas.



Ein bereicherndes Angebot für den Norden Luxemburgs

Biogemüse im Glas

Um die Arbeit über das ganze Jahr zu verteilen werden seit kurzem einige Produkte weiterverarbeitet. Dies bringt mit sich, dass sogar der Ertrag gesteigert werden kann. Mussten zum Beispiel bisher von Schädlingen angeknabberte Kohlköpfe aussortiert werden, da sie für den Verkauf nicht geeignet waren, können diese jetzt zu Sauerkraut verarbeitet werden. Hier wird eng mit einer speziellen Arbeitsgruppe des Mouvement Ecologique zusammen gearbeitet (siehe Artikel "Ein Plädoyer für Gemüsevielfalt"). Himbeeren, welche in einem alten ehemaligen Bauerngarten wachsen und sich nicht zum Verkauf eignen, da sie sofort nach der Ernte auseinander fallen, werden ebenfalls in den Wintermonaten zu Marmelade verarbeitet.

Auch einige Restaurants aus dem Norden Luxemburgs schätzen die hohe Qualität der Produkte und sind zuverlässige Kunden.

Alte Obstbäume zu neuem Leben erwecken

Ein weiteres Tätigkeitsfeld ist die Baumschule für alte Obstbaumsorten. Zusammen mit der Stiftung "Hëllef fir d'Natur" werden Hochstämme veredelt, die früher im Norden Luxemburgs sehr beliebt waren. Traditionelle Baumschulen wollten sich dieses Projekts nicht annehmen, da das Anwachsen der zum Teil sehr dünnen Edelreiser (die von sehr alten Hochstämmen gewonnen wurden) sich als sehr schwierig herausstellt. Es gehört viel Geschick und Geduld dazu einen Hochstamm mit Edelreismaterial, von zum Teil überalterten Bäumen, heranzuziehen. Geplant ist jetzt zusätzlich die Aufzucht von Niedrigstämmen für kleinere Gärten. Der Hauptvorteil besteht hierin, dass der Ertrag bereits im zweiten Standjahr einsetzen kann, bei Hochstämmen kann dies doch manchmal bis zu zehn Jahre dauern.



Salatköpfe auf dem Feld: in Reih und Glied warten auf's Ernten



Der Standort Bastendorf liegt bekanntlich als südlichste Gemeinde noch im frisch gekürten Naturpark OUR. Als Mitglied der BIONA (Biobauern aus den Naturparks OUR an UEWERSAUER), will auch das Projekt "Am Gaertchen" den Bioanbau im Naturpark unterstützen und bekannter machen. Die ASTA (Administration des Services Techniques de l'Agriculture) und der "Kontrollverein ökologischer Landbau" aus Karlsruhe erteilen den als biologisch wirtschaftenden anerkannten Betrieben eine eigenständige Biozertifizierungsnummer. Für

"Am Gaertchen" ist dies LU-05-P-76. Die neue Etikette "BIO VUN DER OUR", welche auch in Zukunft auf allen Gemüse- und Obstkonserven des Projektes "Am Gaertchen" zu finden sein wird, wird die Käufer darauf hinweisen, dass die landwirtschaftliche sowie gärtnerische Produktion in den beiden Naturparks OUR und UEWERSAUER nicht automatisch BIO ist, sondern nur, wenn die Betriebe dementsprechend anerkannt sind.

Laure Simon

Die Produkte werden auf folgenden Märkten angeboten:

Wochenmarkt

- in **Diekirch**,
jeden Dienstag von 8-12

Monatsmarkt

- in **Hosingen**,
jeden letzten Montag im Monat
- in **Clerf**,
jeden 3. Donnerstag im Monat
- in **Vianden**,
jeden 2. Freitag im Monat

Demnächst auch in **Junglinster**.



E modernen Tram fir Lëtzebuerg



1992 hunn de Mouvement Ecologique, d'Tram asbl. an d'Stëftung Oeko-Fonds d'Diskussioun ëm e modernen Tram lancéiert, duerch déi sougenannt "Etude Knoflacher": "E modernen Tram fir Lëtzebuerg". De Romain Molitor, Verkéiersplaner, huet deemols déi Etude mat erstellt. De Kéisécker verëffentlecht en Interview, wéi hien déi ablacklech Situatioun aschätzt.

Zur Erinnerung: wat genau hu Dir deemols an der Etude "Knoflacher" als Transportmëttel an als Tracé virgeschloen?

D'Transportmëttel war u sech en Tram bzw. Tram-Train. Als Réseau war virgesinn eng Trass vun der Gare iwwert den Hamilius op de Kierchberg bzw. op Dummeldéng (Eechebierg) an op Beggen. Do sollt eng Méiglechkeet gebuede gi fir op de Réseau vun der CFL ze wieselen (Richtung Ettelbréck/Dikrech).

Als nächst Trass war en Tram iwwert d'Areler Strooss an iwwert d'Hollerecher Strooss iwwert Hollerech op de "Ban de Gasperich" virgesinn.

Et muss ee sech awer virun Aen halen, datt mir deemols mat Donnéeën a Prognose vun Enn den achtzeger an Ufank de 90er Joere geschafft hunn, wou 1991 «just» 35.000 Frontaliere gezielt goufen an d'Stad 60.000 Aarbechtsplazen hat.

Haut ass dat Bild e bësselchen anescht, mir hu ca. 115.000 Frontalieren an alleng 122.000 Aarbechtsplazen an der Stad. Dat ass natierlech e Wuesstem, deen onwahrscheinlech staark war an an där Form net wirklech viraus ze gesi war, zumindest net an enger Dekad.

Ass firlech de Bau vun engem Train-Tram onerlässlech fir e Qualitäts-spronk am ëffentlechen Transport ze errechen oder wär och en einfachen Tram an Ären Ae sënnvoll an de richtige Wee? Wa jo, ënnert wéi enge Voraussetzungen?

Fiir e Qualitätsspronk am ëffentlechen Transport ze erreche muss een opgrond vun den aktuelle Rahmebedingungen an de prognostizierten Entwécklung fir Lëtzebuerg en adäquaten ëffentlechen Transport entwéckelen. Eng System-scheedung kënn erréicht «en deuxième lieu», wann ee sech iwwert d'Zilsetzungen an déi erfuerderlech Kapazitéiten am ëffentlechen Transport am kloren ass.

Bei den Zilsetzung ginn et jo eng Rei fixéiert Ziler (Nohaltegeetsplang, Direktive vun der Landeplang, Stadentwécklungskonzept vun der Stad Lëtzebuerg an och IVL).

Weiderhi muss ee sech kloer sinn, wat fir eng Qualitéit am ëffentlechen Transport erreescht soll ginn. Wann een dann déi prognostizéiert Stréim an d'Ziler ukuckt ass et kloer, datt mir an Zukunft un d'Kapazitätsgrenze vum aktuelle Busréseau an der Stad kommen.

Da stellt sech d'Fro vun engem System mat méi héijer Kapazität, an dat wär an der nächster "Hierarchiestuf" den Tram oder den Tram-Train.

Fir staark Verkéiersstréim effizient ofzewéckelen ass natierlech e schinnegebonnent ëffentlecht Verkéiersmëttel dat géeeenst. An der Stad sinn dat Relatiounen mat entspreche Stréim, ënnert anerem Relatiounen ewéi Gare-Zentrum oder Kierchbiereg.

Mä et muss een natierlech dat Ganzt och an engem Zesummenhank mat der Stadentwécklung gesinn. Siten, wou och an Zukunft nei Aktivitéiten oder verstärkt Aktivitéiten ugesidelt solle ginn, wäeren dann och an d'Iwwerleung anzebeziehen, z.B. de Ban de Gasperich, Holle-rech.

Wann een elo un en Tram oder Tram-Train denkt, muss et engem kloer sinn, datt een emol mat enger Linn ufänkt - och da wann een e Réseau plangt. Da muss et och kloer sinn, datt en Tram oder Réseau mat méi Tramslinnen net iwwerall de Bus ersetzt an iwwerall en Tram gebaut sollt ginn. Dat bedeit an anere Wieder, datt en Tram och mat «pôles d'échanges» ausgestatt muss ginn, wou an héijer Qualitéit vum Bus oder vum Zuch op den Tram ëmgelomme ka ginn.

A wann een héich Qualitéit seet, soll een net den iwwerlaaschte "Pôle d'échanges" Gare virun Aen hunn, ma méi kleng an iwwerschaubar Eenheeten mat kuerze Weeër tëschent de Verkéiersmëttel an enger gudder Informatioun "in real time". D.h. den Utilisateur soll wëssen, datt säi Bus oder Tram kënn bzw. bei Verspéidung op hie waard oder awer datt en op den nächste Bus oder Tram higewise gëtt.

Dat bedeit, datt mir en Tracé hunn, dee méi Verknüpfungspunkte mam Bus- an Zuchréseau muss hunn. Wann eng héich Qualitéit an esou engem System erreecht gëtt, gëtt d'Emklammen net méi vum Utilisateur esou pénaliséiert ewéi dat elo de Fall ass.

Da muss mir och net méi «krampfhaft» no Léisunge sichen, déi ee méiglechst direkt z.B. vun der Wunnéng op d'Arbeitsplaz bréngt, mä mir kënnen méi flexibel no de Besoine vun der Nofro an der Kapazität e Réseau am ëffentlechen Transport opbauen, deen et erlaabt, datt vum Zuch mat 6 Duebelstackween a vum Bus op en Tram ka gewieselt ginn a vice versa. Dëst ouni datt den Utilisateur "op der Stréck bleift". Dat ass awer net als Playdoyer fir en "nëmmen" Tramsréseau an der Stad ze verstoen, de Konzept vum Tram-Train huet seng Viirdeeler duerch eng städtesch a regional Vernetzung.

Fannt Dir, datt mam Bau vun enger Linn via Findel bis op de Kierchbiereg déi richteg Prioritéit am Ausbau vum Schinnenetz gesat gouf oder wéi geift Dir se setzen?

Déi Fro kann een net pauschal beäntwerten. Engerseite sollt een, an dat hu mäer deemols mat eiser Etude gemaach, emol déi ablacklech Besoinen um ëffentlechen Transport uerdentlech ofdecken. Dat wär am Fong d'Prioritéit. Ënnert heitege Gesiichtspunkte géing et net vill Sënn maachen fir iwwert de Findel ze fuere fir op de Kierchbiereg ze kommen.





Villes hänkt awer och vun der Entwécklung vun der Regioun Findel / Kaltgesbréck of. Am Ablack wunnen a schaffen do net genuch Leit, datt sech déi Verbindung lount. Wann een awer eng grouss Rahmenentwécklung mécht, kritt dat eng aner Dimensioun. Falls déi Regioun sech sollt prioritär entwéckelen, géing dat och d'Prioritéiten am öffentlechen Transport matbestëmmen.

Dann ass ee bei der selwechter Fro wéi bei Hollerech, Gasperech asw., wou jo Entwécklung geplangt sinn.

Et ass ganz sécherlech och eng Fro vu Stadentwécklung an IVL.

Bleift d'Fro mat wat een ufänkt...

An enger klassescher Démarche kuckt ee wat do ass a probéiert dat geschéckt mat neien Entwécklungen ze kombinéieren.

Dir hutt et zwar virdu schonns ernimmt, ma wei problematesch gesi Dir d'Ëmklamme op der Gare oder eng eventuell Surcharge vun der Gare?

Am Ablack ass een op de Kapazitéitsgrenzen an der Stater Gare. Duerch den Ëmbau ginn déi Kapazitéite jo awer

ërem vergréissert. Anerseits muss een ganz sécherlech kucken, datt een d'Leit méi verdeelt. Mer brauche méi Echange. Duerfir ass et wichtig, e Lien vun der Diskussioun och mat de Gares périphériques ze maachen. Egal fir wéi een neie Schinnesystem ee sech décidéiert, ass de Bau vun esou Garen an och d'Verknéppung mam neie System zesummen ze gesinn. Well wann een en Ëmsteige just ob engem zentrale Punkt mécht, dann ass dien automatesch iwwerlaascht, et ass ëmmer besser dat op méi kléng Eenheeten ze verdeelen. Gares périphériques maache Sënn deen Ablack wou een Hollerech kuckt, Ban de Gasperich erop bis an d'Arelerstrooss, et kann een Dummeldeng huelen a vun do aus mat Bussen op de Kierchbierg erop fueren.

D'Gare kann egal wéi – op Tram oder Train-Tram – den Ufuerderungen net méi gerecht ginn. Wann ee wëll 120.000 Aarbechtsplazen an der Stad Lëtzebuerg bedingen, kann een déi net all iwwert d'Gare drainéieren. Da muss een soen: déi vu Péteng a vu Mamer fänken ech zu Hollerech of asw.

Wann een e Réseau vum öffentlechen Transport als Réseau interpretéiert, da kann een an deem Kontext peripher "Pôles d'échanges" mei wäit faassen, z.B. zu Mënsbech e Quai bauen fir do déi Zone d'activité ze erschléissen a gläichzeiteg e Bus op de Kierchbierg virgesinn. Do dertëscht huet een en Echange an et kritt een esou de Kierchbierg vun der Tréierer Linn um direkte Wee ugeschloss asw.

Eng perséinlech Fro zum Schluss: ass et net och frustrant, datt am Fong no esou vill Joeren net méi geschitt ass a villes ërem a Fro gestallt gëtt?

D'Planung ass och als Prozess ze verstoën, an am Kader vun sou engem Prozess kënn et och fir, dat een e kritesche Reckbleck mécht. Et muss ee just oppassen, datt ee sech dann net ëmmer erëm weider am Krees dréint.

Merci fir den Interview

De Verkéiersverbond an d'Mobilitééitszentral:

systematesch am Intérêt vum ëffentlechen Transport

2005 ass de Verkeiersverbond offiziell mat Liewe gefëllt ginn, grad esou d'Mobilitéitszentral. Grond genuch, fir en Interview mam éischten Direkter vum Verkéiersverbond, Claude Waltzing, iwwert d'Prioritéite vun dësen esou wichtige Strukturen am ëffentlechen Transport ze maachen.

De **Mouvement Ecologique** huet zënter Joëren e Verkéiersverbond an eng Mobilitéitszentral gefuerdert, als Elementer déi sollen zu enger neier, anerer Mobilitéit zu Lëtzebuerg bäidroen. De Verkéiersverbond ass elo nei gegrënnt ginn, nodeem d'lescht Joër dat néidegt Gesetz gestëmmt gouf. Dir sidd den éischten Direkter vum Verkéiersverbond. Wat ass Äert Aufgabebegeitt?

Claude Waltzing: Eis éischt Aufgab ass eng Mobilitéitszentral opzebauen, déi op d'Stater Gare soll kommen. Do mussen nach e ganze Koup Preparative gemaach ginn. Déi zweet, parallel derzou, ass an der Planifikatioun vum ëffentlechen Transport mat ze schaffen. Mir wëlle jo net nëmmen no baussen eng Vitrine hunn, mä mir wellen och eppes hannendru mat opbauen.

Kënnt Dir an zwee Wieder zesumme-faasse wat den Ënnerschied ass tëschent dem Verkéiersverbond an der Mobilitéitszentral?

De Verkéiersverbond ass d'Daachorganisatioun vum ganzen ëffentlechen Transport. D'Mobilitéitszentral ass d'Vitrine no bausse vum Verkéiersverbond, wou u sech d'Leit beroden an informéiert ginn, et ass den Interface mam Usager. De Verkéiersverbond schafft am Fong un deenen Iddien, déi an der Mobilitéitszentral ënnert d'Leit bruecht ginn.

Loosse mer emol beim Verkéiersverbond bleiwen. Wéi ass de Verkéiersverbond organisiert? Wéi sinn déi eenzel Transporteuren agebonnen? Wat ass de Lien mam Transportministère?

Mir funktionnéieren am Moment nom Gesetz vum Transport public vun 2004. Deemno heesche mir RGTP ("Régie Générale des Transports Publics"). Elo ass een neien Text ënnerwee, wou dat Ganzt dono soll als Communauté des Transports (Verkéiersverbond) funktionnéieren. Et handelt sech also ëm en Etablissement Public, wou den Transportministère d'Tutelle huet. De Verbond huet verschidden Aufgaben, wéi d'Analyse vun der Offer am ëffentlechen Transport an den Tarifier, d'Promotioun vum ëffentlechen Transport, den Opbau vun der Mobilitéitszentral, Mobilitéitskonzepter mat Betriber a Gemengen, Entwécklung vun alternativen Transportsystemer, anerer gi weider vum Transportministère bedriwwen. Elo hu mer e Lien mat den Operateuren (wéi CFL, Busentrepen...) an där

zukünftiger Struktur (déi aktuell ass vill kritiséiert gi well do d'Operateure keng Roll ze spillen hunn). Déi grouss Operateure gi Member vum Verwaltungsrot an iwwert dee Wee kënnen si hiren Input ginn zu de grouse Richtungen, déi de Verbond soll aschloen. Den Transportministère huet u sech d'Hoheit iwwert d'Organisatioun vum öffentlichechen Transport.

Et besteet deemno eng kloer Trennung vun den Aufgaben, déi en Transportministère an e Verkéiersverbond huet. Hu Dir dann awer och Matsprooch bei Verännerungen oder Upassungen vu Linnen?

Am Gesetzestext steet ganz kloer, datt d'Organisatioun vum öffentlichechen Transport am Transportministère bleift. Dat ass och logesch, well e vun do finanzéiert gëtt. Et ass awer och genau esou logesch, datt de Verkéiersverbond dem Transportministère Virschléi ka, soll a muss maachen, esouwuel wat d'Planung ugeet, ewéi och wann et punktuell Problemer gëtt, zum Beispill wann d'Koordinatioun tëschent den Akteuren net esou ass wéi se soll sinn. Wann d'Mobilitéitszentral bis funktionnéiert, da wäerte mir méi no beim Benotzer sinn a kënnen deemno gutt beuerteelen, wat klappt a wat net. Woubäi d'Enddëcisatioun awer am Ministère bleift.

Wéi sinn Är Zieler zum Beispill a punkto Modal Split oder Beaflossung vum Verkéiersverhale vun de Leit? Hu Dir lech selwer Zieler gesat oder hu Dir der krut?

Ech mengen et muss ee mat séngen Ambitioune virsiichteg sinn. Wat mir op alle Fall net gemaach hunn, mir hunn eis keng Zäitlimite gesat, andeems mir gesot hunn, datt mir zum Beispill a 6 Méint dest oder dat wëllen erreecht hunn. Dat éischt Joer ass orientéiert op den Opbau vun de Strukturen. Eist Ziel ass ganz kloer eisen Deel zum Modal Split 25/75 bäizedroen. Mir müssen ob d'Verhale vun de Leit kënnen awierken an aus eisem Verständnis geet dat am beschten um lokale Plang. Eng vun den Axen, déi mir als Verkéiersverbond prioritär wëllen opbauen, dat ass mat de lokalen Autoritéiten Mobilitéitspläng ausschaffen. Aus deene Mobilitéitspläng entstinn dann zum Beispill Proposen un den Transportministère fir den öffentlichechen Transport unzepassen. De ganze Wee vun der Promotioun spillt och eng kruzial Roll. Mir gesinn, datt déi deelweis gutt Offer dobausse guer net esou gesi gëtt. Den öffentlichechen Transport funktionnéiert op ville Platzen exzellent, mä e gëtt net adäquat verkaaft. Mä och do probéiere mer eng cibléiert Promotioun, mat präzisen Informatiounen. Eng gutt Reklammm muss un eppes Konkretes gebonne sinn. Mir mengen net, datt déi generell Opriff ee grouse Succès hunn.

Wéi gesinn Är Kontakter mat de Regiounen aus, esou gutt am Land wéi och déisäit de Grenzen? Ass do eng Zesummenaarbecht virgesinn?

Mir hunn als Verkéiersverbond eng rise Lëscht opgesat mat all deene Leit, mat deene mer wëllen a Kontakt kommen. Mir sinn elo zënter 3 Méint aktiv, een Deel vun de Leit hu mer gesinn, een Deel nach net. Vill Kontakter sinn och schons telefonesch gelaf, notamment mam noen Ausland. Mat där enger oder anerer Gemeng waren och schonns Kontakter zu punktuelle Saachen. Mir hun dat nach op déi lang Bänk gedréckt, well dee Volet Planifikatioun zousätzlech Leit bei eis bedéngt. Mir sinn amgaang en Ingénieur am Verkéierswiesen ze rekrutéieren. Wann een dee Wee do geet, da muss een och dee gewëssen Know-How hunn. An zwee / dräi Méint wäerte mer déi Persoun hunn an da kënnen mer an déi Richtung weidergoen.

Eng grouss Fuerderung vum Mouvement Ecologique war och ëmmer de Notzer mat anzebannen, deen heitegen an och dee potenziellen. Wat ass do virgesinn?

Wat virgesinn ass a wat um Instanzewee scho relativ wäit fortgeschratt ass, dat

ass de "Comité des Usagers". Dat misst esou wäit ofgeschloss sinn. Net jiddferree fënnt sech awer an esou engem Comité ërem, an awer soll jiddferree d'Méiglechkeet kréie sech ze äusseren. Dofir kann een um Call-Center oder um Internet Reklamatiounen an Suggestiounen matdeelen. Wann d'Mobilitéitszentral bis komplett steet, da soll dat och do méiglech sin.

Da komme mer elo méi op den Détail vun der Mobilitéitszentral. Si soll an d'Stater Gare kommen. Wat fir Aufgaben huet si a wéi a wéini soll se funktionnéieren?

D'Mobilitéitszentral als Ganzt besteet aus dräi Deeler. Dat eischt ass den "Horaire intégré" am Internet, datt d'Leit sech d'Informatiounen iwwert sämtlechen öffentlichechen Transport am ganze Land selwer kënnen siche goen, ouni datt se sech mussen déplacéieren. Dat ass och dat wat am Gesetz virgesinn ass, datt mir musse versiche mat alle Moyenen un d'Leit erunzekommen. Dat zweet ass de Call-Center, deen den Horaire Intégré vum Internet notzt. D'Zentral selwer, ob d'Leit selwer dohi kommen oder uruffen, soll déi Platz sinn wou d'Leit sech zu all méiglechen Offerten an der Mobilitéit



Claude Walzing am Interview



De Guichet vun der Mobilitéitszentral kënnst no engem Ëmbau an d'Stater Gare

kënnen informéieren, vum öffentlichen Transport iwwert de Co-voiturage, Car-Sharing bis zum Velo. Do sinn d'Diskussionen och nach amgaangen, wéi dat konkret soll ausgesinn. Et ginn do dann zum Deel Saachen iwwerholl, déi am Moment vun der CFL geleescht ginn, zum Beispill de Klässeschen Ticketverkauf. Op där anerer Säit kënnen d'Leit sech do och berode loossen, wéi et dann elo fir si am beschten ass vir vun A ob B ze kommen, an der Kombinatioun vu verschiddene Moyenen, also iwwert déi eng Bus- oder Zuchlinn eraus.

Mir wëllen awer doriwwer eraus net nëmmen am Guichet waarde bis d'Leit kommen, mä och ob d'Industriezonen zougoen, a mat hinnen zesummen eppes machen. Et geet drëms, fir mat de Betreiber Léisungen ze siche fir den Undeel um Individualverkéier ze reduzéieren. Soubal mir eis d'Mëttelen duerch ee Verkéiersingenieur ginn hunn, kënnen mir mat dësem Volet lassleeën.

Wéini d'Mobilitéitszentral an hire Räumlechkeete fir de grand Public opgeet hänkt vun dem Avancement vun den Aarbechten an der Gare selwer of. But war Enn 2006. Am Moment gesäit et esou aus, wéi wann déi Zäitschinn kënnst em deen een oder anere Mount no fir geluecht ginn, wahrscheinlech 2. Semester 2006.

Verschidde Regiounen hunn och de Besoin ugemellt fir eng Antenne vun der Mobilitéitszentral ze kréien. Ass do eppes geplangt? Fir wéini kënnst ee sech esou eppes virstellen?

Et kënnst ganz sécher irgendwann. De Verkéiersverband huet eng budgetär Dotatioun, déi verschidde Saachen zouléisst. Si muss sech awer och aner Recette generéieren. Am Lastenheft stinn déi Antenne ganz kloer drann, mä do muss gekuckt ginn, wéi d'Bereetschaft ass fir dat mat ze finanzéieren. An den heitegen Zäiten ass dat méi wéi je een Thema.

An der Tëschenzäit sinn eng ganz Partie nei flexibel Systemer gebuer ginn, wéi de Flexibus an den Night Rider. Wéi ginn déi bei lech intégréiert?

Mir hunn d'Intentioun fir de Call-Center vun der Mobilitéitszentral esou ze gestalten, datt deen och déi Offer ka géréieren, dat ass ganz kloer. Wéi dat herno an der Praxis ausgesäit, ob et Sënn mécht zwee Systemer niewentenee lafen ze loossen, dat muss ee gesinn. Eigentlech wier et méi einfach wann nach näischt do wier, wéi wa schon Initiative laafen, déi missten iwwerholl ginn. Deene muss een awer elo Rechnung droen, do kann een net higoen a mat der Dampfwalz driwwer fueren a soen, elo maache mer alles anescht. Da misst een fir d'éischt emol beweisen, datt een et besser ka maachen. Am Interessi vun enger rationeller Approche ass eis Virstellung, datt et national eng Nummer fir all Besoin gëtt. Dat heescht am Klaren, datt ee bei der Mobilitéitszentral net nëmmen iwwert déi fle-

xibel Systemer informéiert gëtt, mä och de jeweilege Ruffbus direkt ka bestellen.

Wéi grouss ass Är Equippe a wat ass geplangt fir auszebauen?

Mir sinn am Moment zu 3 Leit. Mir sinn awer amgaangen ze rekrutéieren. An der Direktioun vum Verkéiersverband wäerten Enn November eng Kéier 5 Leit schaffen. An der Mobilitéitszentral wäerten d'Effektiver méi héich sinn. Do hänkt et och dovunner of, wéi schnell do wat soll kommen. An der Gare wëlle mer mat 12 Leit ufänken. Dat geet sécher net duer fir wa mer och sollen an d'Uewerstad oder op Esch oder an d'Nordstad higoen. Mir hunn eis elo emol reng theoretisch Öffnungszäite ginn, d'Experienz muss weisen, ob mer villäicht einfach méi de Weekend müssen op si wéi villäicht an der Hauptberufszäit, wou d'Leit manner Zäit hunn fir an eng Mobilitéitszentral ze kommen. Dat wäert nach alles ugepasst ginn. Mir kënnen just op d'Experienz vun de bestehenden zréckgräifen, d'Informatioun vun der CFL an dem Bus vun der Stad Lëtzebuerg. Dobäi handelt et sech awer em e rénge Renseignement téléphonique, wou een Appel 30 Sekonnen dauert. Wann ech awer elo Berodung, direkt oder iwwert Telefon, wëll maachen, dann daueren déi Gespréicher vill méi laang. Mir wëssen och net wéivill Leit nach uruffen, wann d'Informatiounen och um Internet ze fanne sinn. Dat heescht, do sinn elo e ganze Koup Saachen, wou mer müssen an der Praxis an den éischten 1,5 bis 2 Joer erausfannen, wéi dat soll lafen.

Vu wéini unass et da méiglech dës Informatiounen um Internet ze fannen?

Mir hunn eis virgeholl de ganzen Opbau vun der Mobilitéitszentral an Etappen ze maachen. Déi eischt Etapp ass den Internet, deen Enn 2005 / Ufank 2006, no enger Testphase mat den Operateuren, fir de grand Public zougänglech gëtt. Vun anere Siten, déi d'Leit am Moment gängeg benotzen, ginn och Linke gemaach. De Call-Center ass virgesi fir relativ fréi uganks d'nächst Joer, Februar / März. Déi drëtt Etapp sinn d'Guicheten an der Zentral an der Gare. Op dës Manéier kënnen mir eis jeweils op eppes konzentréieren an dat un d'Lafe bréngen, ier mer un dat nächst ginn.

*Mir soe villmols Merci fir dest Gespréich
Interview Laure Simon*

 **RGTP** www.rgtp.lu
www.verkeiersverband.lu

Barrieren überwinden im Interesse fahrradfreundlicher Städte

Rezent weilte Manfred Neun, Präsident ECF (European Cyclists Federation), im Rahmen einer Konferenz vom Transportministerium und der "Lëtzeburger Vëlos-Initiativ" zum Thema "Langsamverkehr – Radverkehr" in Luxemburg. Grund genug für den Kéisécker ein Interview zu führen.



Warten auf ein Fahrradkonzept für Luxemburg Stadt



Manfred Neun

De Kéisécker: Sie sind Präsident der "European Cyclists Federation" ("ECF"). Welches sind die Ziele Ihrer Vereinigung?

Manfred Neun: Die ECF ist der Dachverband der europäischen Fahrradverbände. Wir kümmern uns um die Entwicklung des Fahrradverkehrs, sind aber auch wichtiger Ansprechpartner bei europäischen Gesetzgebungen. Insgesamt hat die ECF 47 Mitgliederorganisationen weltweit, davon ein rundes Dutzend außerhalb Europas, z.B. in den USA, Neuseeland, Australien. Diese sind natürlich daran interessiert, wie sich das Fahrradfahren speziell in Europa entwickelt.

Der ECF hat 3 Schwerpunkte. Der erste Schwerpunkt ist, dass wir die politischen Kräfte aller unserer Mitgliedsverbände bündeln. Das heißt, wenn die luxemburgische LVI, der deutsche ADFC oder der holländische Fietsersbond usw. ein politisches Anliegen haben, wird die generelle Ausrichtung in Europa von der ECF koordiniert. Auch Gesetzesänderungen von nationalen Regierungen werden über die ECF koordiniert. So können wir unser europäisches Know-How zum Vorteil der Radfahrer einbringen.

Unser zweiter Schwerpunkt sind die Aktivitäten, wie z.B. das Projekt "EuroVelo-Routen" – das europäische Radfahrernetz – die Velo-City Konferenzen, die alle zwei Jahre stattfinden. Außerdem beteiligen wir uns an zahlreichen anderen Aktivitäten, wie Bypad zur Entwicklung fahrradfreundlicher Städte.

Der dritte Schwerpunkt ist die Entwicklung unserer Mietgliedsverbände, besonders zahlreiche Mitglieder anzuwerben und dazu beizutragen, dass die Mitgliederzahlen in Europa steigen. Denn je mehr Mitglieder wir haben, desto schlagkräftiger sind wir alle zusammen.

Die ECF spielt also eine wichtige Rolle um die einzelnen Organisationen zusammenzubringen?

Ja, es ist eine Austauschplattform. Kräfte werden gebündelt und es findet vor allem ein inhaltlicher Austausch statt. Wir helfen uns gegenseitig weiter, gemeinsam kommen wir sehr viel weiter, als es ein einzelner Mitgliedsverband schaffen könnte.

Eines der Projekte, das die ECF initiiert hat, ist das Projekt BYPAD. Können Sie uns kurz erklären, wie dieses Projekt aussieht?

Bypad steht für "Bicycle Policy Audit". Vom Titel her könnte man meinen es handele sich hierbei um ein Bewertungsverfahren, dabei geht es aber um ein Maßnahmenkonzept, wie wir es aus der Wirtschaft und dem modernen Qualitätsmanagement heraus kennen. Das sind Verfahren, mit denen man die europäische "Best practice" – wie man demnach in verschiedenen Projekten am besten vorwärts kommt – anwendet. Es ist wichtig, dass Entwicklungen die in den verschiedenen Städten entwickelt wurden, als Erfahrung weiter genutzt werden und nicht verloren gehen.

Es geht um Verkehrskonzepte?

Bei Bypad geht es um Fahrradverkehrskonzepte. Die Leitfragen lauten z.B.: Wie gut ist die Fahrradpolitik in ihrer Stadt, ist sie effektiv? Wie kann sie verbessert werden, wenn wir weiter kommen wollen? Das sind Leitfragen, die auch für Luxemburg interessant sein können. In den Jahren 1999 bis 2001 wurde Bypad als EU-Projekt gefördert. Inzwischen wurde das Verfahren bereits in über 40 Städten angewandt.

Bei diesem Auditverfahren bewerben sich Städte und bekommen eine Analyse wie fahrradfreundlich sie heute sind und wie sie sich weiter entwickeln können?

Ja, es ist eine große Hilfestellung für einen dynamischen Entwicklungsprozess. Zusätzlich zur Ist-Analyse wird ein Stärken-Schwächen Profil entwickelt, in dem versucht wird auch die Chancen und zukünftige Richtung einer weiteren Entwicklung abzuschätzen. Die Arbeit machen aber nicht nur Experten von außen, sondern die maßgeblichen Akteure in Verwaltung und Politik werden sehr stark eingebunden. Bypad wird in der Konsequenz auch mit Experten von außen sowie mit allen Beteiligten vor Ort umgesetzt. Es ist ein mit wenigen Fachleuten von Bypad moderierter Prozess in der jeweiligen Stadt.

Sie nutzen immer den Begriff "Stadt". Eignet sich Ihr Projekt auch für kleinere Gemeinden?

Auch eine kleine Region kann sich am Projekt beteiligen, d.h. es ist sinnvoll wenn sich mehrere kleinere Kommunen, die in irgendeiner Form eine sinnvolle Einheit bilden, zusammenschließen. So kann man auch Synergien besser nutzen und mehr erreichen als mit dem reinen Kirchturmdenken, das an der Grenze seiner Kommune aufhört.

Es gibt in Luxemburg die Idee der Schaffung einer "Nordstad", wo einige kleinere Städte im Norden des Landes gemeinsam über ihre Regionalentwicklung nachdenken sollen. Begleitet wird das Projekt von einer Organisation, der "Initiativ Nordstad". Da muss und wird das Fahrrad auch ein Thema sein. Kann auch diese Initiative auf Bypad zurückgreifen?

Wenn man einen Bypad Prozess beginnt, ist der erste Schritt natürlich auch der, dass man sich vielleicht bei der Bestandsaufnahme fragt, ob man sich den richtigen Rahmen gegeben hat. Ist das Entwicklungsgebiet zu groß angelegt oder zu klein? Haben wir bestimmte wichtige Vermessungen und Beziehungen belastet, wenn wir es unter uns machen, oder müssen wir nicht noch jemand dazu gewinnen, weil doch der Verkehrsverbund der Radler so groß ist, dass wir nicht auf der einen Seite des Flusses aufhören können wenn die Radler über die Brücke fahren und dort weiterfahren.

Bypad bietet also auch eine Hilfe vor Ort?

Das wichtigste ist, dass man einen externen Moderator hat, der einem hilft gute Ziele zu definieren und einen über die ganzen Durststrecken hinweg begleitet. Wir brauchen diesen Fremdmoderator vor allem dann, wenn es darum geht kontroverse Positionen auszudiskutieren. Gerade diese sind ja hilfreich, um in einem Prozess weiterzukommen. Hier zeigt sich, wo ein echter wichtiger Diskussionsbedarf besteht. Wenn dieser Prozess nicht oder falsch moderiert wird kommt er zum Erliegen und man landet dann unter Umständen in einer Sackgasse. Falls gut moderiert wird, kann man Kontroversen konstruktiv aufarbeiten und man überwindet Barrieren.

Wichtig ist, dass die Bypad-Moderatoren das Projekt in einem im Vorfeld festgelegten Zeitplan abarbeiten können. Man muss in einem überschaubaren Zeitplan Erfolge sehen, ansonsten geht einem die Luft aus und wir versagen uns die guten Erfolgsergebnisse.



Regelung des Radverkehrs an Kreuzungen.
Ein Beispiel aus Nordrheinwestfalen

Haben Sie ein Beispiel von einer Stadt, wo das gut funktioniert hat?

Ich kann hier z.B. aus dem benachbarten Holland die Stadt Zwolle nennen, oder im Bereich der Beneluxländer die Stadt Gent in Belgien oder Troisdorf in Deutschland. In diesen Städten hat es sehr gut geklappt. Wenn wir uns die europäische Landkarte anschauen, hat das Projekt Erfolge von Skandinavien bis nach Italien.

Ist der politische Wille eine Voraussetzung damit Bypad von Erfolg gekrönt sein kann?

Eigentlich muss es die verantwortliche Stadt oder Regionalregierung sein, die bei uns nachfragt. Nur die Exekutive kann auch dann sagen, jawohl, jetzt wird das tatsächlich, wenn es notwendig ist, das Stadtparlament gefragt, wenn z.B. der bestehende Bebauungsplan geändert werden soll, damit eine Maßnahme durchgeführt werden kann. Nur die Exekutive kann auch sagen, jawohl im nächsten Haushalt werden die Mittel für ein Projekt eingesetzt.

Wenn Gemeinden das jetzt interessant finden, dann kommt ja relativ sicher die Frage nach der Finanzierung. Was kostet so ein Audit?

Das lässt sich nicht verallgemeinern. Es gibt kleine sowie große Entwicklungsprojekte. Es hängt auch davon ab, welche Beteiligten in einen Prozess eingebunden werden müssen. Es kann eine kleine oder aber 10 kleinere Projektgruppen sein, die unterschiedlich groß sind. Entsprechend variiert auch der Arbeitsaufwand. Es gibt kein Patentrezept und ein von-bis würde auch die eigentliche Sachlage nicht treffen. Es lohnt sich einfach mal ganz unverbindlich den Rahmen auszuloten, um das gemeinsam mit Bypad zu entwickeln.



Wie funktioniert die Kontaktaufnahme?
 Man tritt mit der Organisation in Kontakt. Das Bypad Konsortium besteht aus insgesamt 5 Adressen. Da ist die ECF gewissermaßen die übergeordnete europäische Organisation, die es in alle europäischen Länder hineintragen will. Die wissenschaftlichen Grundlagen wurden erarbeitet in Zusammenarbeit mit Limburgs Universitair Centrum (LUC) in Diepenbeek in Belgien. Dort findet die Begleitung und die weitere Entwicklung der Standards des Projektes statt. Dann haben wir verschiedene Adressen, eine in Holland, eine in Deutschland und der Schweiz sowie eine in Österreich, die diese Prozesse mitbegleiten und die entsprechenden Moderatoren für die Prozesse stellen.

Hat dieses Bypad Projekt auch der ECF was gebracht?

Bypad bringt der ECF einen großen Pluspunkt. Wir setzen uns konsequent für die Entwicklung des Radverkehrs in Europa ein. 40 fahrradfreundliche Städte sind dank dem Rückenwind von Bypad entstanden, etwa doppelt so viele haben sich schon vorher aus eigener Kraft oder mit

Hilfe auch nationaler Entwicklungskonzepte fahrradfreundlich entwickelt.

Ich würde sagen, dass es inzwischen über 100 Städte in Europa gibt, die wir wirklich als fahrradfreundlich bezeichnen können, und etwa weitere 300 Städte, bei denen der erkennbare feste Wille besteht zu ausgesprochen fahrradfreundlichen Städten werden zu wollen. Etwa 1000 beschäftigen sich mit der Thematik. Ich würde sagen, die Bypad Städte waren „die Kinder“, die diese Entwicklung am schnellsten und effektivsten geschafft haben. Da freuen wir uns natürlich als ECF, wenn die Entwicklung gut beeinflusst und wenn sie auch für alle Beteiligten in einer überschaubaren Zeit gemeistert werden kann. Das ist auch psychologisch ein riesen-großer Vorteil.

LVI – Lëtzebuurger Vëlos-Initiativ
 Monique Goldschmit
 lvi@velo.lu, www.lvi.lu



Weitere Informationen über Bypad finden sie unter folgenden Links

Bypad
www.bypad.org

European Cyclist Federation
www.ecf.com

BYPAD CONSORTIUM

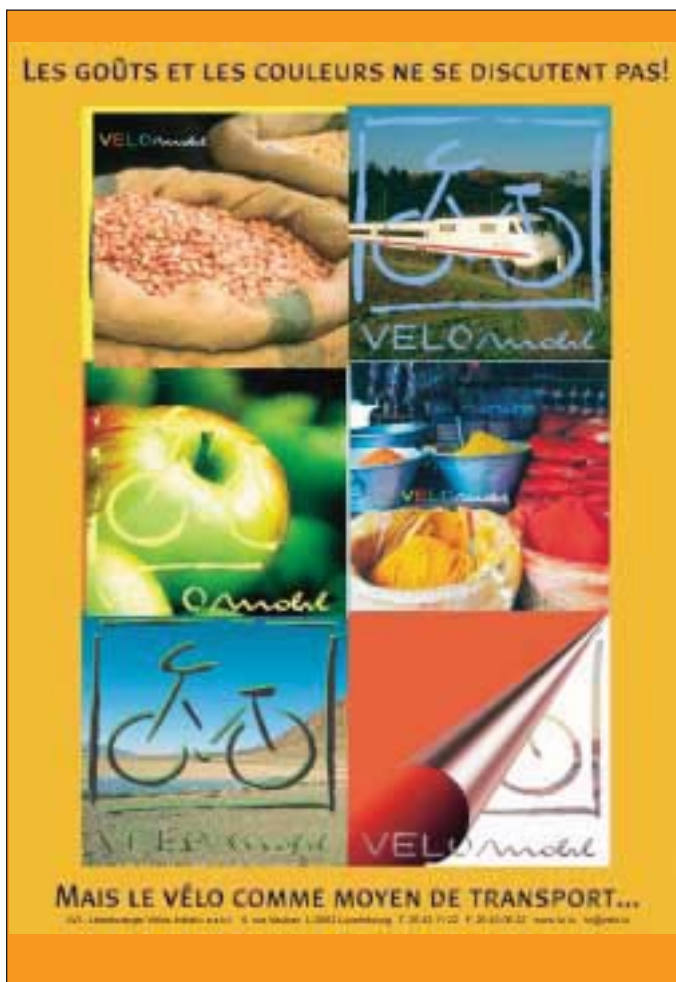
Limburgs Universitair Centrum (LUC)
 Tim Asperges (project-leader)
 B-3590 Diepenbeek
 Tel: +32 11 26 87 76
www.luc.ac.be/imob/historiek.asp

VECTRIS
 Evelyne Sauvage
 B-3000 Leuven
 Tel: +32 16 319106
 Fax: +32 16 290210
www.vectris.be

Austrian Mobility Research AMOR
 Karl Reiter
 Gudrun Uranitsch
 A-8010 Graz
 Tel: +43 316 810451-23
 Fax: +43 316 810451-75
www.fgm-amor.at

velo:consult
 Ursula Lehner-Lierz
 8708 Männedorf
 Tel: +41 44 790 18-60
 Fax: +41 44 790 18-62

European Cyclists Federation ECF c/o ADFC
 György Mészáros
 28199 Bremen
 Tel: ++49 (0) 421 346 29 39
 Fax: ++49 (0) 421 346 29 50
www.ecf.com



Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden...



Biotop
Fachhandel für
ökologisches Bauen
und Wohnen

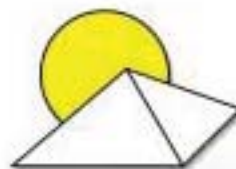
- Naturfarben
- Tapeten und Wandbeläge
- Naturdämmstoffe
- Parkett, Teppichböden
- Türen
- Innenausbau
- Maschinenverleih

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag
9 - 12 Uhr 14 - 18 Uhr
Samstag 9 - 12 Uhr 14 - 17 Uhr
Montag geschlossen

98, rue de Bonnevoie L-1260 Luxembourg
Tel. 49 65 51 Fax 40 23 03 info@biotop.lu www.biotop.lu

OEKOTEC



ein Luxemburger Betrieb - Ihr Partner für:

- Solarstrom und Solarwärme • Regenwasser • Blockheizkraftwerke
- Windenergie • Wärmepumpen • Heizungsanlagen usw.



18 Jahren Erfahrung
und über 350 Photovoltaik
und Solarthermische Anlagen sprechen
für unser Know How. Zu unseren Service-
Leistungen gehört die Stellung sämtlicher
Anträge, sowie Hilfe bei der Finanzierung.
Gerne vermitteln oder mieten wir
Dachflächen zum Bau von Solaranlagen.
Auch können Ihre Anlagen
von uns fernüberwacht
werden.

e - mail : info@oekotec.lu • www.oekotec.lu
13, Parc d'Activité Syrdall • L - 5365 Munsbach
Tel : ++ 352 26 35 26 02 • Fax : ++ 352 26 35 26 04

**Komplette Energieberatung für
landwirtschaftliche Betriebe**



Laufenten im Einsatz. Ihre Lieblingsspeise: Schnecken

Ein Plädoyer für die Gemüsevielfalt

Fast schon eine Tradition, aber der großen Öffentlichkeit sicherlich nicht so bekannt ist, dass der Mouvement Ecologique sich für den Erhalt der Gemüsevielfalt engagiert.

Es war einmal...

Angefangen hat es **1998** mit einem Artikel von mir im *Kéisécker* zum Thema "Alte Pflanzensorten", deren Geschichte und Verwendung zur Ernährung. Ein kleiner informativer Stand auf der Oeko-Foire, stieß auf für uns unerwartetes Interesse seitens der Besucher. Das Gemüse der damaligen Ausstellung – die Kürbisse – kamen aus den Gärten der Mitglieder der Regionale Mersch des Mouvement Ecologique und aus Eigenanbau auf einer Gartenparzelle, die uns mitten in Mersch zur Verfügung gestellt wurde. Betreut wurde dieser Kürbisgarten von Emile Espen, dem damaligen Präsidenten der Regionale und mir.

Nach dem großen Interesse von 1998 wurde ich von dem Organisationsteam der Oeko-Foire darauf angesprochen, doch mal was Größeres zum Thema Gemüse für **1999** zu organisieren. Und so kam der Stein ins Rollen.

Mit zwei mir gut bekannten Agronominnen, Malou Holzem und Moni Herrmann, und einem großen Transporter machten wir uns auf eine Reise in die Sologne zu der "Ferme de Sainte Marthe", die auf biologische Samengewinnung von Kürbissen und Tomaten spezialisiert war. Das Interesse der Agronominnen lag im Bereich des Anbaus, da sie erfolgreich den "Gréngen Kuerf" in Luxemburg eingeführt hatten und Gemüsebau mit Demeter-Label betrieben. Mich interessierte zusätzlich die Samengewinnung und natürlich wollte ich eine Auswahl an Kürbissen und Tomaten für die "Oeko-Foire". Mit einem prall gefüllten LKW und mehr als 40 Sorten kamen wir knapp aber rechtzeitig wieder in Luxemburg an. Der riesige Marktstand, den Malou und Moni mir für die Messe zur Verfügung stellten, war auf Grund der Vielfalt an Farben und Formen der Kürbis-

se und Tomaten ein richtiger Hingucker. Der Gemüsestand, wo man eine nie gesehene Formenvielfalt an Kürbissen (Halloween war noch nicht in) bestaunen und all die herrlichen Tomaten mit ihren so verschiedenen Geschmacksrichtungen kosten konnte, wurde ein riesiger Erfolg.

Dies ermutigte weiter zu machen. Emile Espen bot sich an zu helfen und so überlegten wir, was uns wichtig erschien in Bezug auf Gemüse. Unser erklärtes Ziel damals war, eine Arbeitsgruppe zum Erhalt der Nutzpflanzenvielfalt zu gründen und über diesen Weg die Konsumenten über die Wichtigkeit der Gemüsevielfalt zu informieren.

Was eignet sich besser als ein Grundnahrungsmittel das alle Schichten der Gesellschaft interessiert? Und somit stand für's Jahr **2000** die Kartoffel auf

dem Programm. Wir waren uns bewusst, dass wenn wir diesen Weg weitergehen wollten, kein Weg daran vorbei führte auch selbst anzubauen. Die Familie Espen aus Greisch war bereit beim Kartoffel-Vielfalt-Experiment mitzumachen. Da wir keine Vermehrung, die einer strikten Gesetzgebung unterliegt, vorhaben konnten wir von der Genbank Gatersleben, Außenstelle Gross-Lüsewitz, einen Großteil unserer Pflanzkartoffeln beziehen. Die restlichen Pflanzkartoffeln kamen aus Frankreich, wo noch ein sehr reiches Angebot an Sorten besteht.

Der Feldanbau in Greisch bescherte uns eine ungewöhnlich reiche Ernte.

Der Familie Espen, die mit Freude die 36 Kartoffelsorten in idealem Boden im Feld anbaute, verdanken wir die Vielfalt an gesunden Kartoffeln, die es uns ermöglichte, eine ansehnliche Ausstellung zu präsentieren.

Diese Kartoffelvielfalt weckte sehr großes Interesse bei den BesucherInnen der "Oeko-Foire 2000", ebenso auf der Pflanzenbörse in Stolzenburg, wo wir uns erstmals beteiligten. Staunend wurden die Formen und die Farbenvielfalt wie der blauen Vitelotte resp négresse, bleu d'Auvergne, der schwarzen Ungarin usw. betrachtet.



Naturpark Our: Versuchsfeld bei Ulflingen



Altwies (Projekt mit dem "Objektif plein emploi")
"Nero di Toscana": um 1900 war dieser essbare Palmkohl als Dekopflanze sehr beliebt.



Kompostlehrpfad in Monnerich

Für den Kompostlehrpfad in Monnerich wurde ein bereits vorhandener Gemüsegarten neu angelegt. Nach einer aufwendigen Bodenverbesserung wurden ein Plan für Mischkultur nach dem Rotationsprinzip von Milly Theisen erstellt und die Texte für die Informationstafeln ausgearbeitet.

Bei so viel Erfolg mussten wir uns eine Zukunftsstrategie zurechtlegen. Welches waren unsere Ziele?

Wir wollten Menschen ansprechen, die interessiert waren, nicht nur im Gemüsebeet sondern in ihrem Zier- und Terrassengarten einer vergessenen Gemüsesorte wieder einen Platz einzuräumen. Denn Gemüse kann auch eine Rabatte mit Stauden bereichern, durch Farbe und Form. Auch im kleinsten Kübel oder im Balkonkasten ist Platz für eine Gemüsepflanze. Wichtig erschien uns ebenfalls, die Eltern anzusprechen. Für sie ist es spannend mit ihren Kindern eine Pflanze vom Samen bis zur Blüte und Samenbildung zu beobachten. Als gutes Instrument zur Sensibilisierung

erschien es uns, Pflanzenpatenschaften anzubieten. Wir entschieden uns für ein Pflanze, die kinderleicht zu vermehren ist: die "Ennen-Uewen-Enn". Somit stand auch das Gemüsethema 2001 fest: der Familie der "Allium", d.h. Zwiebel, Schalotten, Schnittknoblauch wollten wir unsere Aufmerksamkeit widmen.

Es war uns wieder eine Herzensangelegenheit, die Vielfalt der Zwiebeln auf der "Oeko-Foire 2001" dem Konsumenten näher zu bringen. Auch hier lieferte die Familie Espen aus Greisch die Unmengen an Zwiebeln, die nötig waren, um den Ausstellungsstand eindrucksvoll zu gestalten. Alle Schnittknoblauche, Winterheckzwiebeln und Etagezwiebeln hatte ich in meinem Garten untergebracht, wo deren Nachkommen sich immer noch wohlfühlen.

Eine kleine Ausstellung zur Geschichte, der Anwendung in Medizin und Küche vervollständigte den Gemüsestand. Unsere Werbung für die Etagezwiebel wurde ein voller Erfolg. Fast 30 Paten/innen sorgten ein Jahr lang für ihr Patenkind, die Etagezwiebel, auch Ägyptische Zwiebel oder Catawissa genannt. Die Rückmeldungen waren leider enttäuschend. Eine so pflegeleichte Zwiebel hatte vielerorts den Winter nicht überstanden. Aber das entmutigte uns nicht, nein, es spornete an weiter zu machen

2002 das Jahr der Bohne. Mehr als 40 Sorten! Solch eine Vielfalt war nur möglich durch Herrn Klapproth aus Deutschland, der privat mehr als 240 Sorten betreut. Hervorzuheben gilt, dass uns in jenem Jahr 3 regionale Sorten aus dem Hunsrück (zwei Stangenbohnen und eine Buschbohne) von Maritha Ahlers aus dem Hunsrück zur Verfügung gestellt wurden. "Regional" heißt in diesem Fall "Namenlos". Diese Bohnen, die seit Generationen angebaut wurden, tragen die Namen der Ortschaften, aus denen sie herkommen.



Zur Person: Milly Theisen, Buchhalterin des Mouvement Ecologique, ist eine begeisterte Gärtnerin, die sich großes Fachwissen im Bereich der Gemüsevielfalt und dem Erhalten alter Sorten angeeignet hat. Ihr Engagement auf diesem Gebiet hat ihr in interessierten Kreisen den Ruf einer Expertin verschafft. Ihr Wissen und ihre Begeisterung stellt sie ehrenamtlich auch in den Dienst des Mouvement Ecologique, indem sie Projekte initiiert und begleitet.

Mit der Stangenbohne "Niederhosenbach" wollten wir es nochmals mit einer Patenschaft versuchen. Diesmal haben mehr als 40 Interessierte diese Bohne angebaut. Das Resultat war sehr positiv. Auf unterschiedlichen Böden und klimatischen Verhältnissen hat diese Stangenbohne sich bewährt. Großer Ertrag, extrem resistent gegen Krankheiten; starker, kräftiger Wuchs und im Geschmack wurde ihr AA Qualität bescheinigt. Dies belegt, wie wichtig es ist, die alten traditionellen, rustikalen und fast vergessenen Gemüsesorten für kommende Generationen zu erhalten. Insbesondere lokale widerstandsfähige Sorten, angepasst ans Klima unserer Regionen. Die Familie Espen sorgte wie bereits gewohnt für den Anbau im Feld.

Gleichzeitig baute ich alle Klapprothbohnen-Sorten, wie die von Marita Ahlers, im Feldanbau in Bergem auf einer Parzelle des Biobauern Georges Hoeser an. Nicht nur die Bohnen, sondern auch verschiedene Kartoffelsorten, und dies auch in den folgenden 3 Jahren.

2003 stand vor der Tür und wir entschieden uns für ein Gemüse, das in Bezug auf seine vielfältige Anwendung in der Ernährung und im Bereich Gesundheit sträflich vernachlässigt wurde: der Kohl.

Für dieses Projekt bot sich eine Zusammenarbeit mit dem Naturpark Our an. Ziel war es herauszufinden, wie gut die ver-

schiedenen Kohllarten auf dem Schieferverwitterungsboden mit sehr gutem Wasserrückhaltevermögen gedeihen. Das Resultat war sehr positiv und so wurde beschlossen 2005 (2004 legten wir eine Arbeitspause ein) nochmals Kohl anzubauen. Dies jedoch mit dem Ziel Sorten, die sich besonders für Sauerkrautherstellung eignen, anzupflanzen. Gesät und repikiert wurden die Kohlpflanzen in den Gewächshäusern des "Forum pour l'emploi am Gärtchen" und ausgepflanzt und gepflegt vom "Projet Naturaarbecht – Foyer et Service de l'entraide Troisvierges asbl". Betreut wurde das Kohlprojekt vom Landwirtschaftsberater Luc Jakobs vom Naturpark OUR und mir.

Sauerkraut aus Wirsing, Rot- und Weißkohl wurden teils mit Hilfe des "Projet Naturaarbecht" und mir hergestellt. Der Versuch läuft augenblicklich noch. Wir werden ausprobieren, welche Sorten sich besonders gut eignen und mit etwas Glück wird der "Forum pour l'emploi am Gärtchen" unter der Leitung von Christian Hengen nächstes Jahr diese Sorten im Feldanbau zur Sauerkrautherstellung anbauen und vermarkten. Hier könnten sich neue und interessante Perspektiven auf-tun. Auch der Landwirtschaftsberater Frank Elsen vom Naturpark Öwersauer ist interessiert, da im Bereich des Parks auch Kohl angebaut wird.

In diesem Zusammenhang haben die Landwirtschaftsberater der Naturparks, der Meco und das OekoZenter sowie Privatinteressierte die Choucrouterie von Claude Peignois in Ethe/Belgien besucht. Die Informationen zur Herstellung und Vermarktung von Sauerkraut waren sehr aufschlussreich.

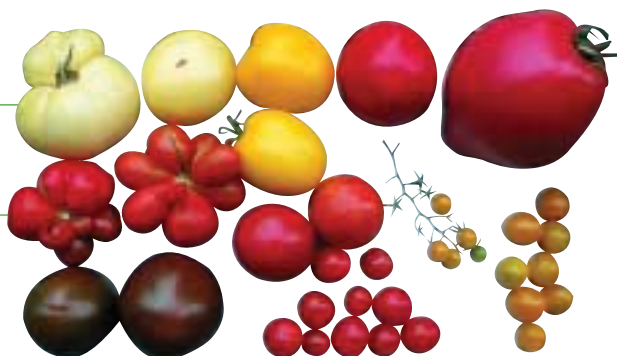
Gleichgesinnte

Man wurde mit der Zeit auf uns aufmerksam. "Nature Et Progrès" wollte, dass wir auf Ihrer Messe Valériane mitmachen und einen Vortrag über alte Gemüsesorten halten. So weit waren wir zum damaligen Zeitpunkt (2000) noch nicht. Dazu braucht man Fotomaterial und einige Jahre an Erfahrungen. Denn der Gemüsegarten des Kleingärtners, der Großgemüseanbau und der Feldanbau sind drei verschiedene Dinge.

Die Einladung von "Tendance Jardins" bei der Gartenausstellung am Sommeranfang mitzumachen, konnten wir nicht annehmen, denn unsere Gemüsespätsorten werden erst im September reif. Man sollte nicht vergessen, dass alle Arbeit auf ehrenamtlicher Basis beruht und die Durchführung eines Gemüsethemas fast ein ganzes Jahr beansprucht. Nicht nur der Anbau, sondern auch alle Nachforschungen zu einer Gemüsesorte – sei es nun Geschichtliches, Medizinisches, Anekdoten und vieles mehr – beanspruchen viel Zeit. Wir leben nicht vom Gemüsebau und es war uns unmöglich, schon im Mai/Juni Gemüse auf einem Stand vorzustellen. Erst 2005 haben wir mit Informationsmaterial bei "Tendances jardins" teilgenommen, indem wir unsere Ideen vorstellten und gute Kontakte geknüpft haben.



Der Zwiebelstand auf der Stolzemburger Pflanzenbörse



Mehr als 3000 Tomatensorten sind bekannt.



Teamwork beim Forum de l'emploi "am Gäertchen"

Medien

Wichtig für die Öffentlichkeitsarbeit sind die Medien. Von Anfang an hat das Radio 100,7 das Projekt begleitet. Für das Ernährungsforum wurde jedes Jahr zusammen mit Malou Wagner und einer Ernährungswissenschaftlerin das Gemüse des Jahres vorgestellt.



Emile Espen, ein unermüdlicher Helfer

Slowfood

Seit drei Jahren organisieren Mouvement Ecologique und Slowfood einen Gemüse-Themenabend mit Vortrag und Köstlichkeiten für Gaumen und Auge, gekocht von Lydie Müller-Philipp und ihrer "Kachequipe"

Zusammenarbeit und von einander lernen

Auch Weiterbildung ist wichtig. Es gilt den Horizont zu erweitern. Die Pflege von Kontakten mit ausländischen Organisationen ist äußerst wichtig. Ich bin beim Sortenarchiv Arche Noah in Österreich gewesen. Die ökologische Landwirtschaftsberatung des OekoZenter erhielt von Arche Noah Topinamboursorten für Versuche als Ener-

giepflanzen. Dies war dem glücklichen Zustand zu verdanken, dass Arche Noah zu dem Zeitpunkt; nach der Pensionierung des Verantwortlichen; die nationale Sammlung Österreichs mit mehr als 60 Topinamboursorten übernommen hatte. Auch für Versuche mit Leindotter konnte Arche Noah aushelfen.

Die Besichtigung mit dem "Veräin fir biologesch-dynamesch Landwirtschaft" der Bingenheimer Saatgutgenossenschaft war ebenso in allen Hinsichten eine Bereicherung, sehr aufschlussreich und informativ.

Mir wurde immer deutlicher, dass auch Luxemburg nicht umhin kommt, ein Samenarchiv aufzubauen. Zumindest müsste eine nationale Gemüseliste aufgestellt werden. Im Ausland wird die Nichtexistenz einer derartigen Liste stets mit Unverständnis aufgenommen. Wir können nur mit einer Kartoffelliste dienen.

Dies alles wird kein leichtes Unterfangen. Es kann nur sehr langfristig angelegt sein und nur in Zusammenarbeit mit den zuständigen Instanzen erfolgen. Wir sind dabei die ersten kleine Schritte in diese Richtung zu tun.

Projekte mit Zukunft

Anfang dieses Jahres wurde ich gefragt, ob ich Interesse hätte einen Gemüsegarten in Zusammenarbeit mit der OPE in Altwies einzurichten. Dies forderte mich als Ehrenamtliche heraus. In Absprache mit dem OekoZenter wurde Philippe Thonon, Bereich Naturschutz, miteinbezogen und ein Zeit-Vertrag wurde unterzeichnet. Nach Anfangsschwierigkeiten hat sich ein OPE-Team herausgeschält, welches mit der entsprechenden Unterstützung dieses Projekt wohl meistern wird. Nächste Woche wird Bilanz dieses Jahres gezogen und die Zielrichtung für 2006 festgelegt. Ein Gemüse-

garten wie in Monnerich, den wir auch mit dem Team besichtigt haben, wird angelegt werden. Hauptthema wird ein speziell angelegtes Feld mit vielen Kartoffelsorten sein. Im Herbst 2006 wird ein Kartoffelfest mit Verköstigung organisiert. Die Ernte der 40 Bohnensorten dieses Jahres wird nach sorgfältiger Auslese überwintert und 2006 wieder ausgesät. Ein erster Schritt zur Sortenerhaltung. Einige Bohnensorten werden an verschiedenen Standorten ab 2006 ausgesät um über eine längere Zeit eine wissenschaftliche Auswertung betreffend Boden, Anfälligkeit, Ertrag, Düngung, Geschmack usw. zu bekommen. Die OPE wird kein Gemüse vermarkten und so ist es Ziel in Richtung Samenarchiv hin zu arbeiten und Erfahrungen zu sammeln. Ein Projekt, in welchem bis jetzt viele Ideen gesammelt und zu Papier gebracht wurden. Ein Projekt mit Zukunft sollten "mir eppes un d'Rulle kréien" .



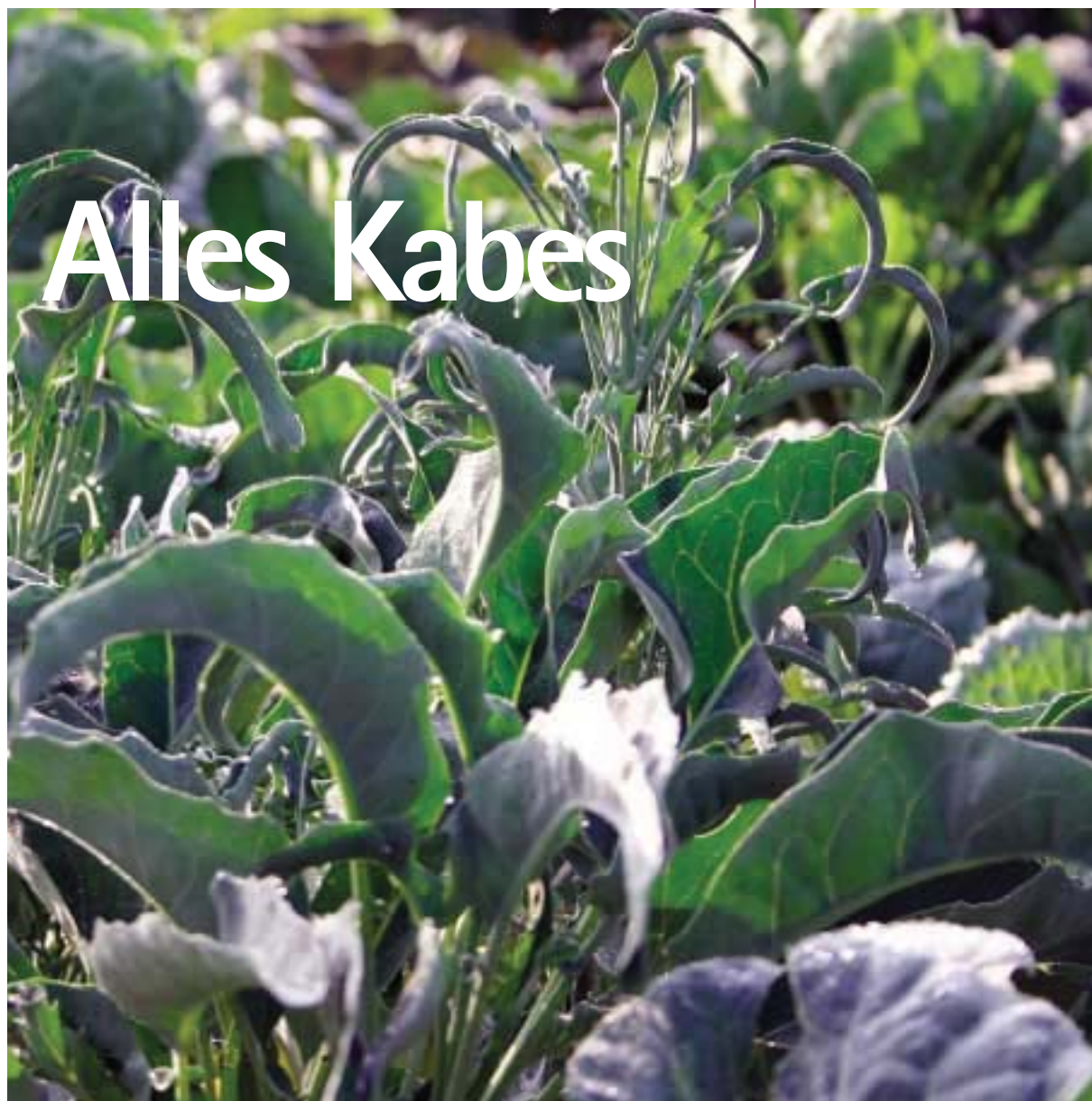
Sauerkraut einmachen beim Foyer et Service de l'entraide Troisvierges

Oekofoire 2006

Im Hinterkopf habe ich, da es mein letztes offizielles also hauptamtliches Jahr vor der Pensionierung ist, vergessene Sorten vorzustellen. Dies im Kontext des Anbaus und der Ernährung. Da die Stolzenburger Pflanzenbörse seit 2 Jahren an den gleichen Wochenenden stattfindet wie die Oeko-Foire, werden wir uns anderweitig umsehen müssen, um die weite breite Öffentlichkeit zu erreichen.

Nach so vielen Jahren werden wir uns nicht entmutigen lassen. Ideen gibt es viele und die Umsetzung heißt Arbeit (die Freude macht), Geduld und Zeit.

Milly Theisen



Alles Kabes



Mit einer Jahresproduktion von 37 Millionen Tonnen steht Kohl an 2. Stelle nach den Tomaten (64 Millionen)

Die Kohlgeschichte

Der Kohl, dieses "Arme Leute"-Essen, spielt heute im Erwerbsgemüsebau eine bedeutende Rolle. Allein bei unserem Nachbarn Deutschland entfällt mehr als die Hälfte auf Kohl. Neben den Italienern bilden die Deutschen die europäische Spitze im Kohlverzehr.

Und was wären wir Luxemburger ohne unseren "Käbbi" im Süden und dem Nationalgericht "Sauerkraut mat Judd a Gaardebounen"?

So vielfältig wie diese große und gesunde Gemüsefamilie ist, so vielfältig sind auch die Rezepte ihn zuzubereiten. Eine der vielen Kohlarten hat bestimmt gerade Saison und so kommt man gesund und abwechslungsreich durchs Jahr.

Ein europäisches Gemüse

Der Kohl ist das Gemüse schlechthin. Dieses Gemüse ist omnipräsent in der Menschheitsgeschichte. Die Bezeichnungen "Kohl", "Kappes" und "Kabes" gehen auf die keltischen Wortstämme "kol" und "kap" zurück. Das französische Wort "chou" taucht im 12. Jhd. auf und wird vom griechischen "caulos" (Gemüsstengel) und dem lateinischen "caulis" (Stengel) hergeleitet. Chou cabus, Kohlkopf kommt aus dem lateinischen "caput" (Kopf).

In der Entwicklungsgeschichte gilt es als gesichert, dass die verschiedenen Kohlsorten (bis auf die aus Asien stammenden Kohle) auf die Wildform des Kohls, die noch heute im Mittelmeerraum, der Atlantikküste und auf Helgoland zu finden ist, zurückgehen und durch vielfache Kreuzungen und Mutationen entstanden sind.

Mit den neuesten technischen Methoden der Archäologie konnte man jetzt auch den Nachweis erbringen, dass bereits im Neolithikum Kohlarten angebaut wurden. In der Geschichte des Kohls ist er erstaunlicherweise den Ägyptern nicht bekannt. Weder im präkolumbianischen Amerika noch in Ozeanien war er zu finden. In Asien, der Wiege der Landwirtschaft, finden wir die nahen Verwandten: seine Neffen, den China- und Pekingkohl (Pak-Choi)

Sowohl bei den Griechen als auch den Römern war er kulinarisch bekannt und seine medizinischen Qualitäten waren legendär. Bis zur Zerstörung im Jahre 79 n. Ch. durch die Eruptionen des Vesuv war Pompeji berühmt für seine Zwiebeln und Kohlsorten.

In unseren Regionen hat der Kohl erst im Mittelalter richtig Fuß gefasst, wo er neben Pastinaken und Rüben eine wichtige Rolle in der Ernährung einnahm. Der bekannte Plan des Klosters Gartens St. Gallen aus dem 9. Jhd. sieht bereits ein Beet für Kohl vor. Bei Hildegard von Bingen können wir so manches über die Heilwirkungen des Kohls nachlesen. Mit dem Buchdruck des 16. Jhd. wurden immer mehr Kräuterbücher in Umlauf gebracht, die detaillierte Beschreibungen und Zeichnungen der unterschiedlichsten Kohlsorten enthalten. Wurden in den berühmten Bibliotheken der Klöster seit der Antike Pflanzenabildungen immer wieder kopiert, manchmal bis zur Unkenntlichkeit, so wurde jetzt nach der Natur gezeichnet.

Kohl wurde bald Bestandteil eines jeden Nutzgartens. Sowohl Weiß- und Rotkohl, Kraus- oder Grünkohl als auch Kohlrabi, Brokkoli und Blumenkohl waren bereits bekannt. Der Rosenkohl taucht erstmals Ende des 18. Jhd. auf.

In Zukunft wird Asien unseren Markt mit uns noch unbekanntem Kohlsorten bereichern und alte vergessene Kohlsorten werden eine Renaissance erleben.



MATHEMATIK UND DER MINARETTKOHL ???

Betrachtet man den Minarettkohl näher, so stechen die vielen kleinen Kohlröschen, angeordnet in Spiralen, ins Auge. Man könnte sagen, ein Fraktal dessen Eigenschaft es ist, immer identisch zu sein wie auch immer der Maßstab ist.



Kohl im Garten – Zierde oder Gemüse?

Aufgrund der Formenvielfalt, der unterschiedlichen Nutzungsrichtungen und der zum Teil sehr unterschiedlichen Ansprüche an Umwelt- und Kulturbedingungen sind auch der Anbau- und die Vermehrungsmethoden sehr unterschiedlich.

Gewusst ist, dass angenehm kühle Temperaturen, nächtlicher Tau und langsames Wachstum wie geschaffen sind für Kohlgewächse. Im Frühherbst reifen jetzt Brokkoli und der mit seinen lindgrünen zierlichen Knospentürmchen ausgestattete Minarettkohl "Romanesco" in bester Qualität heran. Der Kohlrabi "Superschmelz" und Gigant pumpen ihre Zellen mit Wasser und Nährstoffen auf, so dass man auf Höchstgewichte von 8-10 kg hoffen kann und dies ohne dass sie verholzen.

Wer ein Auge für die Schönheiten der Nutzpflanzen hat, wird sich an den dekorativen Köpfen und Blattformen erfreuen. Selbst ein Rotkohl, Wirsing und die Palmkohle können malerisch im Staudenbeet aussehen. Der schmackhafte toskanische Palmkohl Nero di Toscana, zierte bereits um 1900 die Hauseingänge der Bürgerhäuser. Er sieht in Eis und Schnee dekorativ aus und blüht im nächsten Frühjahr zur Tulpenzeit üppig gelb.

Ideal für eine schnelle Ernte im Frühbeet und in Gewächshäusern sind die modischen Asia-Gemüse. Besonders gut gedeihen sie draußen im Gemüse- oder Staudenbeet zur Herbstzeit wo alle Kraft in die Blätter geht. Auch die weißen, rosa und roten Zierkohle, die bei milden Wintern unsere Häuser und Beete schmücken, sind essbar. Die Kohlfamilie bietet uns Zierde und Gaumenfreude zugleich.

Die wunderbaren Eigenschaften des Wirsing oder Welschkohl

Ist es doch eine Tatsache, dass jeder, der sich medizinisch oder ernährungsphysiologisch mit dem Kohl beschäftigt weiß, dass er nicht nur satt macht, sondern auch gesund erhält. Bereits im antiken Griechenland und Rom hatte der Kohl ein unumstößliches Renommée. Die Griechen glaubten fest daran, dass der Kohl die Milchproduktion der Mütter steigern und als Abführmittel hilfreich sei.

Die Römer kannten die Heilkräfte des Kohls nicht nur als innerliche Anwendung, sondern auch als Äußerliche. Die römischen Legionen behandelten mit Breiumschlägen ihre Wunden und Knochenbrüche. Plinius der Ä. schreibt in einem interessanten Buch, dass es fast unmöglich wäre, die vielen guten Eigenschaften des Kohls aufzuzählen, seien es doch ihrer so unendlich viele. Marcus Porcius Cato, der große Staatsmann, widmet ihm immerhin ein ganzes Buch

In den 70er/80er Jahren des 19. Jhd. wurde insbesondere durch Dr. Blanc, tätig im Hospiz de Romans in Drôme, die therapeutische Anwendung und Wirkung einer so einfachen Pflanze wie des Kohls, insbesondere des Wirsings, bekannt. Diese Medizin der Armen hatte

für Dr. Blanc in der therapeutischen Anwendung den gleichen Stellenwert wie das tägliche Brot in der Ernährung. Leider sind, wie heute so vieles, die therapeutischen Anwendungen des Kohls fast in Vergessenheit geraten. Schade, kann man doch mit einfachen Kohlwickeln dem Menschen so viel Gutes tun.

Die Milchsäuregärung

Die natürliche Säuerung ist eines der ältesten Konservierungsverfahren für Gemüse. Gesichert ist, dass bereits im 4. Jhd. v. Ch. Hippokrates, der berühmte griechische Arzt, Sauerkohl wegen seiner positiven Eigenschaften für die Gesundheit wärmstens empfohlen hat. Die ersten schriftlichen Belege für das Einlegen von Kohl in Ölrüngen stammen aus dem antiken Rom.

Zur Zeit der großen Entdeckungen war auf den Schiffen des James Cook immer Sauerkraut mit an Bord um dem Skorbut vorzubeugen.

Unsere Großmütter machten neben Kohl viele andere Gemüse mit der Gärmethode der Milchsäurebakterien haltbar.

Mit dem Aufbruch in das industrielle Zeitalter und der Vermarktung des Kohls als Massenprodukt, lohnt es sich anscheinend nicht mehr, selbst Sauerkraut herzustellen. Obwohl es preiswert ist, sollten wir nicht vergessen, dass Sauerkraut einen hohen

gesundheitlichen Stellenwert hat, denn es aktiviert den Gehirn- und Nervstoffwechsel, stärkt das Immunsystem, hilft beim Knochenbau und stärkt die Widerstandsfähigkeit in Stresssituationen. Recent gefundene Substanzen im Sauerkraut, die Isothiocyanate, senken das Krebsrisiko. Finnische Wissenschaftler haben eine Forschungsreihe laufen mit genau diesen Substanzen. Ziel ist es, ein Medikament gegen Krebs zu finden.

Koreaner z.B. erkranken kaum an Darmkrebs. Ein Grund ist vielleicht die koreanische scharf, pikante Variante des Sauerkrauts, die Kimchi heißt, und in bemerkenswerten Mengen verzehrt wird.

Zudem ist Kohl eine Vitaminbombe. Besonders herausragend ist der Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen. 200gr Kohl decken einen Großteil unseres täglichen Bedarfs an Vitaminen und Mineralstoffen: 40-50% des Vitamin C das unsere Abwehrkräfte stärkt; 30-50% des Vitamin B9 unentbehrlich für die Bildung der roten Blutkörperchen, 35% des Vitamin E (ein wichtiges Antioxidant), 15% des Provitamin A (dient der Entschlackung). Der Kohl unterscheidet sich von allen anderen Gemüsen durch sein Reichum an Kalzium, Magnesium und Eisen.



Nur der ist klug und weise, der auf Gesundheit schaut! Denk an die gesunde Speise und iss täglich Sauerkraut (Wilhelm Busch)



Naturpark Our: Versuchsfeld bei Uffingen

Kohl kulinarisch – eine kleine Geschichte

Die älteste Kohl resp. Grünkohl-Tradition haben die Bremer. Seit 1545 richten sie die "Schaffermahlzeit" aus, ein Fest bei dem der Grünkohl – in Norddeutschland sagt man Braunkohl – mit Pinkel einer deftigen Wurst, gegessen wird. So wurden Kapitäne verabschiedet, die nach dem Winter wieder zur See führen. Bis heute treffen sich jedes Jahr am 2. Freitag im Februar einige Hundert See- und Kaufleute, nur Männer, zu diesem Mahl. Ein verbindliches Rezept gibt es immer noch nicht, genauso wie für den Pinkel, den ein jeder Schlachter anders herstellt. Pinkel heißt auf Plattdeutsch "Rindermastdarm", in den früher die Wurst gefüllt wurde.

Die einfachen Leute haben keine Geschichte sagt der Volksmund. Vielleicht oder gerade deshalb wird der ach so einfache Kohl wohl nie die Berühmtheit einer Kartoffel erreichen. Und doch war er immer da, um uns zu ernähren und gesund zu erhalten. Wir sollten der Kohlfamilie wieder zu ihrem gebührenden Platz in der Ernährung und Medizin verhelfen, in dem wir viele leckere Gerichte – von der Vorspeise bis zum Dessert – auf den Tisch bringen und wieder lernen, ihn medizinisch für den Hausgebrauch zu nutzen.

Milly Theisen



Niederländischer Markt (17. Jhd.)

BESONDERHEITEN

- Der **Long Jack**: Auf der Insel Jersey wächst ein Markstammkohl, der eine stattliche Höhe von bis 2,20 Metern und mehr erreicht. Die kräftigen Kohlstiele wurden zu Gartenzäunen verarbeitet. Vor allem bei den Touristen bekannt sind die geschnitzten Wanderstöcke aus dem Long Jack. Und wer hätte das gewusst: der berühmte Stock von Charly Chaplin ist selbstverständlich ein echter Long Jack.
- Ein Kohl der keiner ist, der **Meerkohl** (crambe): Bei den Engländern ist diese salzliebende Pflanze, die vom Aussehen dem Kohl sehr ähnlich sieht, sehr beliebt. Es ist etwas schwer sie aus Samen zu ziehen, denn die Keimfähigkeit der Samen liegt bei nur einem Jahr. Es lohnt sich also eine Pflanze zu kaufen aus der man durch Stecklingsvermehrung problemlos neue Pflanzen ziehen kann. Spezialisierte Gärtnereien bieten diese Pflanze mittlerweile an, man findet sie aber auch auf Pflanzenveranstaltungen wie "Tendances Jardins" oder der Stolzemberger Pflanzenbörse. Zeitig im Frühjahr wird ein sogenannter Rhabertopf zum Bleichen drüber gestülpt. Die Stengel werden wie Spargel oder Blumenkohl zubereitet und schmecken sehr gut. Nach der Ernte lässt man den Meerkohl bis zur Blüte wachsen. Zwischendurch streut man etwas Meersalz um den Stengel; die Pflanze ist für diese Beigabe sehr dankbar.
- **Coeur de choucroute**: Auch das gibt es: Schnaps aus Sauerkraut. Ein besonderes Verfahren einer etwas anderen Art Distillerie der Familie Gilbert Holl aus Ribeauvillé, Haut Rhin.
- Eine Herausforderung – **Sauerkrautmarmelade**: Der international renommierte Koch Tony Hartmann, gebürtig aus dem tiefsten Süden des Elsass, ist der Erfinder dieser Marmelade. Diese verbindet sich geschmacklich aufs feinste mit Fisch und Wild.

Gesunde Lebensführung für Haut und Haar

M. D. Buttek
May Dötsch
Naturkosmetik an Naturfrisör
Tel. 35 92 17

15, rue de Luxembourg
L-5314 Contem Fax: 35 64 51

Ech sin op:
Mittwochs: 8:30 - 12:00 14:00 - 20:00
Donneschtes: 14:00 - 18:00
Freides: 8:30 - 20:00
Samschdes: 8:30 - 12:00

Kein Tag ohne wohltuende Düfte und gesunde Raumatmosphäre. 100 % naturreine ätherische Öle dienen Ihrem Wohlbefinden und entspannen. Sie pflegen Körper, Geist, Seele und den Gaumen.



Ich arbeite mit natürlichen Produkten, Basisfetten und -ölen sowie mit Essenzen und Hydrolater. Ich färbe die Haare mit Pflanzensarben und -extrakten.

Bei mir finden Sie Ruhe zum Stillen Ihres Babys sowie eine Spielecke für Ihre Kinder. In der giftfreien und entspannenden Atmosphäre können Sie sich wohlfühlen.

Große Auswahl an naturkosmetischen und Geschenkartikeln:

Primavera, Martina Gebhard, CULUMNATURA, farfalla, Avalon, Alva, Sodasan, Himalaya-Salz, Vielharmonie, Bücher, ODIN, Feige, Duftlampen, -brunnen, -steine, Bade- und Körperöle, Räucherstäbchen, -kräuter und Harze.

Bestellungen für Mischungen aus ätherischen Ölen nach Inge Stadelmann aus den Apotheken in Kempten und Karlsruhe sowie Rosenkugeln für Frauen von Nadja Meffert, Stadtapotheke Baden-Baden.

“Brüssel“: Eine kleine Welt für sich?

Oder: Was man als Praktikant in Brüssel über EU-Politik lernen kann

Der erste Eindruck ist wichtig. Die mit Spiegeln verkleideten, grauen Gebäude des EU-Parlaments haben mich während der gesamten Zeit meines Praktikums beschäftigt. Anonym? Isoliert? Eine kleine “Welt” für sich? Auf jeden Fall habe ich schnell erkannt, dass man die Abkürzungen und Fachbegriffe, welche innerhalb dieser erhabenen Gemäuer kursieren, nicht am ersten Tag erfassen kann. Die echte Funktionsweise des Parlaments mit seinen zahlreichen Ausschüssen und Gremien schien jedoch gleich zu Beginn sehr lebendig und spannend. In der Tat sind es vor allem die (für einen Neuling) ungewohnten Regeln und Verhaltensnormen, welche den Alltag in dieser eigenen klei-

nen Welt prägen. In scheinbar ewig langen Gängen und einer Vielzahl von Aufzügen eilen schick gekleidete Frauen und Männer in Anzug und Krawatte ihren Verpflichtungen hinterher. Man hat den Eindruck, dass es zwei Klassen gibt: die *MEPs* (Members of the European Parliament) und die *assistants*. So essen beide auch nicht unbedingt in den gleichen Mensen und trinken ihren Espresso auch nicht notwendigerweise in den gleichen Bars.

Die tägliche Arbeitsweise ist, so ganz entgegen dem in den Medien herrschenden Klischee, geprägt von parteiübergreifender Kooperation. Aus diesem Grund ist ein großes Maß an Flexibilität erforderlich.

Dadurch, dass jeder Abgeordnete speziell in einem Bereich arbeitet und durch die Tatsache, dass es keine festen Koalitionen gibt, kommt es zu einer lebendigen Form von Politik. So beschränkt sich die Arbeit einer grünen Fraktion nicht nur auf ihre oppositionelle Rolle, sondern kann mit großem persönlichem Engagement durchaus einen überproportionalen Einfluss auf Entscheidungen haben. In der Tat versuchen sich die Abgeordneten und ihre Mitarbeiter in sogenannten “shadow meetings” parteiübergreifend auf mehrheitsfähige Berichte zu verständigen. Gerade diese Tatsache bedeutet jedoch keineswegs, dass die Fraktionen schnell von ihren eigentlichen Positionen abweichen

würden. Im Gegenteil versucht man mit allen Mitteln bis zur Abstimmung seine Vorstellungen, zum Teil auf perfide Art und Weise, durchzuboxen. Interessant ist hier der Umstand, dass Grüne, Liberale und Sozialdemokraten räumlich von den Christdemokraten getrennt sind: die einen im linken, die anderen im rechten Flügel des Gebäudes – je nach Perspektive.

Als Praktikant spielt man in der Liga der *assistants*. Meist "junge" Akademiker, welche zu zweit oder dritt einem Abgeordneten zur Seite stehen. Die Arbeit ist dementsprechend sehr abwechslungsreich: Neben der Pressearbeit geht es um die Vorbereitung von Fraktions- und Parlamentsitzungen, um die Organisation von Tagungen in der ganzen Welt, aber auch um die inhaltliche Unterstützung durch Vertretung bei den unterschiedlichsten Treffen. Nicht zu vergessen ist dabei die Arbeit an der Basis – nicht nur bei Wahlkämpfen. Viele nutzen ihre Zeit im Parlament, um später einen Sprung in den Apparat der EU-Kommission zu wagen. Andere profitieren von der außerordentlichen Dynamik des Umfeldes, um sich in einem Themengebiet zu spezialisieren. Die besonders gut ausgestattete Infrastruktur, bestehend aus Bibliothek und Datenbanken, ermöglicht sehr interessante Recherchemöglichkeiten. Vor allem ist es aber die beeindruckende Vernetzung der EU-Institutionen mit der EU-Kommission, den NGOs und Interessenvertretern, was diese Arbeit so attraktiv macht. Spannend ist außerdem noch die enorme sprachliche Vielfalt, welche die Heterogenität der Europäischen Union repräsentiert. Neben den großen Plenar- und Ausschusssitzungen, werden sogar die jeweiligen Fraktionssitzungen übersetzt, so dass (fast) jeder in seiner Nationalsprache reden kann. Falls es dann mal weniger interessant sein sollte, kann man noch immer eine sprachliche Europareise – per Knopfdruck – unternehmen.

Neben der Mitarbeit im Büro von Claude Turmes (Greens/EFA), habe ich eine eigene, kleine Recherche zu der geplanten Direktive "Better Regulation" unternommen. Zentrales Thema ist der Abbau von Regulierungsmöglichkeiten auf europäischer Ebene, indem verstärkt sogenannte *impact assessments* (Impaktstudien) eingebunden werden sollen. Per Kosten-Nutzen-Rechnung soll so eine effizientere Gesetzgebung ermöglicht werden. Des Weiteren soll die Wirtschaft durch die sogenannten Instrumente der *co-regulation* bzw. der *self-regulation* mit in die Verant-

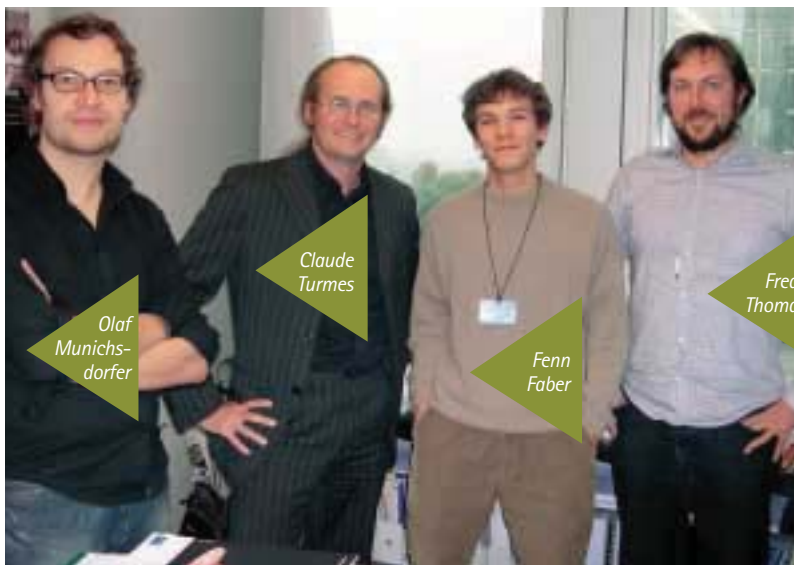
wortung gezogen werden. Die Auseinandersetzung mit dieser Direktive der EU-Kommission hat es ermöglicht, einen realistischen Eindruck des Entscheidungsprozesses der EU-Institutionen zu bekommen. Welche Konsequenzen diese Direktive auf die Gesetzgebung im sozialen Bereich wie auch in der Umweltpolitik haben könnte, ist dabei jedoch schwer abzuschätzen. Ein aktuelles Beispiel ist hier die Chemikalienrichtlinie REACH, welche unter dem Kreuzfeuer der Lobbygruppen sehr gelitten hat und keineswegs die anfangs geplante Reichweite im Bereich Verbraucherschutz haben wird.

Im Zusammenhang mit meiner Recherche, haben mich speziell Sitzungen des Ausschusses für *social affairs* sehr interessiert. Die soziale Kohäsion Europas kann nur verbessert werden, wenn die verschiedenen Sozialmodelle Europas von einander lernen. Dieses Ziel bedarf zwar Reformen auf dem Arbeitsmarkt, jedoch dürfen dabei soziale Errungenschaften nicht mit dem Rasenmäherprinzip abgeschafft werden. Meiner Ansicht nach bringt die politische Elite Europas mit der Art und Weise, wie die "Lissabon Strategie" zur Zeit diskutiert wird, es nicht fertig, die Ängste und Sorgen der EU-Bürger im Bereich der Sozial- und Umweltpolitik aber auch in der EU-Erweiterungspolitik ernst zu nehmen. Das wirtschaftsfreundliche Dogma der Barroso-Kommission stellt die konkreten Fragen des Umwelt- und Verbraucherschutzes sowie die sozialen Dimensionen Europas eindeutig kalt. Eben gerade dies ist der Kontext in dem "Better Regulation" als Instrument fungieren soll. Gerade im Zusammenhang mit den sich ausdehnen-

den Lobbykulturen in dem offensichtlich ungebändigten Urwald Brüssels müssen die EU-Institutionen jedoch ihre legitimierte Stellung stets bekräftigen können. Als Gegengewicht soll und muss das EU-Parlament gestärkt werden. Dies geht jedoch nur, wenn eine größere Transparenz der Lobbygruppen mittels Registrierung durchgeführt wird. Nur so kann das demokratisch legitimierte EU-Parlament seine Rolle verbessern, um eine Balance zu den Interessenvertretern zu ermöglichen.

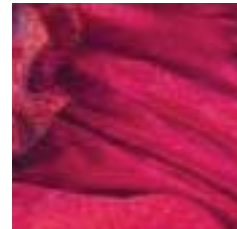
Ist "Brüssel" denn nun eine eigene, isolierte Welt für sich? Ja, ich bin der Meinung, dass die EU-Institutionen einfach einer größeren Aufmerksamkeit bedürfen, damit der Graben zwischen politischer Elite und EU-Bürger nicht noch größer wird. Das Problem ist neben den politischen Zeichen aus Brüssel jedoch auch die fehlende Kontrolle durch die Medien. Die Journalisten können in Brüssel nur einen sehr kleinen Teil des Informationsflusses bearbeiten, da sie proportional zu der Entscheidungsgewalt einfach unterbesetzt sind. Außerdem erschwert die enorme Spezialisierung der verschiedenen Politikbereiche auf europäischer Ebene einen klaren Durchblick. Andererseits ist vielleicht die politische Sozialisation im Bezug auf europäische Themen auch in Luxemburg unterentwickelt. Die Trennung von National- und Europawahlen in Luxemburg könnte in dieser Hinsicht einen großen Beitrag leisten. Gerade auch, um in der Zukunft eine größere Differenzierung im Bezug auf EU-Politik zu ermöglichen und um dementsprechend die Zivilgesellschaft mit einzubeziehen.

Fenn Faber*



* Fenn Faber studiert Soziologie und wissenschaftliche Politik an der Universität Freiburg im Breisgau. Sein Praktikum hat er im Rahmen seines Studiums bei dem grünen EU-Abgeordneten Claude Turmes absolviert.

Mir wëllen d'Leit ënnerhalen -



Dëst Joer ass ërem e "Cabarets-Joer": Jemp Schuster, Makadammen, Kabaret Sténkdeier... hunn zimlech no beienee Première gehat. De Cabarenert gëllt sécherlech als de "politesche Cabaret" zu Lëtzebuerg. Grond genuch, fir en Interview mat engem vun den Auteure vum Cabarenert ze machen, dem Roland Gelhausen.

mat politeschem Cabaret



De Kéisécker: De Cabarenert versteet sech als politesche Cabaret. Kanns du eis soen, wat Dir zu Lëtzebuerg dorënner verstitt? Wat kënn Dir Ärer Meinung no an eisem Land bewierken?

R.Gelhausen: Ech verstinn zu Lëtzebuerg dat selwecht ënnert politeschem Cabaret wéi am Ausland. Et geet een op déi aktuell politesch Situatioun an, et analyséiert een aus der Siicht vun engem Kabarettist mat e bësselche mei engem kritesche Geescht wat esou leeft. Déi Saachen, wou een der Meinung ass, datt se net richtig lafen, pickt een eraus fir se engem méi breede Public an engem gewësse Sënn méi verständlech ze maachen – och wann ech d'Leit net fir domm halen. Ma d'Zil ass Themen éischer aus enger anerer Siicht ze presentéieren, esou datt d'Leit sech villäicht aner Froe stellen, en anere Bléck kréien an och op Saachen opmierksam gemaach ginn, déi eigentlech net esou formidabel lafen.

Wann ee sech soss politesch oder gesellschaftlech als Organisatioun, Gewerkschaft... engagéiert, verfollegt een do-matt gesellschaftspolitesch Zieler. Huet de Cabarenert där och oder wëllt Dir "just" opmierksam maachen?

E bësselchen déi zwee, ouni elo wëllen d'Zil ze héich ze setzen. Ech mierken awer am Laf vun de Joeren an den Diskussiounen mat de Leit, datt ee schonn eppes bewierkt a méi wéi just nëmmen Uregunge gëtt. Datt een eescht geholl gëtt als Vermëttler vun Aussoen. E groussen Deel vun de Leit gesäit de Cabaret net nëmmen als "Belustegung", ma huelen Nummeren als Uregung un, diskutéieren dann och mat aneren doriwwer. Fir mech perséinlech ass dann och schon ëmmer een Zil erreecht, wa Leit gesinn, datt ee kann e bësje méi streideresch oder méi frech un eng Saach erugeen, an datt se dat och mat an hiert Denken iwwerhuelen.

Wann ee bei iech erauskënnt, dann ass een awer och iergendwéi erëm versöhnt mat der Politik. Et huet ee gutt gelaacht, d'Politiker och op eng iergendwéi menschlech Aart a Weis presentéiert kritt... Versöhnt de Cabaret net awer och an engem gewësse Sënn mat der Politik?

Dat Ganzt ass e wéineg zwiespälteg. Mir hunn dat Gefill effektiv och. Mä et huet een awer ganz kloer och de But fir dat Ganzt net mat enger Knupp am Mo ze verfollegen. Dat wëlle mir selwer net, dat ass fir kee flott. Ech mengen och ënnert dem Stréch, datt trotz dem Amusement – wat jo och gutt deed a gesond ass – Saachen hänke bleiwen, de Message eriwuer kënn. Wann een den auslännesche Cabaret verfollegt, do gëtt am Fong mat de selwechte Mëttele geschafft. Et kann een och d'Leit blousstellen andiems een iwert se laacht, se praktesch auslaacht. Déi Leit ginn awer doduerch net opgewäert. Et gëtt een zum Deel zwar versöhnt mat eisem System, dee mir jo awer och iergendwéi gären hunn. D'Lëtzebuerger si jo och ganz Zwiespälteger. Ob där enger Säit ass hinnen alles ze enk an ze provinziell, anersäits genéisse se awer och ganz vill eise klunge Mikrokosmos, wou mer ganz vill Leit kennen asw. Ech mengen awer trotzdem, datt een iwert dem Laache kann d'Leit immens entlarven.

Beim Cabarenert stinn d'Politiker am Virdergrond. Ass et net och e bësselchen einfach wa Leit, déi am Fong vun hier Naupen an Astellungen hier net onbedéngt anescht si wéi d'Politiker, am Sall just iwert déi eng laachen?

Jo, et wiir eng aner Mënglechkeet fir et vun där Säit unzegen, et wier sécherlech eng interessant Approche eis all méi op d'Schépp ze huelen. Mir hunn eis och schonn doriwwer Gedanke gemaach. Ma en Owend huet eben nëmmen eng begrenzten Zäit, an duerfir hu mir eis op d'Politiker an op déi politesch Zeen kon-

zentriert. Ma net nëmmen. Et sinn och verschidden Zeene wou et och ob dien, dien aus dem Vollek eraus d'Saach kuckt, iwwerschléit. Ma et wier sécherlech och ganz interessant fir et nach méi vun där Seit aus ze gesinn, wat d'Leit kënnen änneren.

Wéi ass d'Reaktioun vun de Léit, déi der ob d'Schepp huet?

Dat ass ënnerschiddlech, ma déi meescht, esou ewéi et engem Politiker säi Genre ass, si ganz frou a si klappe sech selwer op d'Schenkelen. Dat ass deene meeschten hir Aart a Weis fir dermatt ëmzegoen. Loosse mer emol soen: et war nach keen do dee schrecklech granzeg fortgelaf ass. Verschiddener kommen einfach net, déi doe sech dat net un, déi wëllen einfach weisen, datt se doriwwer stinn.

Sinn der och déi wëllen erakommen?

Natierlech sinn der och, déi net nëmmen ofwaarden an hoffen, datt se ernimmt ginn. Et gett der, déi esouguer wëllen Afloss drop huelen.

Nimm...

Ech kann elo leider keng Nimm hei nennen, nee, ech mengen dat mécht een net.

Wat fir eng Voraussetzungen muss een dann erfüllen, fir bei lech am Cabaret dierfen opgegraff ze ginn?

Do ginn et zwou wichteg Eegenschaften. Déi eischt ass, datt een interessant genuch ass – sief et am positiven oder am negativen Sënn. Ma, well mir awer ganz vill mat Parodié schaffen, ass et och zimlech wichtig, datt een e Personnage ass, dee sech eegent fir vun engem vun eis "noge-maach" ze ginn. Mir maachen eis haaptsächlech awer och Gedanken, ob et derwäert ass een ze parodiéieren, dee sech zwar duerch verschidde Saachen déi e gemaach huet erfirdeet, ma trotzdem net wichtig genuch ass, fir nach méi héichgespillt ze ginn.



Gëtt et politesch Gruppen déi sech besonnesch eegnen oder probéiert d'äer e politescht Gläichgewicht erbäizeféieren? Wéi geschitt herno de Choix vun de Stécker?

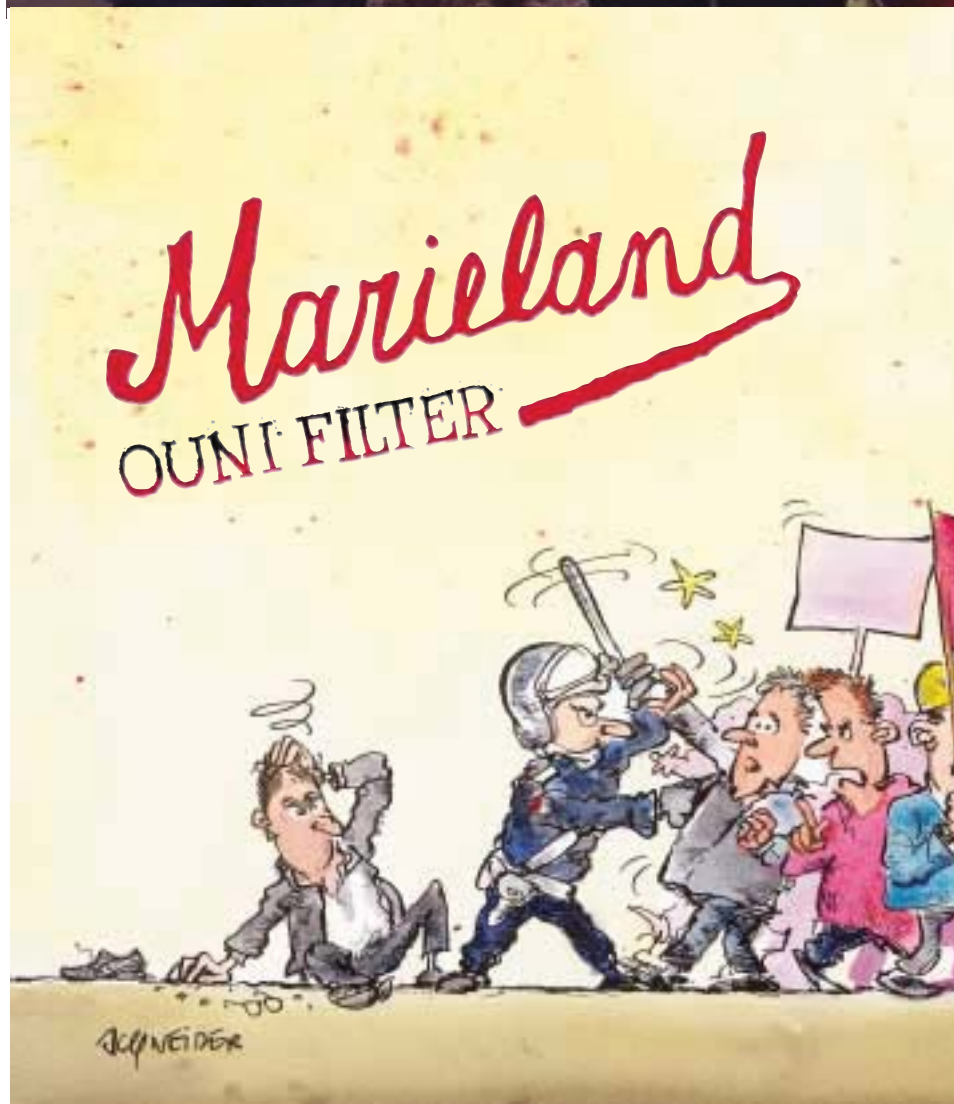
E politescht Gläichgewicht ass schwéier. Et kuckt ee fir d'éischt déi, déi an der Spëtzt vun de Parteien sëtzen a wierklech d'Rudder an der Hand hunn, an eben och déi Parteien déi an der Verantwortung stinn. Ma och an der Opposition kann een natierlech bekannterweis genuch Dommheete maachen. Mir sinn awer op alle Fall net politesch ausgeriicht, datt mer iergend eng Ennerstëtzung fir eng Partei géinge maachen, do si mer absolut neutral. Ma et läit einfach an der Logik vun der Saach, datt d'Politiker aus der Regierung méi interessant sinn.

Hu dir ni de Problem, datt d'Politik de bessere Caberet mécht?

Heiansdo ass et wierklech schwéier, dat wat politesch gebuede gëtt, nach ze iwwerspëtzen a besser satiresch duerzestellen. Duerfir muss ee jo eng Saach iwwerspëtzen – ma datt d'Politiker d'Lat esou héich leeën mécht et natierlech mei schwéier fir de Kabarettist. Wann ee gesäit wat momentan no de Gemengewahle leeft mam Splitting, mam Opdeele vu Posten a Pëstercher, wou an deene meeschte Fäll de Wielervëlle guer net méi respektéiert gëtt, da muss ee soen, do gëtt et schwéier dat kabarettistescht ze toppen. Do muss ee sech och net wonneren, wann d'Leit den Dégoût an d'Politik kréien.



Scho virun e puer Joer eng Nummer am Cabarenet: den onmoossege Splitting vu Posten bei de Gemengen



De Scheibenwischer an Däitschland huet e kloeren Image datt e lénks steet. Wou steet de Cabarenert?

De Cabarenert steet wéi all Cabaret lénks, Cabaret kann nëmme vu lénks kommen, dat ass an der Logik vun der Saach. Wëll de Rôle vum Cabaret ass et déi schwach Elementer aus der Gesellschaft ze verdeedegen an ze verrieden. De Rôle vum Cabaret ass all Themen opzegräifen, déi och um lénke Bord vun der Politik behandelt ginn, sozial Themen, ekologesch Themen...

D'Nummere wou dir Politiker persifléiert komme besonnech gutt beim Public un. Dowéinst soen eenzel Leit, äre Cabaret wär grad esou vill Cabaret wéi awer och Comedy. Wéi gesi dir dat?

Ech weess net ob et iwwerhaupt nach de klassesche Cabaret gëtt. Wat ass de klassesche Cabaret? Deen huet sech souwuel hei zu Lëtzebuerg wéi och am Ausland am Laf vun de leschte Joeren geännert. Beim sougenannte klassesche Cabaret vu fréier stoung ee ganz sober ob der Bühn, et gouf

reng op den Text gebaut. Déi Form ass zwar nach mat an de Programmer dran, esou Elementer wiessele sech awer of mat Parodien, wou och Leit karikiéiert ginn. Dat gehéiert och am Ausland zum normale Cabaret, dat huet awer nach näischt mat Comedy ze dinn, wou et a mengen Aen net sou op de Message ukënn. Et ass awer eng allgemeng Entwécklung am Cabaret, datt z.B. méi mat Persiflage geschafft gëtt. Déi traditionell Mëttele sinn awer och nach ëmmer do, déi einfach sober, labber Gespräicher op der Bühn, wou de Message eriwuer kennt, mär hunn och nach déi zwou Formen.

Et huet ee festgestallt, datt während Joeren d'Ekologi keen Thema méi am Kabaret war an datt awer dëst Joer e ganz beréierend Lidd dran ass. Wéi ass dat ze erklären, datt d'Ekologie esou lang out war, a wat huet dech motivéiert dëst Joer emol ërem eng Nummer zu deem Thema eranzehuelen?

Jo, dat ass richtig. D'Thema Ëmwelt war e beselche verluer gaangen am Cabaret. An der Zäit wou ech ugefaangen hunn, uganks der 80er Joeren, war et e grouse Bestanddeel an den Haaptcabarets-Gruppen hei zu Lëtzebuerg. Mä et ass fir meng Begrëffer e wéineg steif duerbruecht ginn. Alles propper vum Text, intellektuell ok, ma et ass ebe gemäss dem traditionelle Kabaret vill mei dréchen duerbruecht ginn. All Themen, ma ech mengen d'Thema Ëmwelt nach méi. Et hat ëmmer sou eppes Beléirendes mam erhewene Fanger. A mat der Zäit, an och well et villäicht ze oft dra war, hat een ebeemol keng Loscht méi drop. An do ass den Thema e wéineg verluer gaang, wat natierlech och Schued war. Ech weess net op d'Thema sech och net esou gutt eegent fir eise Genre vu Cabaret, ma ech si frou, datt mer dëst Joer emol ërem eng Nummer doriwuer drann hunn.

Dat éischt Buch vum Roland Gelhausen ass zënter kuerzem um Maart. Niewt neien an alen Texter vun iwwert 20 Joer Wierken (vu Gedichter iwwert Texter fir de Kanecher Kabaret, d'Revue... bis zum Cabarenert) op 186 Säiten sinn am Buch virun allem och Karikature vum Carlo Schneider an eng ganz Rei Fotoen.

Besonnech attraktiv ass d'Buch awer och duerch eng CD mat 14 Stécker fir ze lauschten.

"Das Buch ist ein persönlicher Kommentar des "Marienlandes" der letzten 20 Jahre und nimmt unsere Gesellschaft manchmal liebevoll, manchmal bissig, aber immer voller Ironie unter die Lupe.", esou am Presstext zum Buch.

D'Buch kann ee bestellen duerch lwwerweise zum Spezialpräiss fir Membere vum Mouvement Ecologique vun 18€ op de CCPL vum Mouvement Ecologique IBAN LU16 1111 0392 1729 0000 oder BCEE IBAN LU20 0019 1300 1122 4000.



Et fällt awer op, datt et dat eenzegt eescht Stéck ass. All déi aner hu méi en ironeschen Touch, och wann et normal Dialogue sinn. Et ass mat Ofstand dat emotionnalst Stéck.

Dat war bewosst esou gemaach. Mir wollten e klénge Konterpunkt setzen am Programm mat enger roueger Nummer, fir de Rescht kritt ee jo immens vill ze laachen. Ma et steet duerfir och nach vill mei am Virdergrond, wann een nom Laachen esou eppes gebuede kritt, da kënnst déi Nummer nach vill méi zur Geltung. D'Leit hu sech och erholl, si kënnen nodenken, et genéissen an duerno geet et erëm weider. Mä trotzdem ass et awer am Genre vum Programm an et ass awer zum Schluss trotzdem eppes wou ee kann driwwer schmunzelen, en ironeschen Touch.

Äert Ziel ass et also net, virun allem d'Leit un d'Laachen ze kréien. Dir maacht eng Gewiichtung a bréngt eng Dramaturgie an de ganze Programm, d'Laachen steet net ëmmer am Virdergrond?

D'Laache steet net aleng am Virdergrond. Et ass zwar schonn e ganz wichteg Zil vun eis, d'Leit ze ënnerhalen. Dat ass wéi mer scho geschwat hunn: fréier war de Cabaret éischer esou e Genre Lieserbréiwer vun der Bühn erof mam Zeigefinger a mam beléierende Schoulmeeschtertoun; de Genre hu mir elo jo awer och ganz vill geännert. Eis kënnst et schonn drop u fir de Public ze ënnerhaalen. Et ass awer net den Haaptbut. Ech fannen et esouguer immens wichteg a ganz flott, wann déi zwee Genren – laachen a méi eescht – sech ofwieselen. Et hänt natierlech och dovunn of, ween déi eenzel Nummere schreift. Mäin Talent ass sécher éischer fir alles méi witzeg ze haalen.

Ginn et Ënnerscheeder an de Reaktiounen vun de Leit an de verschiddene Regiounen?

Et mierkt een, nodeems een e puer Joer op Tournée war, schon Ënnerscheeder tëschent de Regiounen an datt d'Regiounen effektiv all Joer e bëschen d'selwecht reagieren. Et kann een scho soen: wann een an deen een oder aneren Eck higeet, ähnele sech vu Programm zu Programm, vu Joer zu Joer... d'Reaktiounen vun de Leit.

So eis e puer Ënnerscheeder.

Wann een z.B. zwee Extremer kuckt: Wéi mer fir d'éischt an d'Eislék gaange sinn hate mer de Cliché am Kapp, datt d'Leit manner gutt op Ironie par Rapport zur Kierch géinge reagieren. An do mierkt een, datt d'Leit am Eislék awer ganz labber domatteder ëmginn. Si komme wuel just aus der Mass eraus an dat Gebai nienendrunn, wou mir optrieden, ma si hu guer kee Problem dermatt wann een d'Kierch

KOMMENTAR

Wat no bausse manner bekannt ass...

Lëtzebuerg – alles anescht wéi e Paradäis fir Cabaret a Klengkonscht

Wie genéisst net e flotten Owend beim Cabarenert? Wat awer oft net gesi gëtt, dat ass, datt esou e Cabaret zu Lëtzebuerg och vill Hürden huele muss. Geschriwwen a gespillt gëtt e Cabarenert z.B. virun allem vu Leit, déi en anere Beruff hunn an déi sech an der Haaptsaison (niewent dem Prouwen an dem Schreiwem) 90 Owenter Zäit huele fir opzotrieden. Leit, déi de Wee geholl hunn, fir dat beruflech ze maachen, wéi e Jemp Schuster, mussen hirersäits vill Courage hunn...

De Stat ënnerstëtzt esou wichteg Initiativen net. Net nëmmen, datt e.a. e Cabarenert kee Subsid kritt, ma et gëtt fir esou "Klengkonscht" kaum e gëeegente (fir d'Kënschtler bezuelbare) Sall zu Lëtzebuerg. Gehéiert ee net zu engem groussen Theaterensembl, dann heeschen esou Optrëtter: langotmeg Sich no Säll, déi mei oder manner gëeegent sinn; virun den Optrëtter stonnelaang opriichten – dono natierlech ofrapen; oft schlecht Conditionen fir opzotrieden an och fir d'Leit.

Et wier duerfir un der Zäit, datt de Stat sech géing Gedanke maachen, op nët niewent de méi "prestigiösen" Theateropféierungen nët och d'Klengkonscht, déi awer d'Séil vun der Scène ausmécht, méi gehollef misst kréien...

op d'Schëpp hëllt. Wougéint ech awer op der Musel festgestallt hunn, datt d'Leit et do vill manner gären hunn.

Wat ënnerscheid e Cabarenert vum Krop, ausser datt dat ee geschriwwen an dat anert gespillt ass?

Ee vun den Haaptënnerscheeder ass schonn déi geschriwwen an déi gespillte Form. Dat anert ass einfach d'Heefegkeet oder den Zäitraum wou et erauskënnt. Mir haten elo zwee Joer Zäit fir en neie Programm ze preparieren, ech weilt net am Fall sinn fir Woch fir Woch eng satiresch Zeitung ze fëllen.

Vill Leit sinn net frou driwwer, datt de Cabarenert just all 2 Joer spillt. Firwat déi Periodizitéit vun 2 Joer?

Virun allem geet et, haaptsächlech och fir mech, nëmmen all zwee Joer. Mir wäerten nees ëm déi 90 Mol spillen, dat heescht esou eng Saison dauert fir eis, vum Dag wann d'Prouwen uginn, spéitstens vun Ufank September, bis an de Mee eran. Da géingen nach 2-3 Méint bleiwen fir den nächste Programm ze schreiwem, wat mäi Rôle ass mam Jay Schiltz. Da wär ech dat ganz Joer beschäftegt mam Cabarenert, niewent mengem Beruff. Mir sinn elo op engem Niveau, wou ee sech awer Froe muss stellen, ob dat als Niewebeschäftegung iwwerhaupt nach ze packen ass. Wann, da sécher just am Zweejoersrhythmus.

Dat heescht et leeft alles an Niewebeschäftegung?

Fir mech a fir d'Halschent vun eis leeft alles an Niewebeschäftegung. Anerer hunn als Akteuren e weening méi Zäit, wou se sech voll kënnen drop konzentréieren.

Du hues och elo e Buch erausgi mat all dengem Texter, virwat dat?

Ech hu mer domatter mol virun allem e Wonsch erfüllt. Ech hu gemengt an der Paus vum leschte Joer wär et dee richtigen Zäitpunkt fir dat ze maachen. Ech hat genuch Texter zesummen a mir war et derwäert, fir déi Texter déi mir am wichtigsten sinn, zesummen ze sichen a se an enger propperer Form als Buch erauszubringen.

Du schreifts fir d'Bühn, loosse sech deng Texter dann och liesen?

Et ass natierlech eppes ganz Aneres. Fir dat e weening méi kloer ze maachen läit och am Buch eng CD vu verschiddenen Texter mat Life-Matschnëtter vu Programm mat dran, fir datt ee kann eralauscheren an et duerno villäicht méi einfach a méi flott liest.

*Merci fir den Interview
Fotos: Conny Scheel*

Was das wieder kostet!

Politiker lieben es in ihren Interviews mit Zahlen zu jonglieren, Zahlen, die eindeutig ihre Haltung und ihre Vorgehensweise untermauern. Eine Milliarde hier, zwei dort, ... und Toni Luxemburg fragt sich, wenn er denn nicht wegzappt, wie kommen sie an diese Zahlen, wie macht man solche Zahlen?

Diese Zahlen sind nie richtig, sie sind beliebig und können nach Lust und Laune durch ganz andere ersetzt werden.

Ich erinnere mich noch mit erbaulichem Groll, wie weiland Robert Goebbels, damals Transportminister, uns Umweltschützern vorrechnete, dass er soviel für den öffentlichen Transport ausgeben würde, wie für den Straßenbau. Schließlich gab er zu, dass die Hälfte der Ausgaben für den öffentlichen Transport in die Renten der ehemaligen CFL-Mitarbeiter fließen, meinte aber, seine Zahlen würden immer noch stimmen. Dass Busse und Züge von der Regierung gekauft und Autos privat finanziert werden, dass auch die Straßenbauverwaltung Menschen in Rente schickt, dass Umweltschäden, Energiekosten oder Landverbrauch auch in eine solche Kostenrechnung gehören... ignorierte er.

In Wahrheit sind echte Kosten großer Projekte für eine Volkswirtschaft heutzutage nicht mehr bezifferbar, ...

In Wahrheit sind echte Kosten großer Projekte für eine Volkswirtschaft heutzutage nicht mehr bezifferbar, zu viele Faktoren spielen mit und Homo politicus ist nicht schlauer als Toni Luxemburg, er lässt sich die Zahlen einfach so ausrechnen, wie sie ihm in den Kram passen und sie stimmen und stimmen gleichzeitig nicht.

Dabei könnten unsere Politiker viel vom gesunden Stammtischverstand der Luxemburger lernen. Ganz Luxemburg wusste beispielsweise, dass die vorgesehenen Kosten für den Bau der Nordstraße eine Lachnummer waren, nur unsere Politiker fallen aus allen Wolken, wenn sie mit der Realität konfrontiert werden, ... oder tun sie nur so?

Nach fünfundzwanzig Jahren Lobbyarbeit unter anderem des Mouvement Ecologique sind viele Luxemburger nun zu der späten Einsicht gekommen, dass der öffentliche Transport massiv gefördert werden muss, wenn der Verkehr in Luxemburg nicht definitiv zum Stillstand kommen soll und er drückt dies unter anderem in seinem Wahlverhalten aus. Die Wahl Helmingers anstatt Polfers oder die massive Stärkung der Grünen spricht eine klare Sprache. Die Trambahn ist wieder in aller Munde, man redet wieder von neuen Schienen,... Manche Politiker sind allerdings erst halbherzig dabei und reden von... ja von was wohl, ... von den Kosten und sie benutzen Zahlen und wir müssen laut IVL ja auch noch Straßen bauen und wir müssen Prioritäten setzen, denn die Finanzlage ist prekär und...

Ich weiß nicht welche Zahlen stimmen, aber ich behaupte ganz einfach mal unsere Politiker wissen es auch nicht. In der Regel wird einfach das gemacht, was unsere regierende Elite für richtig hält im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Staates natürlich. Wobei man sagen muss, dass der Spielraum unserer Regierung weitaus größer ist, als sie uns vormacht. Wenn Jean-Claude Juncker zur Überzeugung gelangt, dass wir Milliarden in unseren öffentlichen Transport stecken müssen, wird er das Geld auch finden, respektiv es wird ihm gelingen dem Wähler im Namen der Nachhaltigkeit eine maßvolle Schuldenpolitik schmackhaft zu machen.

Was kommt uns nun teurer, öffentlicher Transport oder Privatverkehr? Dafür braucht man keine Kostenberechnungen, sondern Tonis Stammtischverstand. Man braucht nur an hundert Menschen in hundert Fahrzeugen zu denken, und sich im Gegensatz dazu dieselben hundert Menschen in einem Fahrzeug vorzustellen

Alain Adams.



Schmackhaftes vollwertiges Weihnachtsgebäck



Rechtzeitig zur Weihnachtszeit veröffentlicht "De Kéisécker" einige leckere Rezepte für festliches Gebäck, zusammengestellt von Lydie Muller-Philippy. Diese sind nicht in den zwei Kochbüchern "Natierlech genéissen" enthalten. Dort finden Sie natürlich weitere interessante Rezepte. Viel Spaß beim Backen!

MANDELKROKANT

Zutaten für etwa 50 kleine Quadrate

Teig

- 300 g Dinkel- oder Weizenvollkornmehl
- 150 g Butter
- 1 Messerspitze Meersalz
- 2 Esslöffel Akazienhonig
- etwa 5 Esslöffel Milch

Krokant

- 160 g Akazienhonig
- 2 Esslöffel Butter
- 1/2 Teelöffel gemahlene Vanille
- 200 g Mandelblättchen
- evtl. 100 g Schokolade



Zubereitung

- 1 Für den Teig das Mehl mit der Butter, dem Meersalz und dem Akazienhonig zu einem bröseligen Teig verkneten.
- 2 Die Milch dazugeben, so dass ein leicht feuchter Teig entsteht. Der Teig muss gut formbar sein.
- 3 Ein Backblech einfetten und den Teig mit den Handflächen auf dem Backblech verteilen. Die Teigplatte ein paar mal mit einer Gabel einstechen und circa 10-15 Minuten vorbacken.
- 4 Für das Krokant den Akazienhonig, die Butter und die gemahlene Vanille erwärmen und leicht anbräunen lassen. Die Mandelblättchen einrühren.
- 5 Den Krokant mit einem feuchten Teigschaber oder Löffel auf der vorgebackenen Teigplatte verteilen und andrücken.
- 6 Das Gebäck weitere 15 Minuten hellbraun backen.
- 7 Die Platte im lauwarmen Zustand in kleine Quadrate schneiden und zum Auskühlen auf ein Kuchengitter legen.
- 8 Die Schokolade im Wasserbad schmelzen und eine Ecke des gebackenen Mandelkrokants in die geschmolzene Schokolade eintauchen.

Zubereitungszeit etwa 30 Minuten

HONIGLEBKUCHEN

Zutaten

- 300 g Akazienhonig
- 3 Esslöffel Sesamöl
- 350 g Weizenvollkornmehl
- 1/2 Päckchen Backpulver
- 125 g gemahlene Mandeln
- 1 Teelöffel Zimt
- 1 Teelöffel Lebkuchengewürz
- 1 Prise Meersalz
- 50 g Orangeat
- 50 g Zitronat
- 3 Eier



Zubereitung

- 1 Den Akazienhonig mit dem Sesamöl leicht erhitzen.
- 2 Das Weizenvollkornmehl mit dem Backpulver, den gemahlenden Mandeln, dem Zimt, dem Lebkuchengewürz und dem Meersalz zu der Honig-Öl-Mischung hinzufügen.
- 3 Das Orangeat und Zitronat fein schneiden und alles mit den Eiern verrühren.
- 4 Die Honig-Öl-Mischung zugeben und den Teig 1 Stunde ruhen lassen.
- 5 Dann den Teig auf ein gefettetes, bemehltes Blech streichen und bei 200 Grad ca. 35 Minuten backen.
- 6 Nach dem Backen etwa 10 Minuten auskühlen lassen, danach in beliebige Formen schneiden und auf einem Kuchengitter erkalten lassen.

Zubereitungszeit (ohne Ruhezeit): etwa 20 Min.

QUARK-WEIHNACHTSSTOLLEN

Zutaten

- 100 g Sultaninen
- 100 g Rosinen
- 3 Esslöffel Rum
- 30 g Zitronat
- 30 g Orangeat
- 200 g Butter
- 2 Eier
- 100 g Akazienhonig
- 1 Teelöffel gemahlene Vanille
- 1/2 Teelöffel Zimtpulver
- 1/2 Teelöffel gemahlener Kardamom
- 1/2 Teelöffel Muskatblüte
- 1 Prise Meersalz
- abgeriebene Schale von 1/2 unbehandelten Zitrone
- 120 g gemahlene Mandeln
- 250 g Magerquark
- 1 Päckchen Backpulver
- 500 g Weizenvollkornmehl



Zum Bestreichen
etwa 100 g flüssige Butter

Zum Verzieren
2 Esslöffel gemahlene oder gehackte Mandeln

Zubereitung

- 1 Die Sultaninen und die Rosinen am Vorabend mit dem Rum beträufeln und zugedeckt durchziehen lassen.
- 2 Das Zitronat und das Orangeat in sehr kleine Stückchen schneiden.
- 3 Die Butter mit den Eiern und dem Akazienhonig schaumig rühren.
- 4 Die Gewürze, das Meersalz, die Zitronenschale und die Mandeln hinzufügen. Das Zitronat, das Orangeat, die Sultaninen und Rosinen sowie den Magerquark unter die Schaummasse rühren. Das Backpulver mit dem Weizenvollkornmehl mischen und unter den Teig mengen.

5 Ein Backblech mit Backpapier auslegen.

- 6 Den Backofen auf 180 Grad vorheizen.
- 7 Den Teig auf der leicht bemehlten Arbeitsfläche durchkneten und zu einem Stollen formen.
- 8 Den Stollen auf das Backblech legen und mit etwas flüssiger Butter bestreichen.
- 9 Das Backblech in den Backofen (unten) schieben, und den Quarkstollen in etwa 50 Minuten bei 180 Grad mittelbraun backen.
- 10 Den Stollen sofort mit der restlichen flüssigen Butter bestreichen und mit den Mandeln bestreuen.
- 11 Den Stollen auf einem Kuchengitter auskühlen lassen.
- 12 Danach den Stollen in Alufolie einwickeln und kühl aufbewahren.
- 13 Vor dem Anschneiden mindestens 2 Tage durchziehen lassen.

Zubereitungszeit (ohne Einweichzeit): etwa 45 Min.

SPEKULATIUS

Zutaten

- 100 g Weizenvollkornmehl
- 100 g Dinkelvollkornmehl
- 30 g Roggenvollkornmehl
- 200 g Mandeln
- 50 g Kürbiskerne
- Nelkenpulver
- Zimt
- Kardamom
- Piment
- 1 Ei
- 3 Esslöffel Akazienhonig
- 2 Esslöffel Milch
- 75 g Butter
- 2 Teelöffel Backpulver



Zubereitung

- 1 Das Weizen-, Dinkel- und Roggenmehl miteinander vermischen.
- 2 Die Mandeln und die Kürbiskerne sehr fein mahlen und unter das Mehl mischen.
- 3 Das Nelkenpulver, den Zimt, Kardamom, Piment, das Ei, den Akazienhonig, die Milch, die Butter sowie das Backpulver hinzufügen und zu einem Teig verkneten.
- 4 Den Teig 2-3 Stunden ruhen lassen, nochmals durchkneten und 3 mm dick ausrollen.
- 5 Mit Spekulatiusförmchen (oder anderen Formen) ausstechen, auf ein gut gefettetes Backblech legen und bei 200 Grad in ca. 30 Minuten braun backen.

TIPP

In einem offenen Gefäß bleiben die Spekulatius länger knusprig.

Zubereitungszeit (ohne Ausquellzeit): etwa 25 Min.

De BESONNESCHE CAÏDEAU
FÜR CHRËSCHTÏAG

Natierlech
genéissen

Band 2

123 neue Rezepte



Natierlech genéissen 2

Nach dem großen Erfolg des ersten Kochbuchs "Natierlech genéissen" von Lydie Muller-Philippy, ist auch dieser zweite Band eine wahre Fundgrube abwechslungsreicher und phantasievoller Rezepte der vegetarischen Vollwertküche. Deren Freunde und Genießer – oder solche die es werden wollen – finden eine Vielfalt an schmackhaften Gerichten, die leicht nachzukochen, aber dennoch raffiniert sind.

Schwerpunkt dieses Bandes ist das Würzen mit Kräutern und die Verwendung der verschiedensten Essig- und Ölsorten, die äußerst nuancenreiche Zubereitungen ermöglichen.

Farbaufnahmen des bekannten Food-Fotografen Guy Hoffmann begleiten jedes einzelne Rezept, ebenso wie allgemeine Tipps, Nährwertangaben, Hinweise über den Schwierigkeitsgrad sowie Informationen zur Eignung für Veganer, Lakto- oder Ovo-lakto-Vegetarier. Ein ABC der Vollwertküche rundet das Ganze ab.



Entdecken auch Sie die reichhaltige und abwechslungsreiche vegetarische Vollwertküche!



SONDERPREIS FÜR WEIHNACHTEN! 25 STATT 39€!

Der Mouvement Ecologique bietet als besonderes Weihnachtsgeschenk das Kochbuch "Band II – Natierlech genéissen" zum Sonderpreis von 25 statt 39 Euro an. Jeder, der das Kochbuch bis zum 15. Januar auf ein Konto des Mouvement Ecologique bestellt, erhält diesen Vorzugspreis!

Clausen in der Zwischenbilanz

Ausgrabungen im Bereich des Venusbrunnens und des Petrusbeckens

Wie bereits im Kéisécker Nr 01/2005 berichtet laufen die Notgrabungen im Bereich der früheren Gartenanlagen des Mansfeldschlosses "La Fontaine" in Clausen auf Hochtouren. Nach der Freilegung des Kryptoportikus, der Grottenanlage und des Neptunbeckens, so wie der Entdeckung mittelalterlicher und römischer Siedlungsspuren, konnten im Laufe der Sommer- und Herbstmonate dieses Jahres die stattlichen Überreste des Venusbrunnens und des Petrusbeckens freigelegt werden.

Nun, da der Druck von Seiten der Gemeinde Luxemburg nachgelassen zu haben scheint – Bürgermeister Helming hat das Bauvorhaben einer Zentralschule



Skulpturenfragmente

le für die Unterstadt an dieser Stelle ad acta gelegt – endet die Phase der Notgrabung, und neue Perspektiven für die Stadtentwicklung im Bereich Clausen sind gefragt. Wie sich aus der Not in Zukunft eine Tugend entwickeln kann, bleibt offen: ein Zukunftsszenario ohne Bürgerbeteiligung und ohne fachliche Beratung und Unterstützung im Sinne von Archäologie, Denkmalpflege, Ökologie und Urbanismus ist jedenfalls undenkbar geworden.

Nach Jean-Guillaume Wiltheims eingehender Beschreibung (frühes 17. Jht) befanden sich auf dem heutigen Gelände neben der Clausener Kirche ein Obstgarten und ein Labyrinth.

Das Obstbaumkompartiment war ursprünglich von einer kunstvoll in Zinnenform beschnittenen Hecke umgeben, an deren vier Ecken Laubpavillons standen. Die auf Lücke gepflanzten Bäume (Quincunx) bildeten ein regelmäßiges Raster dessen Halbschatten dem Spaziergänger angenehme Frische spendete. Zentrum und Sinnmitte dieser fruchtbaren Anlage, die das Angenehme mit dem Nützlichen

paarte, war der Venusbrunnen, ein sogenanntes Vierpassbecken (eigentlich ein quadratisches Becken mit vier halbrunden Ausbuchtungen in der Form eines Glücksklees), das an zwei Stellen Stufen enthielt, die das Herabsteigen und Baden im Brunnen erlaubten.

Das mit einer Steinbalustrade versehene Becken war von einem viereckigen überhöhten Laubengang mit Balustrade (in der Form eines Peristyls) umgeben, an dessen vier abgewinkelten Ecken vier weitere Treppen zur Brunnenanlage führten. Dies alles konnte Grabungsleiter Paulke mit Genugtuung freilegen, und die mit hydraulischem Kalkmörtel verputzten Beckenwände bewundern. Freilich hatte auch hier die Zerstörungswut des 17. Jhts. nicht alles verschont, denn die fein bearbeiteten Skulpturelemente aus Muschelkalk waren größtenteils ausgebrochen und zerkleinert worden. Auch die sich das Haar kämmende Venus, die auf einem Walfisch (wohl eher Delphin) stand, hatte das gleiche Schicksal ereilt. Dennoch fand man den monolithischen Sockel, Teile des Wassertiers, ein gewaltiges Oberbein mit





Venusbecken in Vogelschau

Schenkel und einen reizenden Fuß: Schuhgröße 56, nach Paulkes Kennerblick.... Auch von den zahlreichen Kinderchen, die mit den Attributen der Liebe, der Schönheit und der Fruchtbarkeit ausgestattet Wasserstrahlen von der Balustrade, auf der sie sich tummelten, in das Becken spritzten, konnten entzückende Spolien geborgen werden. Von den vier großen, vergoldeten Steinobelisken blieb keine Spur, wengleich auch viele bunte Majolikafiesen mit zierlichem Rollwerk und Arabesken im Abraum lagen. Im Becken lag auch ein feines Fragment eines römischen Flachreliefs, das sich dann später nahtlos an das bereits im Neptunbecken entdeckte Relief fügte ließ.

Nun zum Petrusbrunnen, dessen Vorhandensein in dem direkten Umfeld der Clausener Kirche aufgrund geomagnetischer Prospektion vermutet wurde: auch hier wurde der Archäologe fündig. Mit stattlichen Ausmaßen (26 Meter Länge, 20 Meter Breite) bildete das Wasserbecken den Mittelpunkt eines mit dornigen Hecken angepflanzten Labyrinths. Kurioserweise ist hier das Hauptthema nicht mythologischer, sondern religiöser Art. Der hl. Petrus auf einem Nachen, seine Netze als "Menschenfischer" auswerfend, ragte in der Mitte des Beckens empor. Von der Plastik wurde kein Element gefunden, der Sockel und die gewaltigen Holzrohrleitungen, sowie zahlreiche Holzelemente (polychrome Balustern und hydraulische Vorrichtungen) konnten am Grund des Beckens geborgen werden.

Die Petrusfigur verwies wohl ursprünglich auf den Vornamen des Besitzers (Peter-Ernst von Mansfeld), aber auch auf den von Rom im Zuge der Gegenreformation postulierten Anspruch auf alleinige Wahrheit, ein Anspruch, den Mansfeld als Gouverneur inmitten der politisch-religiös motivierten Freiheitskämpfe in den Niederlanden damals tatkräftig unterstützte.

Vier in die Ecken des Teichs eingelassene Pavillons, deren Sockelzonen noch erhalten sind, waren allerdings auf profanere Bedürfnisse eingerichtet worden und, nach Wiltheim, mit Mosaiken, reich verzierten Kassettendecken, mit Spieltischen in bunter Steinintarsienarbeit und mit rotem Leder überzogenen Ruhemöbeln versehen worden. Die Wandmalereien zelebrierten die Mysterien des Bacchus, die Kämpfe des Herkules, die kulinarischen Genüsse und die Fischerei. Ein Mönchsfisch, hier dargestellt als Fisch mit Mönchskopf, musste wohl als gelehriger Scherz verstanden werden.



Venusbecken aus der Froschperspektive: hier Überreste des zentralen Skulpturensockels

Zwischenbericht und Ausschau

Noch vieles könnte man diesem Zwischenbericht hinzufügen, doch die Gefahr, ins Anekdotische zu verfallen, verbietet dies. Nur soviel lässt sich noch hinzusetzen, dass im September 2005, im Rahmen einer Diplomarbeit (Master of Conservation of Historic Towns & Buildings) an der Universität von Louvain (Centre International Raymond Lemaire pour la Conservation), Raf Ribbens eine ausgezeichnete Arbeit über die Integration der archäologischen Funde in Clausen in die zukünftige Stadtplanung vorgestellt hat. Neben einem ausführlichen Archo-Atlas und einer sozio-ökonomischen Strukturanalyse des Viertels enthält die Arbeit wertvolle Ansätze, die auf die enge Beziehung zwischen Ort und Einwohnern hinweisen. Nicht zuletzt wird auch hier auf das einmalige "Auratische" des "Genius Loci" von Clausen verwiesen. Das alles klingt nach "Renaissance", auch für das zukünftige Stadtviertel Clausen.

Marc Schoellen



Der Venusbrunnen im Blickwinkel der neuzeitlichen Bebauung (19. + 20. Jahrhundert)



Freilegungsarbeiten mit Spaten und Pinzette (Venusbecken)



Mann / Frauschaft im Venusbecken: von der einstigen Frische des Wassers ist leider nichts mehr übrig



Die Außenkontouren des Petrusbrunnens erscheinen allmählich: 20x26 Meter!

PAIN



OBERTIN

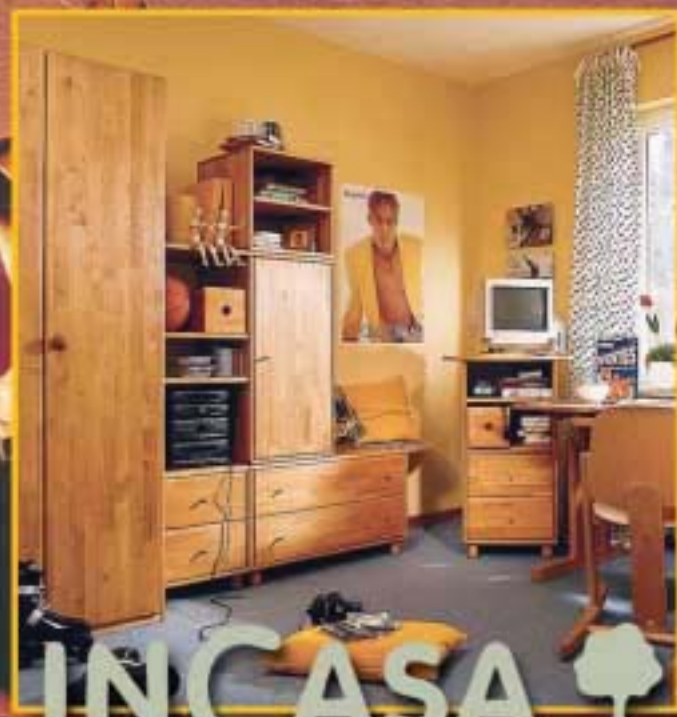
Säit 1983
an de Biobutteker
am ganze Land



www.pain-obertin.lu
Remerschen
tel/fax 23664590

demeter

Liewen & Wunnen an Harmonie mat der Natur



INCASA 

TEAM 7 

MIJWELHAUS
KOEUNE

